

Dr. S

Verwandte Fremde

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Teddy hat niemals den Rest seiner Familie treffen wollen, aber er weiß, dass es Zeit ist das zu ändern, als Andromeda im Sterben liegt. Es stellt sich bloß als schwerer heraus, als er gedacht hatte, Draco Malfoy wieder gehen zu lassen.

Vorwort

Mehr oder weniger bekanntlicherweise hab ich ja ein Herz für Draco/Teddy und wollte das mal in ein wenig länger ausprobieren. *Kekse hinstell* Viel Spaß!

Ach, Teddy ist zwanzig, Draco sagt nicht mehr dazu, als dass sein Haaransatz zurückgeht, und der Alterunterschied beträgt hübsche achtzehn Jahre. Wen das stört... *hust*

Disclaimer: Charaktere und Orte gehören JKRowling. Ich verdiene kein Geld hiermit.

Inhaltsverzeichnis

1. Farblos
2. Jemand
3. Die Frage nach einer Verabredung
4. Über Dekaden
5. Von Versöhnungen und Verantwortung
6. Der richtige Zeitpunkt
7. Scorpius
8. Familie

Farblos

Andromeda Tonks war bereits zu lange Patientin im St. Mungos Hospital für magische Krankheiten und Verletzungen und ihr Zimmer zeigte das. Teddy hatte alles versucht das Krankenzimmer heimlicher anstatt kalt und steril wirken zu lassen. Jeden Tag nach der Arbeit brachte er neue Blumen für die Vase an ihrem Fenster vorbei, hatte die Decken mit denen von zu Hause ausgetauscht und all die Bilder auf dem Nachttisch hatten Andromedas Seite seit Jahren nicht verlassen.

Teddys Mutter und Großvater lächelten ihn an wann immer er den Raum betrat, so fröhlich und glücklich... einfach lebendig. Neben ihnen verbrauchten Bilder von ihm selbst, alleine und mit seiner Großmutter, den meisten Platz. Andromeda hatte seine Kindheit zu einem Traum werden lassen und davon konnten die Fotos von all den verschiedenen Reisen und Ausflügen nur einen Teil zeigen.

Und irgendwo ganz hinten stand dieses ganz bestimmte Bild... Der Rahmen bestand aus äußerst teurem Holz, das fast antik schien und ein kaum sichtbarer Riss zog sich über das Glas. Das Foto sah einfach alt aus. Es zeigte seine Großmutter in ihrer Jugend zwischen zwei anderen Mädchen. Die große Frau, die sich immer aus der Umarmung seiner Großmutter befreite, hatte ähnliche Gesichtszüge, aber ihre Aura jagte Teddy kalte Schauer über den Rücken.

Er schaute lieber das ziemlich blasse Mädchen an, das nie in der Lage schien sich Andromedas Umarmungen entziehen zu können. Auch wenn Teddys Großmutter immer die schönste Frau auf der ganzen Welt für ihn sein würde, kam er doch nicht umhin, dass ihre jüngere Schwester hübsch auf eine ganz andere Weise war. Ihr langes blondes Haar und die großen blauen Augen waren neben den dunklen Locken von Teddys Großmutter besonders auffällig. Sie lächelte schüchtern; ihre Wangen waren mit einen leichten rosa Schimmer überzogen, der stärker wurde, wenn Andromeda ihren Griff um Narcissa verstärkte.

„Stell das Bild weg, Teddy. Ich bin nicht in der Stimmung es ansehen zu müssen“, kam die Stimme seiner Großmutter von hinten. Teddy drehte sich um, das Bild immer noch in den Händen.

„Dann solltest *du* es wegstellen, Grandma“, sagte Teddy mit einem Lächeln. Andromeda sah gut heute aus, und sie brauchte nicht einmal die Hilfe des Heilers um ihren Rollstuhl in den Raum zu navigieren. Sie war immer noch blass und die dunklen Ringe unter ihren Augen schienen unnatürlich tief, aber die hellbraunen Augen waren voller Leben und so, wie sie ihn gerade finster anblickten, konnte Teddy sich ein Glucksen nicht verkneifen. „Wenn du willst, dass ich dir einfach noch ein Foto von mir bringe um das hier zu ersetzen, dann musst du es nur –“

„Nicht schon wieder, Teddy.“ Andromedas finsterer Blick traf jetzt den Heiler, der versucht hatte ihr aus dem Rollstuhl zu helfen. Der junge Mann war lange genug für Andromeda verantwortlich um sich nicht sofort von ihrem Verhalten einschüchtern zu lassen, und schon bald lag Andromeda in ihrem Bett, schmollte leicht und machte es dem Heiler absichtlich schwerer die Decke über ihren erschreckend dünnen Körper zu ziehen.

„Ich kümmer mich um sie“, sagte Teddy, immer noch lächelnd, und stellte das Foto wieder auf den Nachttisch. Der Heiler rollte seine Augen für Andromeda, schien aber amüsiert, als er das Zimmer verließ. „Er macht bloß seinen Job. Du solltest nicht so gemein zu ihm sein, Grandma.“

Andromeda hob ihre verschränkten Arme für Teddy, damit er sie ordentlich zudecken konnte. „Dafür hat er dich bei weitem zu oft angestarrt.“

Teddy errötete. „Das hätte ich bemerkt.“

„Du hast nicht einmal bemerkt, dass Victoire Weasley ein Ass in Verwandlungen war und dich nur um

Hilfe gebeten hat, damit sie in deiner Nähe sein konnte.“ Andromeda zuckte die Achseln. „Zu schade, dass du gemerkt hast, dass Mädchen dich nicht interessieren. Ich mochte sie.“

„Red nicht so, Grandma“, sagte Teddy und setzte sich an die Bettkante, griff Andromedas Hand. „Nur weil wir Schluss gemacht haben musst du nicht aufhören sie zu mögen. Und es ist ja nicht so, als wäre sie tot.“

Andromedas Gesicht verhärtete sich. „Ich bin es dafür wohl bald.“ Sie drückte Teddys Hand, schlang ihre langen Finger um seine wie eine Schlange sich um ihr Opfer. Ihr Griff war so fest, dass Teddy glaubte sie würde scherzen. „Der verfluchte Idiot von einem Heiler wird mit dir reden sobald du versuchst zu gehen. Und wahrscheinlich wird er dich nach einem Rendezvous fragen.“

Der Röte kroch zurück auf Teddys Wangen. „Ich glaube nicht. Das wäre doch sehr unsensibel.“

„Deine Chance ihn abzuweisen.“ Andromeda lächelte. Da war kein Schimmer von Angst in ihren Zügen und das war der Grund, warum Teddy ihr Lächeln erwidern konnte. Sie wussten bereits eine Weile, dass Andromeda das St. Mungos wahrscheinlich nicht mehr verlassen würde, zumindest nicht als gesunde Frau. Später, wenn er dann alleine in dem großen Haus war, das sich ohne seine Großmutter so leer anfühlte, würde Teddy sich erlauben ein paar Tränen zu weinen.

„Kann ich irgendetwas tun?“ Er fühlte sich, als wäre es Andromeda, die ihn tröstete, indem sie seine leicht zitternden Finger sicher zwischen ihren hielt. Ihre Hand war warm. Teddy konnte den Puls in ihrem Handgelenk schlagen fühlen. Es war surreal, dass bald kein Lebenszeichen mehr in ihr sein sollte.

„Besuch mich weiter“, sagte Andromeda, als würde das überhaupt zur Debatte stehen. „Du bist meine Familie, Teddy. Ich will so viel Zeit wie möglich mit meiner Familie verbringen, bevor ich mich wieder zu dem Teil von ihr geselle, den ich so lange vermissen.“ Wieder drückte sie Teddys Hand, aber diesmal nicht tröstend. Teddys suchte den Blick seiner Großmutter und fand dort eine Mischung aus Hoffnung und Flehen in den hellbraunen Tiefen.

„Okay...“ Teddy nickte und erhob sich langsam von der Bettkante. Andromeda ließ seine Hand los und faltete die Finger in ihrem Schoß. „Ich komme morgen wieder.“ Er ging rückwärts zur Tür und winkte seiner Großmutter.

„Oh, Teddy?“ Andromeda hielt ihn zurück, als er sich gerade zur Tür gedreht hatte. „Da ist noch etwas, das du für mich tun könntest. Sag nicht Ja, wenn der Heiler dich um ein Rendezvous bittet.“

Teddy ging mit einem Lächeln auf den Lippen.

.:T.:

Der Anblick Malfoy Manors aus der Ferne war bereits unglaublich beeindruckend. Teddy war ein wenig eingeschüchtert von dem riesigen Gebäude, das aussah, als wäre es direkt aus einem impressionistischen Gemälde gesprungen. Besonders der Garten. Pfauen wanderten zwischen den sorgsam auf Kniehöhe gestutzten Hecken hindurch. Weißer Kies bedeckte den Weg hoch zum Gebäude und ruinierte Teddys schwarze Schuhe mit gräulichem Staub. Bauchige Wolken schwebten über den tiefblauen Himmel über Malfoy Manor, das Teddy über eine Minute lang anstarrte, bevor er sich traute darauf zuzugehen.

Magie kitzelte seine nackten Unterarme, als er den Garten betrat, aber glücklicherweise wurde er nicht sofort wieder rausgeworfen. Er hoffte wirklich, dass jemand zu Hause war. Auch wenn Pfauen und zirpende Vögel in den Weidenbäumen den Eindruck erweckten, dass es sich hier leben ließ, fühlte Malfoy Manor sich einfach nicht an, als würden Menschen tatsächlich darin wohnen. Neue Fenster waren in Wände eingelassen, die alt genug wirkten um hier schon zwei Jahrhunderte zu stehen. Das Glas war sauber, aber hinter ihnen waren die Räume dunkel und in den oberen Etagen die Vorhänge zugezogen.

„Kann ich Ihnen helfen?“ So viel dazu, dass niemand zu Hause war. Teddy holte tief Luft und drehte sich zu einem Mann um, der nicht weit von ihm entfernt unter einer Weide stand. Er musste sich hinter dem Vorhang der Äste versteckt haben, weshalb Teddy ihn zuvor nicht gesehen hatte. Andererseits war es schier undenkbar derartig auffällig blondes Haar nicht zu bemerken. Es war fast weiß; Teddy dachte zuerst, er würde einen alten Mann ansehen, aber bei genauerem Hinsehen musste der Mann im gleichen Alter wie sein Pate sein.

Draco Malfoy. Teddy schluckte hart und anscheinend verschluckte er seine Stimme, weil er einfach stumm blieb.

Es war das erste Mal, dass er den Sohn der Schwester seiner Großmutter wirklich von Angesicht zu Angesicht sah. Andromedas Neffe. Der Cousin seiner Mutter. *Sein* Cousin. Er fühlte eine tiefere Verbindung zu den Weasley Kindern als zu diesem Mann, obwohl sie verwandt waren. Es musste an Draco Malfoys Auftreten liegen. Seine Gesichtszüge waren kalt, untermalt von fast weißer Haut und hellgrauen Augen, die Schauer über Teddys Rücken jagten, als er das erste Mal direkt hineinsah.

Alles an Draco Malfoy schien farblos zu sein und Teddy war das absolute Gegenteil. Nachdem er mit seinem Patenonkel gesprochen hatte, hatte er sein Haar in eine konservativere Richtung verwandelt, schwarz, das nur dunkelblau schimmerte, wenn die Sonne direkt daraufhin schien, und er hatte versucht etwas gleichwertig Konservatives zum Anziehen zu finden, aber seine Garderobe gab in dieser Richtung leider gar nichts her.

Aufgrund dessen musterte Draco Malfoy ihn auch ziemlich skeptisch, blieb kurzweilig an den fingerlosen Lederhandschuhen hängen, dann an den zerfetzten Jeans und schließlich an viel zu vielen Ohrringen an nur einem Ohr. Seine Großmutter hatte ihm immer gesagt, dass sein Aussehen überhaupt nicht zu seiner Persönlichkeit passte und er den schlechtesten ersten Eindruck machte, der möglich war.

„Ähm... Hi, Mr. M-Malfoy...“ Teddy war sich unsicher, wie er Draco Malfoy ansprechen sollte. Draco. Mr. Malfoy. Cousin. Alles hörte sich so fremd an. „Ich bin Teddy Lupin.“ Er hoffte, dass Draco Malfoy *wusste* wer er war. Das würde alles viel einfacher machen. Aber die Art und Weise wie die grauen Augen ihn ansahen änderte sich nicht. Sie verrieten absolut nichts.

Teddy machte einen Schritt vorwärts, setzte den Fuß schon fast auf das Gras neben dem Kiesweg.

„Lupin?“

Teddy erstarrte in der Bewegung. „J-Ja, Sir?“ Draco Malfoy hob die rechte Augenbraue und sein Mund zuckte leicht, als Teddy fast die Balance verlor.

„Du kannst auf das Gras treten. Es ist nicht bloß zum Ansehen da.“ Er bedeutete Teddy mit der linken Hand näher zu kommen. Die rechte hatte er zu einer Faust geballt. Teddy bemerkte, dass ein leises Zwitschern den langen Fingern entkam.

Draco Malfoy bemerkte seinen Blick und öffnete die Faust, offenbarte einen kleinen, gelben Vogel, der ebenfalls aussah, als wäre er Teil eines Gemäldes. „Er ist aus seinem Nest gefallen und hat sich den Flügel gebrochen. Ich habe den Retter in der Not gespielt.“ Er schlüpfte zurück hinter die Äste der Weide. Teddy zögerte damit ihm zu folgen und als er es endlich tat, sah Draco Malfoy stolz hinauf zu dem Nest hoch oben in den Baumwipfeln, wo der Vogel fröhlich auf und ab hüpfte. Draco Malfoy wandte sich wieder Teddy zu. „Also, was kann ich für dich tun, Teddy Lupin?“ Er sagte das mit einem gezierten Grinsen, als ob er spüren könnte, dass Teddy unsicher war, wie er ihn ansprechen sollte.

„Sie können mich Teddy nennen.“ Und er würde bei Draco bleiben. Das war immer noch sein Cousin. Und er nannte seinen Patenonkel auch Harry, obwohl der achtzehn Jahre älter war.

„Nun, Ted...“ Draco ignorierte Teddys Angebot einfach. Wie sollte er darauf reagieren? Draco Dray-Dray oder so ähnlich nennen? „Ich muss gestehen, dass ich ein wenig überrascht über deinen Besuch bin. Bin ich es denn, den du besuchen willst?“

Teddy schüttelte den Kopf. „Sir, ich... Vielleicht könnten wir drinnen darüber reden? Oder gibt es hier noch ein paar Vögel mehr, die Sie retten müssen?“

Dracos Gesicht blieb kalt, auch als er gluckste. Er bedeutete Teddy ihm zu folgen und ging zügig zurück zum Manor. Es war ein warmer Sommertag, zwar keiner von diesen, die einen schwitzen ließen, aber Draco trug trotzdem ein langärmliges schwarzes Hemd. Teddy, der lieber hinter als neben ihm ging, fing an darüber nachzudenken, wie es wohl aussehen würde, wenn Draco mit dieser Geschwindigkeit zwischen den Hecken hindurchging und seine Robe den Staub des Kieswegs aufwirbelte. Teddy stellte fest, dass er von der Haltung und eleganten Bewegungen seines Cousins beeindruckt war.

Sie gingen hinter das Haus und betraten über die Gartenterrasse einen ziemlich großen Raum. Anscheinend das Wohnzimmer. Es wirkte gemütlicher, als Teddy sich vorgestellt hatte. Gegenüber vom Kamin befand sich eine Couch, die ziemlich neu zu sein schien. Teddy setzte sich darauf und ließ den Blick durch den Raum schweifen. Hinter einem offenen Rundbogen konnte er ins Esszimmer sehen und durch offenstehende Flügeltüren in die Eingangshalle.

Draco setzte sich neben ihn, aber als Teddy den Mund öffnete um ein Kompliment über das Haus loszuwerden, schnippte er mit den Fingern. Ein Hauself erschien.

„Tee, Ted?“, fragte Draco und machte ein Geräusch, das irgendwo zwischen Glucksen und Schnauben lag, als Teddy hastig den Kopf schüttelte. „Wie geht es meinem Sohn, Taffy?“

„Master Scorpius hat alles durch das Fenster beobachtet und ist sehr froh darüber, dass Master Draco den Vogel retten konnte“, quiekte der Hauself. „Master Scorpius ist außerdem sehr neugierig, wer der Fremde ist, der fünf Minuten am Gartentor gestanden hat.“

Teddy räusperte sich verlegen und vermied den Kontakt zu den großen Augen des Hauselfen oder den eiskalten von Draco. Ein wunderliches Kind, das ihn von irgendwo hinter den geschlossenen Vorhängen beobachtet hatte, war etwas, das Teddy dieselben kalten Schauer spüren ließ, wie die Blicke von Andromedas anderer Schwester.

„Sag ihm, dass er herunterkommen muss, wenn er es wissen will. Und dann muss er endlich aufhören, sich über seinen Knöchel zu beschweren“, sagte Draco und machte eine verscheuchende Bewegung in Richtung des Hauselfen, bevor er seine Aufmerksamkeit wieder auf Teddy richtete. „Mein Sohn hat versucht den Vogel zu retten und sich dabei den Knöchel verstaucht. Jetzt beschwert er sich darüber, dass er das Haus den ganzen Sommer über nicht verlassen kann, weil nur seine Mutter seine Verletzungen vernünftig heilen könnte.“

Teddy hatte nicht erwartet, dass Draco Malfoy so offen und freundlich sein würde. Er sah nicht so aus und Harry hatte gesagt, dass er ein weinerlicher Snob war. Aber anscheinend war sein Sohn die Heulsuse.

„Scheidung“, sagte Draco, als Teddy ihn nur verwundert ansah. „Mein Sohn ist recht sensibel und... schüchtern, also wird er nicht herunterkommen, außer seine Mutter käme plötzlich vorbei. Aber, nun, solange es nicht Scorpius ist, den du besuchen wolltest, sollte das nicht dein Problem sein.“

Teddy nickte und rutschte unruhig auf seinem Platz hin und her. Er wurde unter den erwartungsvollen Augen Draco Malfoys ungewohnt nervös. Aber er musste das jetzt durchziehen. Für seine Großmutter.

„Also, Mr. Malfoy... ähm, Draco?“ Er wartete auf Dracos zustimmendes Nicken.

„Wenn es unbedingt sein muss.“

Teddy lächelte schwach. „Ich bin hier um mit deiner Mutter zu sprechen.“

„Wegen deiner Großmutter?“ Draco lächelte, als Teddy ihn überrascht ansah. „Nicht schwer zu erraten. Immerhin ist das unsere einzige Verbindung. Sag einfach, was du sagen willst, Ted. Ich versichere dir, dass ich nicht versuchen werde dich auf die dunkle Seite zu ziehen.“ Er zwinkerte Teddy zu, als würde er all die Horrorgeschichten, die man sich über ihn erzählte, amüsant finden.

Teddy rieb die Hände über seine Oberschenkel. „Grandma ist krank. Sie hält nicht mehr lange durch. Sie hat mir gesagt... dass sie die Zeit, die ihr noch bleibt, mit ihrer Familie verbringen will. Das heißt mit ihrer Schwester, denke ich.“

„Du denkst?“ Draco schenkte Teddy nicht den leisesten Funken Mitleid, obwohl er in Betracht war, die Frau zu verlieren, die ihn aufgezogen hatte. Nicht, dass Teddy das erwartet hätte, aber es war eine neue Erfahrung nach den Umarmungen und Worten, die er von den Weasleys und Potters bekommen hatte.

„Sie hat es nicht explizit gesagt. Aber weißt du... sie ist nur zu stur und stolz“, erklärte Teddy und war überrascht Draco nicken zu sehen.

„Ein typischer Charakterzug für einen Black, wie mein Vater immer gesagt hat“, erwiderte Draco. „Ich denke, dass das wahrscheinlich der Grund ist, warum sie sich bisher noch nicht wieder vertragen haben. Was sicherlich das ist, was du ändern möchtest?“

„Ja.“ Teddy lächelte hoffnungsvoll. „Würdest du mir sagen, wann deine Mutter wieder da ist, damit ich mit ihr reden kann?“

Draco seufzte und lehnte sich mit dem Rücken gegen seine Couch. „Sie wohnt hier schon viele, viele Jahre nicht mehr. Es gab Schwierigkeiten mit meiner Frau und dann, nachdem mein Vater letztes Jahr gestorben ist, brauchte sie ein wenig Abstand von Großbritannien.“

Teddys Enttäuschung musste sichtbar sein. „Ich verstehe...“

„Ich kann mit ihr reden“, sagte Draco und Teddy versuchte gar nicht erst, sein Lächeln zurückzuhalten. Breit lächelnd griff er Dracos Hände und ignorierte die Tatsache, dass Draco sich offensichtlich unwohl aufgrund dieser Nähe zu einem Fremden fühlte, komplett.

„Das würdest du tun?“

„Wenn du mich nicht noch einmal anfasst.“

Teddy zuckte zurück, hob die Hände und errötete tief. „Sorry.“

Draco schüttelte den Kopf. „Ist schon in Ordnung. Ich bin nur... nun, was auch immer. Gibt es sonst noch irgendetwas? Irgendwelche offenen Krankenhausrechnungen?“

Teddy runzelte die Stirn. Was erwartete Draco? Dass er gekommen war um zu betteln? Teddy hatte einen Job. Es war nicht der bestbezahlteste Job auf der Welt, aber er war nicht auf das Vermögen der Malfoys angewiesen. Seine Großmutter hatte dafür gesorgt, dass Teddy das Haus nach ihrem Tod nicht verlieren würde und dann war er auch noch der Patensohn von Harry Potter.

„Ich brauche dein Gold nicht“, sagte Teddy bitter. Und für einen Moment hatte er wirklich gedacht, dass

Draco Malfoy in Ordnung wäre, aber er war nicht mehr als ein versnobter Mann mit einem merkwürdigen Kind und protzigen Pfauen. Seine Frau hatte ihn sicherlich verlassen, weil da nichts außer Geld in seinem Kopf war. „Meine Großmutter wird sterben. Die einzige Mutter, die ich jemals gekannt habe. Ich will nur dafür sorgen, dass ihre letzten Tage so schön wie möglich werden.“

„Ich verstehe“, sagte Draco, aber Teddy bezweifelte das. „Also, wenn es sonst nichts mehr gibt...“

„Nein.“ Teddy erhob sich auf der Stelle von der Couch und streckte eine Hand aus um Dracos zu schütteln. „Danke für Ihre Hilfe. Einen schönen Tag noch, Mr. Malfoy.“

Draco schien amüsiert, als Teddy die Anrede überbetonte. „Ted“, sagte er einfach, ließ Teddys Finger aus seinen gleiten und beobachtete, wie sein Cousin durch die Tür in die Eingangshalle verschwand.

Hoffentlich war das hier das letzte Mal, dass Teddy dieses Haus betreten musste. Er war unvorstellbar traurig, dass seine Großmutter sterben würde, aber damit würde wenigstens auch die letzte Verbindung zu diesen Snobs sterben. Andromeda hatte ihm immer eingeprägt nach den positiven Aspekten zu suchen, also machte er genau das.

Ein Geräusch von hinten ließ ihn auf der Stelle verharren, die Hand bereits nach dem Türkopf ausgestreckt. Teddy schaute über die Schulter zu den marmornen Stufen und erappte eine Person dabei vorsichtig durch das Geländer zu spähen. Das musste das wunderliche Kind sein.

Teddy verspürte nicht das Bedürfnis mit einem Menschen zu sprechen, der wie eine perfekte Kopie von Draco Malfoy, nur kleiner, aussah. Er öffnete die Tür und ging ohne ein weiteres Wort. Als er die Hälfte des Gartens bereits hinter sich gelassen hatte, gab er dem Drang einmal mehr über die Schulter zu schauen doch nach und entdeckte, dass Scorpius Malfoy ihm bis zur Tür gefolgt war. Mit großen Augen voller Neugierde klammerte er sich an den Türrahmen. Er musste um die zwölf sein, genau wie Albus, aber irgendwie weckte er trotzdem das Verlangen in Teddy, ihn in seinen Schoß zu ziehen und ihm eine Gutenachtgeschichte vorzulesen.

Draco Malfoy tauchte im Türrahmen auf und Teddy wollte wegsehen, aber das Lächeln, das die kalten Gesichtszüge warm werden ließ, hielt ihn davon ab. Eine Hand auf den Kopf seines Sohnes legend lächelte Draco liebevoll auf den Jungen herunter, der sich augenblicklich an ihn klammerte. Draco sagte etwas, sein voller Mund formte Worte, die Teddy gar nicht hören musste, solange er zusehen durfte, wie diese Lippen sich bewegten. Dann zog Draco seinen Sohn zurück ins Haus, schenkte Teddy dabei keinen einzigen Blick, geschweige denn solch ein herzerwärmendes Lächeln.

Teddy seufzte. Vielleicht hatte er überreagiert und Draco war tatsächlich in Ordnung... vielleicht...

Jemand

Das englische Wetter versuchte nicht einmal Teddy dabei zu helfen, alles so perfekt wie möglich für Andromeda zu machen. Graue Wolkenberge schoben sich über den Himmel, verbargen die Sommersonne so hinter den ersten Anzeichen eines heranziehenden Gewitters. Teddy schloss die Fenster und drehte sich zu seiner Großmutter in ihrem Bett.

Er hatte ihr nicht von seinem Plan erzählt und fand wirklich, dass es so besser war. Mehrere Tage waren vergangen, seit er die Malfoys besucht hatte, präziser gesagt Draco Malfoy, und seitdem war niemand, der Narcissa Malfoy auch nur ansatzweise ähnlich sah vorbeigekommen. Jeder Gedanke, dass Draco Malfoy vielleicht doch in Ordnung sei, war in Teddys Enttäuschung ertrunken.

„Es wird spät, Grandma“, sagte Teddy und ging langsam zu dem Bett. Andromeda senkte den *Tagespropheten* und hörte endlich damit auf das neue Wahlsystem zu verfluchen, das jedem Volltrottel ermöglichte eine hochrangige Position im Ministerium zu erlangen – zumindest ihrer Meinung nach. Teddy würde Percy Weasley darum bitten sich mit ihr über Politik zu unterhalten.

„Du gehst schon?“ Andromeda seufzte und schaute auf ihre Uhr. „Ja, es ist spät. Es tut mir leid, Teddy. Ich hab die ganze Zeit geredet und dir nicht die Gelegenheit gegeben mir das Neueste aus deinem Leben zu erzählen.“

„Rede so viel du möchtest, Grandma. Mein Leben ist genauso langweilig wie immer.“ Ausgenommen, dass er das erste Mal seinen Cousin getroffen hatte. Und er hatte erkannt, dass jeder die Wahrheit sagte, der behauptete, dass man Draco Malfoy nicht trauen könnte.

„Nun, dann arbeite daran mir etwas erzählen zu können“, verlangte Andromeda. Sie wollte es nicht laut aussprechen, aber es war offensichtlich, dass sie Angst davor hatte, Teddy würde vergessen zu leben, weil er seine ganze Freizeit im St. Mungos verbrachte.

Teddy lächelte und vergewisserte sich einmal mehr, dass Andromeda ordentlich zugedeckt war. „Du wolltest ja nicht, dass ich mit deinem Heiler ausgehe. Dann hätte ich etwas zu erzählen.“ Andromeda schnaubte, schluckte ihre Antwort aber, als Teddy ihre Stirn küsste. Sie versteifte sich auf eine Art und Weise, die Teddy sofort den Heiler rufen lassen wollte. Mit bleichem Gesicht und ungewöhnlich großen Augen starrte sie in Richtung der Tür, die so leise geöffnet worden war, dass Teddy es gar nicht bemerkt hatte.

„Narcissa?“, hauchte sie, gerade als Teddy sich herumdrehte und die Frau im Türrahmen stehen sah.

Narcissa Malfoy sah viel älter aus, als auf dem Foto, natürlich, aber anders als ihre Schwester viel gesünder. Sie schien nervös, knetete ihre Finger und holte tief Luft, bevor sie das Zimmer betrat. Als die Tür hinter ihr ins Schloss fiel glaubte Teddy, einen Schatten dahinter verschwinden zu sehen.

„Du siehst nicht besonders gut aus, Andromeda“, sagte Narcissa mit heiserer Stimme, aber sie schien ihren Kommentar nicht zu bereuen. Er war ehrlich, aber für das erste Treffen nach Dekaden ziemlich unsensibel. Sicherlich ein weiteres Anzeichen für ihre Nervosität.

„Und du bist gekommen um mich zu bemitleiden?“ Zu Teddys Überraschung schien Andromeda verärgert ihre Schwester wiederzusehen. Ihre dünnen Hände zerknitterten den *Tagespropheten* und die Personen auf den Fotos beschwerten sich über die Falten in ihren Gesichtern, bekamen aber keine Aufmerksamkeit von Andromeda geschenkt.

Narcissa hob ihr Kinn leicht und ihr Gesicht verhärtete sich. „Ich bin gekommen um dich zu sehen.“

Teddy hatte bereits alle Hoffnungen aufgegeben, dass das hier in der rührseligen Wiedervereinigung enden würde, die er sich gewünscht hatte, bevor Andromeda sagte: „Du bemerkst deine Fehler immer nur in der allerletzten Minute, Narcissa.“

„Fehler?“ Narcissa legte den Kopf schräg und Kälte zog langsam jede Emotion aus ihrem Gesicht. Sie sah ihrem Sohn unheimlich ähnlich.

„Diesen Bastard zu heiraten und nie wieder ein Wort mit mir zu sprechen?“

„Du hast uns verlassen.“

„Und du bist nie zu mir gekommen! Warum sollte es mich kümmern, dass du jetzt ein bisschen Interesse zeigst, nachdem dein kostbarer Gatte unter der Erde liegt?“ Andromeda hustete und presste eine zitternde Hand gegen ihre sich heftig hebende Brust.

„Grandma, bitte...“ Teddy beugte sich besorgt über Andromeda, aber bevor er sie berühren konnte tauchte ihre Hand vor seinem Gesicht auf und hielt ihn zurück.

„Das war deine Idee, nicht wahr?“ Andromeda schaute ihn nicht an und fügte atemlos hinzu: „Teddy, ich hab dir gesagt, dass das hier... das hier... keine...“ Sie keuchte und schloss die Augen fest.

„Grandma?!“ Teddy packte Andromedas Schultern um sie davor zu bewahren, vorne über zu fallen. Verzweifelt schaute er Narcissa an. „Holen Sie jemanden, bitte.“ Er hatte seinen Satz noch nicht einmal beendet, da stürmte Narcissa bereits aus der Tür.

Teddy hatte gerade noch genug Zeit seine Großmutter flach auf die Matratze zu legen, bevor ein paar Heiler den Raum betraten und ihn zur Seite stießen. Narcissa kam nicht zurück. Teddy wurde aus dem Raum geschoben, und auf dem Gang war sie auch nicht. Einmal mehr war Teddy allein, als er sich auf einen Stuhl in der Nähe des Zimmers seiner Großmutter setzte und darauf wartete, dass ein Heiler ihm sagte, was vor sich ging.

Er konnte den Knoten in seinem Hals nicht schlucken, als er realisierte, dass das hier seine Schuld war. Und wenn Andromeda jetzt starb, dann würde das auch seine Schuld sein.

Teddy vergrub das Gesicht in den Händen und versuchte zu atmen, versuchte einfach in einem normalen Rhythmus zu atmen, der sein Herz nicht so heftig gegen seine Brust schlagen würde. Es funktionierte nicht. Er war sich unsicher, wie lange er in dieser Position blieb, und als er eine Hand auf seiner Schulter spürte, erwartete er einen Heiler, der ihm das Schlimmste beibringen wollte. Die Hände sinken lassend bereitete Teddy sich auf ein Gesicht voll von Mitleid vor und schaute hoch.

„Hey.“ Statt einem Heiler begegnete er Draco Malfoys Blick. „Kann ich mich setzen?“

Teddy war zu erstaunt um mehr als bloß zu nicken. Draco nahm neben ihm Platz und drückte einen Becher warmen Tees in Teddys Hände, bevor er seinen Blick wandern ließ, als wäre er vor diesem Tag noch niemals im St. Mungos gewesen. Zögerlich hob Teddy den Becher und nahm einen Schluck. Zitrone. Er mochte Zitrone, aber Draco war sich dessen sicherlich nicht bewusst und hatte bloß Glück gehabt, sich nicht für Pfefferminz entschieden zu haben.

„Ich muss mich entschuldigen“, sagte Draco nach einem Moment nicht unangenehmer Stille zwischen ihnen. „Ich hätte dir Bescheid geben sollen, anstatt einfach aus dem Nichts aufzutauchen, aber meine Mutter ist vor Sorge ganz ungeduldig geworden.“

Teddy nickte. „Okay“, sagte er und Draco schien das zu reichen. Teddy erwartete, dass er jetzt gehen würde, nachdem seine Entschuldigung angenommen worden war, aber Draco machte keine Anstalten aufzustehen. Er saß einfach neben ihm und machte es allein durch seine Präsenz unwissentlich leichter zu warten.

Es dauerte nicht viel länger, bis der Heiler auftauchte und Teddy sagte, dass er sich keine Sorgen machen brauchte. Andromeda wäre stark, aber sie müsse sich den restlichen Tag über ausruhen und er solle nach Hause gehen. Als ob er sich dort keine Sorgen mehr machen würde... Teddy nickte dennoch und ging so schnell wie möglich, ließ den leeren Becher neben Draco zurück.

Vor diesem Tag hatte er nie verstanden, was es wirklich bedeutete, wenn Andromeda ihn verlassen würde, und jetzt, als er durch die kalten Korridore des St. Mungos hastete, fing sein Verstand an ihm die schrecklichsten Bilder zu malen. Der Knoten in seinem Hals war zurück, der kurz zuvor von dem Tee weggespült worden war, den Draco ihm gegeben hatte. Teddy hoffte vergeblich, dass der Regen einen ähnlichen Effekt haben würde.

Sobald er ins Freie trat, warf er den Kopf in den Nacken und ließ den warmen Sommerregen auf sein Gesicht prasseln. Über ihm erleuchtete ein gelber Blitz den dunkelgrauen Himmel und teilte die dicken Wolken, die Teddy zu verfolgen schienen, als er die Straße herunterrannte. Er konnte nicht sagen, ob es der grollende Donner oder die Geräusche der Muggel-Autos oder vielleicht beides zusammengemixt war, das seine Kopfschmerzen bis zur Unerträglichkeit steigerte.

Für eine Sekunde wollte er zu Harry gehen, aber dann ging ihm die Luft aus und er musste sein Tempo verlangsamen. Er könnte die kurze Distanz bis zum Grimmauld Place apparieren, aber ein größerer Teil von ihm präferierte es sich auf eine dieser Parkbänke zu setzen, anstatt zu seinem Patenonkel und dessen Kindern zu laufen, die einen weiteren ruinierten Tag ihrer Sommerferien haben würden, weil Teddy niemand sonst hatte, zu dem er hätte gehen können.

Der Regen hatte ihn bereits komplett durchnässt, also machte es keinen Unterschied, dass er sich auf eine nasse Bank setzte. Er versuchte sich abzulenken, indem er die Menschen unter ihren Regenschirmen beobachtete, wie sie an ihm vorbeiliefen, manchmal zu zweit. Er erinnerte sich, wie er mit seiner Großmutter unter demselben Regenschirm gegangen war, als er noch jünger gewesen war, und wie sie ihm immer eingetrichtert hatte, seinen Schirm ja nie zu vergessen, weil es in England immer regnete. Die Erinnerung ließ ihn nicht lächeln; sie machte die Erkenntnis, dass er seinen Schirm mit niemand teilen konnte, nur schwerer.

„Hey...“ Die Stimme mochte sanfter sein, aber bereits vertraut genug, dass Teddy sie auf der Stelle erkannte. Er sah hoch zu Draco Malfoy, der scheinbar Probleme damit hatte, sich auf eine nasse Bank zu setzen. Der Regen ließ seinen Mantel dunkler und schwerer aussehen, aber wegen der Muggel konnte er keinen *Impervius* benutzen.

„Verfolgst du mich?“ Teddy hatte versucht so zu klingen, als wäre er in der Stimmung für Witze, aber es war hörbar und wohl auch sichtbar, wie deprimiert er war.

„Ich wollte mich nur vergewissern, dass du sicher zu deinem Patenonkel kommst“, sagte Draco und schaute merkwürdigerweise genau in die richtige Richtung. „Was hält dich auf, Ted? Potter wird dich schon nicht rauswerfen.“

„Ich kenn ihn besser als du“, erwiderte Teddy ein wenig barsch und er bereute das. Es war nett, dass Draco sich um ihn sorgte, auch wenn er eher so aussah, als wäre Teddy ihm gefolgt und würde sich wie ein heimatloses Kind an ihn klammern. Er wünschte sich, dass er wüsste, warum Draco ihm überhaupt gefolgt war. „Es ist nur... Ich ruinier ständig ihre Ferien mit meinen Problemen. Sie können nie irgendetwas machen, weil sie sich zu mir setzen und mich trösten müssen... Das ist schrecklich für die Kinder.“ Besonders für den armen James, einer dieser Teenager, die mehr Energie hatten, als gut für sie war – oder für die Gesichter

seiner Eltern. Ginny beschwerte sich darüber, dass ihr ältester Sohn verantwortlich für die ersten Falten auf ihrer Stirn war. Teddy seufzte.

„In der Tat.“ Wieder sah Draco sich um, als wäre die ganze Umgebung viel interessanter als Teddy. Er benahm sich, als würde Teddy ihn überhaupt nicht interessieren, aber warum folgte er ihm dann? „Hör zu, Ted... Meine Mutter mag ausgesehen haben, als wäre sie nicht interessiert, aber sie *macht* sich Sorgen um deine Großmutter. Und ich denke, dass das auf Gegenseitigkeit beruht. Sie sind einfach sture alte Menschen. Würde es dir etwas ausmachen, wenn ich versuche mit deiner Großmutter zu reden, wenn sie sich besser fühlt?“

„Sie wird sich nicht besser fühlen. Sie wird sterben“, sagte Teddy bitter. Und alles woran Draco Malfoy dachte, war seine Mutter. Allerdings... würde Teddy wahrscheinlich dasselbe tun und wie sollte er Draco dafür hassen, dass er sich wünschte, seine Mutter könnte sich endlich mit ihrer Schwester versöhnen?

„Es ist deine Entscheidung“, sagte Draco und streckte eine Hand nach Teddy aus. „Ich bring dich nach Hause.“

Er wollte diese Hand so gerne nehmen, aber er konnte seinen Körper einfach nicht bewegen. „Es ist *nicht* meine Entscheidung. Es ist Grandmas. Und sie wollte nicht. Wir müssen das akzeptieren...“

Draco verdrehte die Augen und griff Teddys Handgelenk, zog ihn auf die Füße. „Was hab ich dir gerade über sture alte Menschen gesagt? Lass mich zuerst mit ihr reden, Ted.“

Teddy ließ sich von Dracos intensivem, entschlossenem Blick überzeugen. Er nickte und vermied es dann schnell noch länger in die grauen Augen zu sehen. Sein Herz versuchte schon wieder seinen Brustkorb zu brechen, obwohl er aufgehört hatte zu rennen und seinen Atem längst wieder beruhigt hatte.

„Und jetzt gehe ich sicher, dass du nach Hause kommst und nicht in irgendeinem Pub landest.“ Dracos Finger waren warm um sein Handgelenk, brannten sich durch seine Kleidung und schafften es irgendwie, dass Gefühl von Seit-an-Seit-Apparieren angenehm zu machen.

Teddy nutzte diese Gelegenheit aus um sich gegen Draco zu lehnen und die Stirn für einen kurzen Moment gegen eine schmale Schulter zu drücken. „Woher weißt du, wo ich wohne?“

„Du bist mein Cousin“, sagte Draco, als würde das alles erklären. Der Satz reichte auf jeden Fall aus, um Teddy in Erinnerung zu rufen, dass er nicht das Bedürfnis verspüren sollte, mehr von Dracos Nähe zu suchen, als nötig war. Er befreite sich aus dem Griff und war trotzdem enttäuscht, als Draco nicht einmal versuchte ihn festzuhalten.

„Du bist ganz nass... ähm... Willst du reinkommen?“, fragte Teddy auf der Türschwelle und lächelte hoffnungsvoll, als Draco ihn nur anstarrte. Er wollte nicht alleine sein und anscheinend war das offensichtlich für Draco, der nickte und Teddy ins Haus folgte.

Die Dunkelheit des Hauses wurde durch die Gewitterwolken noch verstärkt, die das Licht der untergehenden Sonne schluckte, aber Teddy verspürte nicht das Verlangen, die Lichter anzuschalten, als er das Wohnzimmer betrat. Draco war es, der mit einem Wink seines Zauberstabes ein Feuer im Kamin entzündete. Bäche von Regen rannen an den großen Fenstern herunter und malten faszinierende Muster auf dem Boden, als die roten Flammen die Intensität der Schatten vergrößerten.

„Nicht...“ Draco fasste Teddys Arm und hielt ihn davon ab, sich auf die Couch vor dem Kamin zu setzen. „Du tropfst. Willst du die Couch deiner Großmutter ruinieren?“

Teddy lächelte und drehte sich um, damit Draco seine Kleidung magisch trocknen konnte, bevor er

dasselbe mit seiner eigenen tat.

Alles hier drin roch nach seiner Großmutter und hätte er die meisten Decken und Gegenstände nicht ins St. Mungos gebracht, dann sähe es auch noch so aus, als würde sie hier leben. Normalerweise ging Teddy so schnell wie möglich in sein Zimmer, verließ es nur, wenn er in die Küche oder ins Bad musste, aber er konnte Draco ja schlecht fragen, ob er mit nach oben in sein Zimmer kommen wollte. Es war bereits ein Wunder, dass er sich neben ihn auf die Couch setzte, und nicht so schnell wie möglich wieder ging.

„Setz dich, Ted. Du machst mich nervös“, sagte Draco kalt. Seine Augen legten sich flüchtig auf die Staubschicht, die den Tisch zwischen Couch und Kamin bedeckte. Teddy hatte keinen Hauself, der die Räume für ihn sauber halten konnte, und weil er nicht besonders viel Zeit im Wohnzimmer verbrachte, vernachlässigte er es beim Putzen.

Teddy setzte sich auf die andere Seite der Couch, nicht nur eine große Distanz sondern fast eine richtige Kluft zwischen Draco und ihm lassend. Er wollte etwas sagen, wollte sich darüber amüsieren, dass er Draco nervös machte, aber er starrte einfach in das knisternde Kaminfeuer und kaute auf seiner Unterlippe. Nicht fest genug um Blut zu schmecken, aber offensichtlich genug damit Draco schnaubte.

„Ted“, sagte er, bloß der Name fast eine Drohung. Es funktionierte. Draco seufzte, als Teddy sich nicht einmal mehr traute zu atmen. „Also, du bist ein Metamorphmagus?“

Die Frage überraschte Teddy, weil er sie seit einer ganzen Weile nicht mehr gehört hatte. All seine Freunde, Bekannten und Kollegen wussten seit Jahren, dass er sein Aussehen nach Lust und Laune verändern konnte, aber Draco, natürlich, wusste nichts über ihn, also nickte Teddy.

„Ich mochte deine Frisur neulich mehr“, sagte Draco und hob eine Hand. Teddys Augen weiteten sich, als die eiskalten Finger seine Schläfe berührten, weil Draco eine knallig türkisfarbene Strähne aus Teddys Augen streichen musste. Er war näher gerutscht und sein Oberschenkel streifte fast Teddys, aber trotz dem noch vorhandenen Abstand versteifte Teddy sich schon. Auch als Dracos Finger sich lange zurückgezogen hatten, schien die Stelle, die sie berührt hatten, noch zu prickeln, und auch wenn es kein schlechtes Gefühl war, die Tatsache, dass es sein Cousin und ein Mann, der fast doppelt so alt wie er war, es verursacht hatte, war ihm doch irgendwie unangenehm.

Aber er musste sich keine Sorgen machen. Selbst wenn er sich zu einem sicherlich gutaussehenden Mann hingezogen fühlte, bestand absolut keine Gefahr. Draco hatte einen Sohn und war... geschieden. Nun, selbst wenn er auch nur das kleinste Interesse an Männern zeigte, dann empfand er doch sicherlich nur elterliche Gefühle für das Häufchen Elend, das Teddy gerade war.

„Ähm...“ Er konnte zumindest fragen. „Warum hat deine Frau dich verlassen?“

Draco vergrößerte den Abstand wieder, aber seine vollen Lippen zogen sich zu einem Grinsen. Teddy hatte schon gemerkt, dass Dracos Mund außerordentlich verlockend war, und sah lieber in die grauen Augen, die absolut keine Emotion zeigten.

„Ziemlich direkt, Ted.“ Draco verschränkte die Arme vor der Brust.

Teddy zuckte die Achseln. „Du musst nicht antworten. Ich versuche nur Konversation zu machen.“

„Und weil du nicht weißt, wie man das macht, suchst du dir das schmerzlichste Thema aus?“ Draco hob fragend die Augenbrauen und tötete so nicht nur Teddys Hoffnungen, sondern ließ ihn sich auch schuldig fühlen.

„Sorry, ich wusste nicht... Ich meine, du siehst nicht aus...“ Teddy rieb sich über die Stirn und schüttelte

entschuldigend den Kopf.

„Als könnte ich jemanden lieben?“ Draco schien amüsiert über die Frage, als würde er sie ständig hören und deswegen auch sofort daran denken. Teddy hatte etwas anderes sagen wollen. „Glaub mir, ich kann. Und ich empfinde viel für meine Familie. Du bist Familie, Ted.“

Teddy errötete leicht und war froh, dass Draco das nicht bemerkte, weil er sich einmal mehr umsah. „Es ist komisch... so plötzlich einen Cousin zu haben. Ich meine, ich hab immer gewusst, dass es dich gibt, aber nie den Wunsch verspürt dich zu treffen. Oder deinen Sohn. Ich hab eine Familie. Grandma, die Familie meines Patenonkels und die Weasleys, das ist meine Familie. Ich hab deine nicht gebraucht, denke ich.“

„Du denkst?“ Draco schenkte ihm ein Lächeln, verursacht von demselben Déjà-Vu, das auch Teddy lächeln ließ.

„Danke“, sagte Teddy und jetzt schien Draco verwirrt. „Dass du geblieben bist.“

Die Frage nach einer Verabredung

„Du siehst gut aus, heute“, sagte Andromeda, als Teddy neue Blumen an ihrem Bett arrangierte. Sie saß nicht aufrecht und sah außerordentlich krank aus, was durch ihre dünne Stimme unterstrichen wurde. Ihre Laune hatte sich dagegen überhaupt nicht geändert. Sie war die Andromeda, die Teddy sein ganzes Leben lang kannte, und sie konnte ihn so leicht lesen wie ein Bilderbuch.

„Oh... Alle finden, dass es ein wenig farblos ist“, sagte Teddy und fuhr sich durch seine schwarzen Haare, konzentrierte sich dann darauf die bläulichen Highlights deutlicher im Licht der Nachmittagssonne werden zu lassen. Er wusste, dass es irgendwie merkwürdig war, sein Haar so zu tragen, nur weil es Draco besser gefallen hatte, aber er fühlte sich ihm so näher. Sie hatten den Großteil der letzten Nacht damit verbracht zu reden, sich kennenzulernen, und auch wenn sie keine tiefgründigen Gespräche geführt hatten, war Teddy zu der Ansicht gekommen, dass er es mochte sich Draco nah zu fühlen.

„Ich habe nicht deine Frisur gemeint“, sagte Andromeda sanft und hob langsam die Hand. Teddy setzte sich an ihre Bettkante und nahm ihre kalten Finger zwischen seine. „Du siehst aus, als wäre dein Leben nicht mehr langweilig.“

„Grandma –“

„Oh, jetzt sag mir nicht, dass ich zu schwach zum Zuhören bin!“ Andromeda schüttelte missbilligend den Kopf. „Solang du nicht mit diesem Heiler ausgegangen bist, werde ich von dem Schock schon nicht sterben.“ Sie musterte ihn misstrauisch und Teddy musste schon grinsen, bevor sie fragte: „Bist du doch nicht, oder Teddy?“

„Nee“, sagte Teddy mit einem Grinsen, das bereits verriet, was er gerade fühlte. Andromeda hob erwartungsvoll die Augenbrauen, aber Teddy wusste nicht, wie er seine Gefühle mit Worten ausdrücken sollte, und dann hielt ihn ein Klopfen an der Tür ganz davon ab.

„Wer mag das sein?“ Andromeda runzelte die Stirn und versuchte sich aufzusetzen, aber Teddy übte leichten Druck auf ihre Schultern aus um sie zu stoppen, schaute dabei über die Schulter und sah so Draco durch die Tür kommen. Er errötete, als ihre Augen sich trafen, und schaute schnell weg, genau zu seiner Großmutter, die ungehalten schien.

Teddy zuckte entschuldigend die Achseln. „Gib ihm 'ne Chance, Grandma.“

„Störe ich gerade?“ Draco kam näher und stoppte direkt hinter Teddy. Er legte eine Hand auf Teddys Schulter.

Andromeda murmelte etwas Unverständliches.

Teddy drehte sich zu Draco. „Sie wird dir zuhören“, sagte er, bevor er Dracos Hand abschüttelte und auf die Tür zusteuerte. „Ich warte draußen. Und wenn ich deine Stimme im Korridor höre, dann hol ich sofort deinen Lieblingsheiler.“

„Undankbares Kind“, murmelte Andromeda und bekam für diesen Kommentar einen Handkuss von Teddy zugeworfen.

Draußen setzte Teddy sich auf denselben Stuhl wie gestern, aber diesmal mit einem Lächeln im Gesicht. Er hatte das Gefühl, dass Draco das schon hinkriegen würde.

„Hey...“ Teddy erwartete fast Draco, aber als er von seinen Gedanken zurück in die Realität trat, hatte er nur Andromedas ganz und gar nicht Lieblingsheiler vor sich. Teddy hatte seinen Namen einmal gekannt, aber jetzt verdeckte eine Akte, die der Heiler an seine Brust drückte, das Namensschild und er war sich zu unsicher den falschen zu sagen, also kopierte er einfach das „Hey“.

„Deiner Großmutter geht's gut. Du kannst zu ihr gehen.“

Teddy deutete auf die Tür. „Jemand anderes besucht sie gerade. Ich hab sie nur kurz alleingelassen. Aber danke.“

Der Heiler erwiderte sein Lächeln und wollte sich umdrehen, zögerte aber. Einen Moment lang schien er unentschlossen, dann räusperte er sich und klammerte sich etwas unbeholfen an seine Akte. „Ich wollte dich das schon eine ganze Weile fragen und... da deine Großmutter gerade nicht in der Nähe ist und es nicht zu einem sehr... ungünstigen Zeitpunkt kommt...“ Die Tür neben ihnen öffnete sich gerade als der Heiler auf den Punkt kam und fragte: „Würdest du mal mit mir ausgehen wollen?“

Teddy drehte den Kopf und entdeckte Draco, der die Augenbrauen hob und langsam versuchte zurück hinter die Tür zu verschwinden. Kurzzeitig überlegte Teddy einfach so zu tun, als wäre er an Männern nicht interessiert, weil diese Offenbarung sicherlich seine noch so frische Beziehung zu Draco gefährden würde. Er wirkte so konservativ und Teddy wollte nichts riskieren... aber letztendlich wäre eine Lüge in dieser Hinsicht schlimmer. Wenn Draco ihn nach seinen Vorlieben fragen würde, dann musste Teddy ehrlich sein. Und er musste ehrlich zu dem armen Heiler sein, dessen Namen er vergessen hatte.

„Tut mir leid“, sagte er und stand mit einem mitleidigen Gesichtsausdruck auf. „Da gibt es schon jemanden, an dem ich Interesse hab. Das wäre nicht fair.“

„Verstehe...“ Der Heiler seufzte voller Enttäuschung. „Da kann man nichts machen. Na ja, ich muss dann auch wieder... Wir sehen uns.“

Teddy spürte, wie sein Gesicht ganz heiß wurde, als er zusah wie der Heiler um die nächste Ecke flüchtete. Als wäre es nicht schlimm genug ihm eine Abfuhr zu erteilen, hatte Teddy es auch noch vor Publikum getan. Vorsichtig wandte er sich Draco zu, der gerade die Tür hinter sich schloss. Er erwartete eine Menge. Dass Draco ihn fragen würde, wer dieser jemand war, dass er einen Witz über Teddys Verehrer machen würde, oder dass er ihn voller Abscheu ansehen würde, aber er hatte beim besten Willen nicht erwartet, dass Draco das Geschehene einfach ignorieren würde.

„Andromeda wird meiner Mutter eine zweite Chance geben“, sagte er und sah Teddy dabei aus seinen scheinbar kristallinen Augen an, kalt wie Eis und ohne einen Hinweis wie, oder ob überhaupt, die vorigen Ereignisse ihn berührt hatten. „Sie war das letzte Mal zu überrascht und – ein typisch Black'scher Charakterzug – hat gehandelt ohne vorher zu denken. Und sie bereut, was sie gesagt hat. Scheinbar ist das genauso bereits ein paar Mal passiert. Mit ein wenig Hilfe kriegen sie es dieses Mal vielleicht hin und –“

Draco stoppte abrupt, als Teddy die Arme um ihn warf. „Danke“, murmelte er in Dracos Schulter. Sie waren in etwa gleichgroß, aber Teddy lehnte seine Stirn trotzdem gegen die jetzt angespannte Schulter und spürte, wie sich Dracos gesamter Körper anspannte, als er sich gegen ihn drückte. „Du weißt nicht, wie dankbar ich für deine Hilfe bin. Ich wusste, dass du das hinkriegen würdest, Draco. Ich –“

„Keine Ursache“, sagte Draco und tätschelte unbeholfen Teddys Rücken. „Was habe ich über anfassen gesagt?“

Teddy atmete tief ein. Draco roch wie der Sommerregen gestern und Teddy spürte wie das zusammen mit einer kurzen Berührung ausreichte, um all seine Sorgen wegzuwaschen. Trotzdem ließ er los und lächelte schüchtern. „Sorry.“

Draco grinste. „Du solltest dir deine Umarmungen für deinen Schwarm aufheben“, sagte er und zwinkerte Teddy zu.

„Äh... Jaah...“ Teddy kratzte sich am Hinterkopf und zog Dracos Aufmerksamkeit so auf seine Haare. Fast stolz lächelte Draco und streckte eine Hand aus, zögerte aber, bevor er die Strähnen berührte. Teddys schneller Herzschlag setzte abrupt aus, als Draco seine Hand nur dazu benutzte ihm ein lässiges Winken zu schenken.

„Meine Mutter kommt Morgen vorbei“, sagte er, als er sich zum Gehen wandte.

Teddy wollte seinen Arm greifen, ihn fest- und vor allem bei sich behalten, aber stattdessen fragte er nur: „Begleitest du sie?“

Draco schaute über die Schulter, ein amüsiertes Zug um seinen Mund. „Warum sollte ich? Es geht hierbei nicht um mich.“

„Ja, richtig...“ Teddy war sich sicher, dass er etwas falsch gemacht hatte, aber was genau, das konnte er nicht sagen. Während er zusehen musste, wie Draco den langen Korridor herunterging und verschwand, versuchte Teddy eine Antwort auf diese Frage zu finden, aber er blieb immer daran hängen, dass Draco wohl einfach ein Problem mit einem schwulen Mann in seiner Nähe hatte.

Teddy ging zurück in Andromedas Zimmer und hoffte, dass er nicht so enttäuscht aussah, wie er sich fühlte. Aber er hatte es hier mit seiner Großmutter zu tun. Sie wusste immer, wenn etwas nicht mit ihm stimmte.

„Du magst ihn, nicht wahr?“ Andromeda präsentierte ein Grinsen, das Dracos, als er über Teddys Schwarm gesprochen hatte, sehr ähnlich sah.

Teddy tat so, als würde er nicht verstehen. „Wen?“

„Ah, komm schon, Teddy.“ Andromeda wirkte äußerst müde, klopfte aber trotzdem auf ihre Matratze. „Ich habe gesehen, wie du ihn gerade angeschaut hast“, erklärte sie, als Teddy sich setzte. Seine Wangen waren bereits leicht rosa, aber sie wurden knallrot, als Andromeda hinzufügte: „Und ich habe gesehen, wie er dich angeschaut hat.“

„Was?“ Teddys Stimme sprang eine Oktave höher. „Ich weiß nicht, wovon du redest. Du musst müde sein, Grandma. Sehr müde.“

„Wirklich? Und ich habe plötzlich Tagträume, dass Draco Malfoy meinen Enkel anschmachtet?“ Andromeda tat so, als würde sie das für einen Moment wirklich in Betracht ziehen, schüttelte dann aber den Kopf. „Nein, ich denke nicht. Er hat dich angestarrt. Besonders, als du dich umgedreht hast. Sie starren dir immer auf den Hintern, Teddy.“

„Grandma...“ Teddys Verlegenheit war hörbar. „Mach keine Scherze... bitte. Das ist nicht wahr.“

„Oh, und hab ich falsch gelegen, als ich dir gesagt habe, dass der Heiler dich angestarrt hat?“ Andromeda schüttelte den Kopf betont langsam. „Ich mag alt und krank sein, aber ich bin nicht blind. Und ich wette, dass er der Grund dafür ist, dass du so glücklich ausgesehen hast...“ Es schien sie eine Menge Kraft zu kosten, die Hand zu heben, also half Teddy ihr sie auf seine Wange zu legen. „...und jetzt so traurig...“

„Er ist mein Cousin“, sagte Teddy, als er die Bemühungen aufgab seiner Großmutter etwas vormachen zu wollen.

„Das ist keine Ausrede. Ihr seid nicht so eng miteinander verwandt“, versuchte Andromeda ihn zu ermutigen, aber Teddy ließ bloß den Kopf hängen.

„Er war verheiratet und hat einen Sohn. Du erkennst nicht nach einem Vierteljahrhundert Ehe plötzlich, dass du schwul bist, weil Teddy Lupin in dein Leben tritt“, murmelte er.

Andromeda seufzte und Teddy wusste auch ohne sie anzusehen, dass sie die Augen verdrehte. „Du ähnelst deinem Vater so sehr.“

Der Kommentar ließ Teddy aufschauen. Seine Großmutter sprach selten über seinen Vater. Harry hatte ihm erzählt, dass es diverse Gründe dafür geben könnte, dass sie unglücklich mit der Ehe seiner Eltern gewesen war. Sein Vater war zu alt, zu arm und ein Werwolf gewesen. Andromeda hatte es stets geliebt die Unterschiede zwischen ihnen zu betonen und jetzt...

„Remus hat ständig Gründe dafür gefunden, dass er nicht gut genug für den Dreck unter den Fingernägeln deiner Mutter war. Er war ein netter, selbstloser, liebevoller Mann, der leider absolut kein Selbstwertgefühl hatte. Aber du, Teddy... Du weißt, dass du die Leute, die dich mögen, wert bist, oder?“ Andromeda strich zärtlich über Teddys Wange. „Lass mich diese Welt nicht in dem Wissen verlassen, dass du jeden, der dich liebt, wegstößt. Versuch immer dein Bestes, Teddy. Versuch immer zu bekommen, was du willst. Mach das Beste aus deinem Leben, damit du am Ende nichts bereust.“

Teddy schloss die Augen und umschloss Andromedas Hand, kostete das Gefühl ihrer Haut auf seiner Wange aus. „Also...“ Seine Mundwinkel zuckten und er versuchte aus vollem Herzen zu lächeln, als er in das erschöpfte Gesicht seiner Großmutter sah. „Du glaubst, dass er mir auf den Hintern gestarrt hat?“

Andromeda lachte, und es war voller Leben. „Oh, ja“, sagte sie zwischen Glucksern. „Wie ein hungriger Wolf.“

.:T.:

Am nächsten Tag verließ Teddy das St. Mungos früh um seiner Großmutter ein wenig Zeit mit ihrer Schwester zu schenken. Er apparierte nach Malfoy Manor, wo die Sonne immer zu scheinen schien. Alles sah genauso aus, wie das letzte Mal, als Teddy hier gewesen war. Ein perfektes Gemälde, das scheinbar zu teuer für ihn war.

Ein Hauself öffnete ihm die Tür und sagte ihm, dass Draco in seinem Arbeitszimmer und sehr beschäftigt war, aber wenn Teddy warten wollen würde, dann könne er das im Wohnzimmer tun. Teddy stimmte zu, weil er sich für heute nichts anderes vorgenommen hatte und dieser glückliche Zufall gab ihm außerdem etwas Zeit darüber nachzudenken, was er Draco eigentlich sagen wollte.

Nervös setzte er sich auf die Couch, derselbe Ort, an dem er das erste Mal mit Draco geredet und damals noch gehofft hatte, ihn nie wiedersehen zu müssen. Und jetzt saß er hier ohne einen Plan, aber mit den starken Wunsch Draco einfach wiederzusehen. Er hoffte, dass es einfacher werden würde, wenn sie erst einmal angefangen hatten, miteinander zu reden, und dass er nicht herumstottern musste, bis er es endlich schaffte Draco nach einer Verabredung zu fragen.

Teddy seufzte und begann die Nähte der Couch nachzuzeichnen, bis er ein Geräusch von hinten hörte. Wieder erwartete er Draco und drehte sich mit einem großen Lächeln herum, das niemand zu sehen bekam. Das Wohnzimmer war genauso leer wie die Eingangshalle. Aber das hier war ein altes Haus und merkwürdige Geräusche gehörten zur Tagesordnung.

Gerade als er sich wieder umdrehen wollte, bemerkte er allerdings das Aufblitzen von blondem Haar hinter dem Türrahmen. Teddy klammerte sich an die Rückenlehne und lehnte sich vor, um einen besseren Ausblick zu bekommen. Blasser Finger schlossen sich um den Türrahmen und ganz vorsichtig lugte ein blonder

Haarschopf um die Ecke. Als Scorpius Malfoy realisierte, dass er ertappt worden war, zog er sich hastig wieder hinter die Tür zurück.

„Hallo du. Ich tu dir nichts.“ Teddy fühlte sich, als würde er versuchen mit einem scheuen Rehkitz zu kommunizieren. Ganz langsam verließ Scorpius sein Versteck hinter der Tür und kratzte seinen ganzen Mut zusammen um sich Teddy in kontrastreich schnellen Schritten zu nähern. Er musterte Teddy aus großen grauen Augen und schien nur darauf zu warten, dass Teddy auf den Platz neben sich klopfte.

„Du bist Cousin Ted“, stellte Scorpius leise fest. Er sah seinem Vater wirklich außergewöhnlich ähnlich, aber das schien auch alles zu sein, was sie gemeinsam hatten.

„Du kannst mich Teddy nennen.“

Scorpius musterte Teddy immer noch, ganz so, wie Draco immer seine Umgebung musterte. Er trug ein Hemd mit einem ungewöhnlich steifen und hohen Kragen und als er den Kopf schief legte, da bemerkte Teddy, dass ein verworrenes Netz aus Narben seinen Hals bedeckte. Teddy hoffte, dass er es nicht zu offensichtlich anstarrte. George Weasley zwang einen immer, das Loch, wo früher einmal sein Ohr gewesen war, anzufassen, wenn man unhöflich genug war, es anzustarren.

„Vater hat erzählt, dass du ein Metamorphmagus bist“, sagte Scorpius mit seiner kaum hörbaren Stimme und schaute Teddy erwartungsvoll an.

„Äh... jaah. Ich kann meine Haare verändern...“ Teddy schüttelte den Kopf und damit all seine Haare ab. Sie fielen in blauen Kaskaden über seine Schultern und landeten auf dem Sofa. Schockiert legte Teddy die Hände auf seinen kahlen Schädel. „Ups, das sollte jetzt nicht passieren!“

Scorpius' Mundwinkel wanderten nach oben und das Lächeln ließ kleine Grübchen in seinen langsam errötenden Wangen erscheinen. Sein Lächeln sah so anders als Dracos aus, dass Teddy sich fragte, ob er Draco einfach noch nicht aus ganzem Herzen hatte lächeln sehen.

„Warte... Einen Moment...“ Teddy schloss die Augen fest, als müsste er sich schwer konzentrieren, um einen feinen Flaum Haare auf seinem Kopf wachsen zu lassen.

Scorpius gluckste leise und hielt sich eine Hand vor den Mund, als Teddy ein Auge öffnete. „Du bist lustig“, hauchte er und rutschte ein wenig näher. Teddy konnte sich ein stolzes Lächeln nicht verkneifen und beobachtete, wie Scorpius nach den ausgefallenen Haaren griff. „Sind die echt? Oder ist es bloß Magie?“

„Na ja, da Magie echt ist, macht das keinen großen Unterschied, nicht?“ Teddy ließ die Haare mit einem Wink seines Zauberstabs verschwinden und ließ Scorpius so mit einem enttäuschten Gesicht zurück.

„Aber...“ Scorpius ballte seine kleinen Hände zu Fäusten. „Aber wie bist du...“

Hinter ihnen räusperte sich jemand. Teddy drehte sich zu Draco um, der eine Hand ausstreckte um Scorpius' Schulter zu drücken. „Tu mir einen Gefallen und frag ihn nicht, ob er als Kind in einen Kessel Vielsafttrank gefallen ist, Scorpius.“

„Es wäre möglich!“, rief Scorpius aus und endlich sprach er nicht mehr im Flüsterton. „Vielleicht ist seine Mutter in einen gefallen... oder sein Großvater hat zu viel Vielsafttrank getrunken und seine DNA hat sich verändert oder...“

„Scorpius, willst du das in der Bibliothek nachlesen?“ Draco zog etwas aus seiner Hosentasche.

Scorpius' Augen wurden noch größer. „Wirklich?“

Draco nickte und öffnete die Faust, offenbarte einen silbernen Schlüssel in seiner Handfläche. Teddy konnte keinen genaueren Blick hinwerfen, weil Scorpius den Schlüssel blitzschnell griff und von seinem Platz sprang.

„Danke, Vater!“ Als hätte er Angst, dass sein Vater seine Meinung ändern könnte, lief er eilig in Richtung der Tür und war schon durch den halben Raum, als Draco sich neben Teddy setzte.

„Taffy wird dir helfen“, rief er über seine Schulter und Scorpius erwiderte etwas, aber Teddy konnte die leise Stimme nicht verstehen.

„Du hast einen Schlüssel für die Bibliothek?“, fragte Teddy misstrauisch.

Draco zuckte die Achseln. „Mein Vater hat ihn benutzt um mich über den Sommer dort einzusperren. Ich benutze ihn um Scorpius von der Bibliothek fernzuhalten. Es funktioniert nicht.“

„Dein Vater... hat dich in der Bibliothek eingesperrt?“

„Er hat den Schlüssel in einem Buch versteckt und ich musste mich durch die Regale lesen um ihn zu finden.“ Er winkte ab, als Teddy ein angewidertes Geräusch von sich gab. Trotzdem würde er Harry vorschlagen, James mit dieser Methode zu drohen, wenn der Kleine weiterhin mehr Unsinn fabrizierte, als dass man mitzählen konnte.

„Na ja...“ Teddy bemerkte, dass Draco müde aussah. Vielleicht war das nicht der beste Zeitpunkt ihn nach einer Verabredung zu fragen. „Manche Leute würden viel dafür geben, ein so wissbegieriges Kind zu haben.“

„Hast du heute schon mal aus dem Fenster gesehen, Ted? Es ist sonnig und warm. Scorpius sollte draußen spielen. Er ist bereits blasser, als jeder Malfoy sein sollte.“ Draco seufzte und wirkte auf einmal um Jahre älter. „Er hat dieses Jahr bereits so viel mitgemacht...“

Teddy rutschte ein wenig näher, bis sein Knie Dracos Oberschenkel berührte. „Diese Narben...“

Ein Blick aus den kalten grauen Augen ließ Teddy den Rest seines Satzes schlucken. Dracos Gesicht verhärtete sich und er bereute es offensichtlich Teddy so viel preisgegeben zu haben. Oder der Funke Zorn in seinen Augen galt vielleicht gar nicht Teddy.

„Ein Zaubertrank-Unfall in der Schule“, sagte Draco zwischen aufeinander gepressten Zähnen. „Soweit Unfälle einem Malfoy passieren können.“ Teddy wollte Dracos Hand greifen, aber vorher wurden sie zu festen Fäusten geballt. „Aber deswegen bist du sicherlich nicht hier, Ted.“

„Ähm...“ Das war definitiv nicht der geeignete Moment Draco um eine Verabredung zu bitten.

„Nette Frisur, übrigens“, sagte Draco spöttisch grinsend.

Teddy errötete und versuchte schnell mehr Haare wachsen zu lassen, aber irgendwie schien er zu nervös zu sein, um etwas Passables zustande zu bringen.

Draco versuchte seine Belustigung zu verstecken und fragte in einem ernsten Tonfall: „Bist du wegen deiner Großmutter hier? Sag mir nicht, dass sie es schon wieder in den Sand gesetzt haben.“

„Keine Ahnung...“ Teddy fuhr sich durch sein langsam wachsendes Haar. „Ich... Ich bin gegangen, bevor Narcissa gekommen ist. Dachte ich lasse sie besser alleine.“

„Und du verbringst deine Zeit lieber mit mir, als...“ Draco stoppte mitten im Satz und schüttelte den Kopf. Ohne Teddy anzusehen stand er auf und ging zu einem der bodenlangen Fenster. „Natürlich ruinierst du meinen Tag nicht...“

Teddy holte tief Luft und folgte Draco, der sich gegen den Fensterrahmen gelehnt hatte. Er beobachtete einen Pfau, der seine Federn präsentierte, als hätte er nur darauf gewartet, dass sein Herr am Fenster erschien. Aber Dracos Aufmerksamkeit wanderte schnell zurück zu Teddy.

Eine Hand auf Dracos Schulter legend sagte Teddy leise: „Ich bin hier, weil ich gerne Zeit mit dir verbringe.“

Draco antwortete nicht auf dieses Geständnis. Er sah Teddy nur an; seine stechend grauen Augen bohrten sich in ihn und zwangen ihn seinen Blick zu senken, was wohl ein Fehler war, weil er direkt auf Dracos leicht geöffneten Mund schaute. Definitiv der verführerischste Teil seines Körpers.

Er lehnte sich vor und fühlte, wie Dracos Muskeln sich unter seinen Fingern anspannten.

„Was hab ich über anfassen gesagt?“, wisperte Draco gegen Teddys Lippen.

„Ist mir egal.“ Teddy schloss die letzte Distanz zwischen ihnen und presste seinen Mund gegen Dracos.

Ein unangenehmer Moment, in dem sich keiner von ihnen rührte, folgte, aber als Dracos Hand in sein neugewachsenes Haar wanderte, brachte es eine Welle Mut mit sich, die Teddy benutzte um Leben in den Kuss zu bringen. Draco erwiderte die zarten Bewegungen seiner Lippen und schob seine Hand in Teddys Nacken, zog ihn noch näher.

Teddy machte einen Schritt vorwärts gegen die harte Brust und war sich sicher, dass Draco seinen beschleunigten Herzschlag fühlen konnte, als er sich immer dichter gegen ihn presste, bis er ihn schließlich gegen die Wand neben dem Fenster presste. Sein Haar war zu kurz, als dass Draco daran hätte ziehen können, also glitt die schlanke Hand zurück in seinen Nacken und bemerkte dort sicherlich die Gänsehaut, die sich zusammen mit einem sanften Kitzeln über Teddys ganzen Körper ausbreitete.

Der Kuss wandelte sich von unbeholfen zu leidenschaftlich. Teddy wollte verzweifelt mehr schmecken, biss in Dracos Unterlippe und nutzte das leise Keuchen aus um seine Zunge in den warmen Mund zu schieben. Seine Hände wanderten über Dracos Brust zu den Knöpfen seines Hemdes und gerade als er sie öffnen wollte, löste Draco sich aus dem Kuss.

Schwer atmend drehte er den Kopf zur Seite und umklammerte Teddys Handgelenke. „Mein Sohn ist zu Hause.“

Teddy grinste gegen Dracos Wange. „Dann gehen wir in eines der vielen, vielen Zimmer hier und schließen die Tür ab.“

„Das war ein Euphemismus dafür, dass das nicht passieren wird“, erwiderte Draco. Seine Worte wischten Teddys Grinsen aus seinem Gesicht.

„Oh...“ Er trat zurück und wünschte sich, dass Draco seine Handgelenke festhalten würde, aber er ließ Teddys Hände einfach von seiner Brust gleiten. „E-Es tut mir leid.“

„Ted...“ Draco rieb sich die Schläfen und biss sich auf die geschwollene Lippe, blieb eine ganze Weile still, bevor er sagte: „Wie lange kennen wir uns? Eine Woche? Das geht ein wenig schnell.“

„Und das ist ein Euphemismus für was?“ Teddy wollte nicht so bitter klingen, aber er fühlte sich, als hätte

er gerade alles ruiniert, und wenn er das hatte, dann wollte er das wissen, anstatt zuzuhören, wie Draco einen klischeehaften Satz nach dem anderen aufsagte. „Liebst du deine Frau noch? Ist es, weil ich dein Cousin bin? Glaubst du, dass du zu alt für mich bist?“

Draco hob die rechte Augenbraue. „Ich bin achtunddreißig. Ich bin nicht zu alt für irgendwas.“

„Fuck, dann halt verflucht nochmal die Klappe und küss mich!“

Dracos andere Augenbraue gesellte sich zu der rechten. „Das ist eine ganz neue Seite an dir, Ted. Und sie könnte zu vulgär für mich sein.“ Er grinste, als Teddy verzweifelt aufstöhnte, schloss den Abstand zwischen ihnen und legte eine Hand auf Teddys Wange. „Ich sage nicht, dass ich nicht will. Nur nicht jetzt.“ Damit gab er Teddy den Kuss, um den er gebettelt hatte.

„Ich versteh’s nicht“, sagte Teddy, bis zum Bersten mit heißer Anspannung gefüllt. „Wo ist der Unterschied, ob wir warten? Ich will dich jetzt. Scheiße, ich wollte dich, seit ich dich das erste Mal gesehen habe.“

Draco fühlte sich offensichtlich geschmeichelt. „Der Unterschied besteht darin... ob ich wieder verletzt werde. Du könntest jeden Moment mit dem nächstbesten Heiler davonrennen.“

Teddy legte seine Hand in Dracos Nacken und lehnte seine Stirn gegen Dracos. „Wie deine Frau?“

„Nun... Es war ihr Fitnesstrainer.“ Draco gluckste um zu überspielen, dass ihn das wirklich verletzte. Teddy küsste ihn und hob Dracos Mundwinkel so erfolgreich wieder an. Und er war nicht derjenige, der den Kuss nicht mehr unterbrechen wollte.

„Ich bin nicht so“, murmelte Teddy zwischen den heftiger werdenden Lippenberührungen und schlang seine Arme fest um Dracos Hüfte. „Lass es mich beweisen.“

„Beweis mir, dass du warten kannst.“

Teddy zog sich zurück, aber seine Hände blieben auf Dracos Hüften liegen. „Jaah... sicher. Es ist nicht so, als wäre ich dafür gekommen bin.“

„Ach?“ Draco bedeutete Teddy weiterzusprechen und runzelte die Stirn leicht, als Hitze Teddys ganzes Gesicht rot malte.

„Ich... ähm... wollte dich fragen, ob du vielleicht mal mit mir ausgehen willst?“ Teddy vermied Dracos Blick. Er war sich nicht sicher warum, immerhin hatten sie gerade einen sehr schönen Kuss geteilt. Draco würde ihn jetzt nicht abweisen. Hoffentlich... Vielleicht wollte er damit aber auch warten.

„Du kannst zum Abendessen mit Scorpius und mir bleiben“, sagte Draco. Er nahm Teddys Hände in seine, aber bloß um sie von seinen Hüften zu ziehen, sie gleich loszulassen und sich wieder zum Fenster zu drehen. Der Pfau hatte sich dem Fenster genähert und stand jetzt direkt vor ihnen, nur getrennt durch dünnes Glas, das in die alten Mauern eingelassen worden war.

„Das war nicht ganz, was ich mir für ein erstes Date vorgestellt hatte.“ Teddy gesellte sich zu Draco ans Fenster, fasziniert vom sturen Blick des Pfaus.

Draco gluckste, aber nicht darüber, dass der Pfau ihm sein Federkleid präsentierte. „Lass uns abwarten, wie es läuft, und wenn Scorpius dich am Ende des Abends noch mag, dann kriegst du ein Dinner ganz mit mir alleine.“

„Okay...“ Teddy grinste. „Ähm... weißt du, der Pfau ist...“

„Ich weiß“, sagte Draco mit einem schweren Seufzer. „Ich hoffe, du magst Geflügel.“

Über Dekaden

„Wie ist es gelaufen?“, fragte Teddy gleichzeitig mit seiner Großmutter, als er am nächsten Tag ihr Zimmer betrat. Er lächelte, auch zur selben Zeit wie Andromeda. „Ich vermute gut.“

„Denke ich auch...“ Andromeda musterte ihn schnell, während Teddy sein neues graues Jackett richtete. Er trug es über seinem Lieblings-T-Shirt in rot; ein Highlight in den sonst so langweilig farblosen Klamotten. „Du siehst... anders aus.“

„Oh, ist es zu viel?“ Nervös rieb Teddy die Hände über das Paar grauer Jeans. Er hatte gehofft, dass das Dracos Geschmack treffen würde.

„In deinem Fall... ist es zu wenig.“ Andromeda saß heute aufrecht und der Farbe in ihrem Gesicht nach zu urteilen, schien der Nachmittag mit ihrer Schwester gestern gut verlaufen zu sein. „Für mich hast du nie so etwas in der Art getragen.“

„Na ja... weil du mich nicht wegen meiner Kleidung liebst, Grandma“, sagte Teddy, umarmte Andromeda fest und presste einen kurzen Kuss auf ihre immer noch hohle Wange. Mit einem Lächeln setzte er sich auf die Bettkante und sah seine schmallende Großmutter an. Sie sah gut heute aus und das war mehr, als Teddy sich erhofft hatte.

„Wenn Draco Malfoy dich nur wegen deinem Kleidungsstil mag, dann ist er ein Idiot. Ändere dich niemals für einen Mann, Teddy“, sagte Andromeda und hob einen warnenden Finger.

Teddy verdrehte die Augen. „Ich verändere mich so oft, dass ich nicht glaube, ein neues Jackett macht einen großen Unterschied.“

„Ein neues Jackett ist nur der Anfang. Bald trägst du dein Haar immer so, wie er es will, dann fängst du an dich auch wie ein Snob anzuziehen, und dann eignest du dir irgendwann auch dieselbe widerwärtige Art zu reden an.“ Inzwischen hatte Andromedas Stimme wieder angefangen schwach zu klingen, als hätten ihre Stimmbänder ihre alte Kraft nicht wiedererlangt. Und Teddy bezweifelte, dass sie das jemals würden.

„Es ist nicht gut mit Narcissa gelaufen, oder?“, fragte Teddy und Andromeda versteifte sich. Plötzlich war da eine unheimliche Stille zwischen ihnen.

Dann senkte Andromeda den Blick und erklärte: „Wir haben uns seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen, Teddy. Wir können nicht so tun, als wäre nie irgendetwas passiert, nur weil ich morgen sterben könnte.“

„Grandma.“ Teddy schüttelte den Kopf.

„Nun, du weißt, dass es stimmt. Und Narcissa weiß es auch. Also bemüht sie sich. Aber ich kann spüren, dass sie sich bemüht.“ Andromeda seufzte bitter. „Sie nimmt sich zurück. Wahrscheinlich hat sie Angst, dass ich wieder zusammenbreche, wenn sie ein falsches Wort sagt.“

„Freut es dich nicht, dass sie sich um dich sorgt?“

Andromeda antwortete ihm nicht, sondern fiel einmal mehr in Schweigen.

Teddys Blick flatterte zu den Bildern auf Andromedas Nachttisch. „Du solltest nicht so ungeduldig sein. Ich denke, dass Narcissa nur ein wenig Zeit braucht.“

„Du bist gerade der Richtige über Ungeduld zu reden.“ Andromeda lächelte wieder und wirkte ein wenig verlegen, als Teddy das neue Foto entdeckte. „Narcissa hat mir von Scorpius erzählt. Ist er nicht ein niedlicher Junge?“

Aus dem Foto winkte ihm eine lebhaftere Version von Scorpius. Er sah immer noch niedlich mit seinen rosigen Wangen und den Grübchen aus, aber irgendetwas war anders. Teddy bemerkte, dass die Narben auf seinem Hals fehlten, und damit anscheinend auch seine Schüchternheit.

„Ich würde ihn wirklich gerne kennenlernen“, sagte Andromeda leise.

Teddy sah da kein Problem. „Ich kann Draco fragen, ob –“

„Nein, Teddy.“ Andromeda sah deprimiert aus, stärker als all die Male, die sie über ihren näherkommenden Tod sprach. „Wofür soll das gut sein? Er kommt mich besuchen, fängt an mich zu mögen, und dann sterbe ich. Er wird traurig sein. Alles, was ich ihm geben kann, ist Traurigkeit.“

„Oh, Grandma...“ Teddys Herz schmerzte bei dem Anblick von Tränen in Andromedas Augen. Sie blinzelte schnell und drehte den Kopf weg, holte tief Luft. Teddy streichelte die Rückseite ihrer zitternden Hand, während Andromeda sich wenigstens leises Schniefen erlaubte, bevor sie Teddy mit einem falschen Lächeln wieder ansah.

„Du weißt, dass du so etwas wie der Stiefvater des Kleinen wirst, wenn du es diesmal weiter als bis zum dritten Date schaffst?“

„Grandma!“ Teddy schnaubte. „Ich hatte längere Beziehungen.“

Andromeda hob eine Augenbraue. „Nenn mir eine.“

„Victoire“, sagte Teddy wie aus der Pistole geschossen.

„Oh, die zählt nicht. Sie ist ein Mädchen. Du bist zu schwul für ein Mädchen.“

„Du bist gemein, Grandma“, lachte Teddy.

Stolz reckte Andromeda ihr Kinn. „Ich versuche nur dich zu verjagen, damit du nicht zu spät zu deinem Date kommst. Das wäre ja so schade.“

„Das hab ich nicht gehört“, murmelte Teddy und schaute auf seine Uhr. „Ich hätte immer noch Zeit nach Hause zu gehen und mich umzuziehen.“ Fragend legte er den Kopf schief.

Andromeda winkte ab. „Du siehst gut aus, solange du *etwas* anhast. Zieh dich niemals beim ersten Date aus.“

Teddy stand auf und räusperte sich. „Würde ich nicht einmal im Traum dran denken.“

.:T.:

Letztendlich *hatte* er sich dafür entschieden nach Hause zu apparieren und sich umzuziehen. Und jetzt war er spät dran, weil er sich wie ein verfluchtes Mädchen benommen hatte, mit dem Resultat, dass er aussah wie immer. Das T-Shirt war dasselbe geblieben, aber er hatte die Jeans mit seinen üblichen, zerfetzten getauscht und weil er das plötzliche Bedürfnis verspürt hatte, nackte, normalerweise verführerische Stellen zu bedecken, trug er einen verfluchten Schal.

Teddy wünschte sich, dass sein Hut seine roten Wangen verdecken würde, als er das Restaurant betrat und

sich mit dem Anblick eines ziemlich gelangweilt aussehenden Draco Malfoys konfrontiert sah. Die Finger auf den Tisch klopfend starrte Draco aus dem Fenster und bemerkte Teddys Ankunft nicht. Ein bereits halbleeres Glas Wasser ließ Teddy schlucken und er zog in Erwägung sich einfach umzudrehen und wieder zu gehen.

Er konnte sich ja schlecht mit der Ausrede retten, dass ein Kommentar seiner Großmutter ihn so unsicher hatte werden lassen, dass er sich durch seinen ganzen Kleiderschrank gewühlt hatte. Nun, im Nachhinein war das aber die Wahrheit. Aber Ehrlichkeit würde Draco in diesem Fall sicherlich nicht zum Lachen bringen. Es würde... nun, Teddy wusste nicht, wie Draco reagieren würde, und das machte ihm Angst.

„Hi!“ Teddy versuchte selbstsicher zu klingen und auszusehen, als er sich herunterlehnte um einen Kuss auf Dracos Wange zu drücken. Aber anscheinend hatte er alles kaputt gemacht, weil Draco nicht nur seine Wange wegdrehte, sondern mit seinem ganzen Stuhl nach hinten rutschte. „Ich bin zu spät, oder?“

„Nein, du bist pünktlich.“ Draco versuchte ihn anzulächeln, aber sein Blick wanderte durch das Restaurant. Es waren nicht viele Leute anwesend, aber es schien als wäre jedes Augenpaar auf sie gerichtet.

Teddy versuchte nicht Draco noch einmal zu küssen und setzte sich auf den Platz ihm gegenüber. „Ich dachte, ich wäre zu spät. Hab mich plötzlich in den Tiefen meines Kleiderschranks verlaufen.“

Draco beäugte Teddy genauer und sein Mund zuckte. „Du siehst nicht anders aus“, sagte er und sein Lächeln wurde ehrlicher, als Teddy bei dieser Bemerkung seine Lippen vorschob. „Hut ab, Ted.“

Teddy hörte auf beleidigt an einem Loch in seiner Hose herumzufummeln. „Aber er gehört zu meinem Outfit!“

„Ich schere mich nicht um dein Outfit. Nur um deine Manieren.“ Draco griff über den Tisch und schnappte sich Teddys Hut. Er lächelte wieder, als Teddy erfolglos versuchte ihn wiederzubekommen, aber seine Mundwinkel fielen regelrecht herunter, als ein Husten ihre Ohren erreichte. Während Teddy über die Schulter zu dem Pärchen sah, das am Tisch neben ihnen saß und sie argwöhnisch musterte, schob Draco den Hut in die Taschen seiner Robe, wo er in den magisch vergrößerten Tiefen verschwand.

Teddy fuhr sich mit einer Hand durch die Haare und drehte sich von den Blicken weg. „Ich fühle mich nackt...“

Draco schwenkte den Blick zu dem anderen Tisch. „Wir sollten uns die Karte ansehen...“

„Jaah... ähm...“ Teddy beugte sich über den Tisch. „Draco, seh ich komisch aus?“

Draco blinzelte ihn an. „Warum?“

Teddy schaute kurz zurück zu den Leuten, die ihn betont unauffällig anstarrten, dann wieder zu Draco und hob hilflos die Schultern. Draco seufzte.

„Ich muss mich entschuldigen“, sagte er in einem leisen Tonfall. „Das sind... alte Bekannte.“

„Ist es merkwürdig für dich beim Essen mit... einem anderen Mann gesehen zu werden?“, fragte Teddy, der sich dank der sturen Blicke allmählich unwohl fühlte.

„Ich sehe da kein Problem. Manche Leute... starren einfach gerne.“ Draco deutete auf die Karte. „Schau sie dir bitte an, Ted.“

Teddy war leicht eingeschüchtert, nahm sich aber die Karte und schaute sich die hohen Preise und komplizierten Namen an, aber die Buchstaben verschwammen vor seinen Augen. Er senkte die Karte und

beobachtete Draco dabei seine zu lesen, wunderte sich dabei darüber, wie Draco trotz der zischenden Geräusche, die an ihre Ohren drangen, so ruhig bleiben konnte. Teddy konnte nicht verstehen, was gesagt wurde, aber wegen der Blicke in ihre Richtung, war das Thema klar.

Teddy entschied sich dafür, sie auch zu ignorieren.

„Wie geht’s Scorpius?“, fragte Teddy, nachdem sie beide bestellt hatten.

„Meinst du, was ich ihm gesagt habe?“, missinterpretierte Draco Teddys Versuch Smalltalk zu beginnen.

„Nicht wirklich“, gab Teddy zu. „Aber was hast du ihm gesagt?“

„Dass ich heute später nach Hause komme.“

Teddy griff zögerlich nach seinem Wasser und nahm einen Schluck. „Oh...“

„Du verstehst, dass ich ihm nicht gleich von jedem Rendezvous erzähle, das ich habe, oder?“ Dracos argwöhnischer Blick wurde von Teddys Nicken nicht erschüttert. „Ted, alles in Ordnung? Ist irgendetwas mit deiner Großmutter nicht in Ordnung?“

Teddy beantwortete die Frage mit einer weiteren Frage. „Warum starren die uns an?“

Draco biss sich auf die Unterlippe. Er zögerte, sein Blick driftete von Teddy zu dem Fenster neben ihnen. Er beobachtete die Leute auf der Straße, einem nicht so belebten Teil der Winkelgasse. Am Horizont hinterließ die untergehende Sonne einen roten Streifen, der den Himmel aussehen ließ, als würde er brennen.

„Nur wegen mir“, sagte Draco schließlich mit einer ungewöhnlich heiseren Stimme. „Du musst dich nicht wegen deinem Outfit oder deinem Benehmen sorgen. Sie starren dich bloß wegen deiner Gesellschaft an.“

„Das macht mir sogar mehr Sorgen“, erwiderte Teddy und bekam dafür einen verwirrten Blick von Draco zugeworfen. „Ich meine...“

„Du fühlst dich unwohl.“ Draco klang, als wäre das nicht neu für ihn, aber er verstand Teddys Worte wieder einmal falsch. „Wenn du gehen willst... Nun, ich werde dich nicht zwingen bei mir zu bleiben.“

„Aber ich will. Das hab ich nicht gemeint.“ Teddy griff nach Dracos Hand und nahm sie, bevor sie zurückgezogen werden konnte. Jetzt fühlte Draco sich sehr offensichtlich unwohl und versuchte Teddys Blick aus dem Weg zu gehen, aber Teddy hielt den Augenkontakt, als wäre er alles, was ihn davon abhalten würde, in ein bodenloses Loch zu fallen. „Sie haben keinen Grund dich... so anzusehen. Als wärst du Dreck. Du bist ein guter Mann.“

Draco drückte Teddys Hand. „Du musst dir um mich keine Sorgen machen.“

Teddy wollte etwas erwidern, aber ein Keuchen von rechts ließ jedes Wort auf seiner Zunge sterben.

„Hast du das gesehen? Ich wette, das ist der Grund, warum seine Frau ihn verlassen hat“, sagte eine Frauenstimme in einem so lauten Tonfall, dass jeder sie hören konnte.

Ein hohes Lachen folgte. „Arme Astoria. Von einem jungen Boy Toy ersetzt.“

Draco ließ Teddys Hand los und räusperte sich. „Also, Ted... Wie geht es deiner Großmutter? Ich hatte bisher noch nicht die Gelegenheit mit meiner Mutter zu reden.“

Teddy sprang fast von seinem Stuhl und wandte sich den beiden tratschenden Frauen zu. „Ich bin niemandes Boy Toy, okay? Und Sie hören besser auf über Dinge zu reden, von denen sie keine Ahnung haben.“ Empörte Blicke trafen seine Seite, als er Dracos Hand fest umklammerte und ihn hochzog. „Wir gehen.“

Entschlossen marschierte er aus dem Restaurant, stark in Versuchung die Tür zuzuknallen.

„Ted...“ Draco holte ihn hastig ein und ging so nah neben ihm her, dass seine Seite sich gegen Teddys presste. „Wir haben nicht bezahlt.“

„Wir haben auch nicht gegessen“, antwortete Teddy. Dracos Finger entglitten ihm fast und er umklammerte sie fester, zog ihn weiter vorwärts, obwohl er keinen Schimmer hatte, wo er hingehen sollte.

„Ja. Was für ein Dinner ist das?“

Teddy ging um die nächste Ecke in eine verlassene Seitenstraße. „Was für ein Date ist es, wenn wir nicht alleine sein können, weil jeder uns anstarrt?“ Er trat näher an Draco heran und bemerkte die roten Flecken auf seinen Wangen. Sie waren erstaunlich heiß, als er über die ansonsten blasse Haut strich. „Ist das immer so?“

Draco schloss die Augen. „Seit meiner Scheidung ist es immer schlimmer geworden. Normalerweise... beachte ich sie einfach nicht.“

„Ich kann das nicht“, sagte Teddy und Draco behielt die Augen geschlossen um seine kalte Fassade aufrechtzuerhalten. „Ich kann nicht so tun, als würde ich sie nicht hören, und ich will nicht einmal versuchen, mich zurückzuhalten. Diese Leute wissen nicht, wer du bist, ansonsten würden sie nicht solche Dinge sagen. Sie wissen nicht, was zwischen dir und mir ist.“

Draco öffnete die Augen, die graue Iris wie ein schauerlicher Nebel am Morgen. „Du weißt anscheinend nicht, wer ich bin.“

Teddy trat schockiert einen Schritt zurück. „Du denkst, dass du sowas verdienst?“

„Ich...“ Draco presste die Lippen zusammen, zog so jede Röte aus ihnen heraus. Er griff nach seinem linken Ärmel und zog ihn hoch. Die Hand zur Faust ballend zeigte er Teddy den vernarbten Schädel auf der ansonsten makellosen Haut. „Ja, tue ich. Manche Fehler verschwinden nie, Ted. Zorn ist etwas, das Generationen übersteht. Wenn ich den ganzen Hass, den meine Familie, sogar meine Frau... Ex-Frau und Sohn wegen meinen Fehlern zu spüren bekommen, auf mich nehmen könnte, dann würde ich das tun. Aber stattdessen muss ich zusehen, wie sie wegen mir leiden, also kann ich mich wohl kaum über ein paar dumme Blicke und Kommentare beschweren.“

Als er seinen Ärmel wieder runterrollen wollte, umklammerte Teddy sein Handgelenk. „Du verdienst das nicht.“ Er zog Draco gegen seine Brust. Eine zitternde Hand suchte nach seiner und Teddy schlang seine Finger fest um Dracos auffallend kalte.

„Es ist schön das zu hören“, wisperte er. „Auch wenn es nicht stimmt.“

„Draco, ich will das nicht hören. Es *stimmt*. Du verdienst eine Menge Dinge, aber sicherlich nicht Hass über Dekaden.“

Draco senkte den Blick, schaute direkt auf Teddys Mund, und für einen kurzen Moment glaubte Teddy, dass er ihn küssen wollte. „Und zum Beispiel?“

„Hm... Ein heißes Boy Toy?“ Teddys breites Grinsen wurde von Dracos sanftem Lächeln überstrahlt.

„Hey...“ Teddy gab dem Verlangen nach, das Lächeln zu spüren, und strich mit seinen Lippen hauchzart über Dracos. „Ich weiß, wo wir unser Date fortsetzen können.“

Draco lächelte weiter und es fühlte sich fast so schön wie ein Kuss auf Teddys Lippen an. „Nun...“ Draco griff in seine Tasche und kurz darauf wurde Teddys Blickfeld von dem Hut verdeckt, den Draco ihm über den Kopf gestülpt hatte. „Dann geh mal vor.“

.:T.:

Teddy bereute es Draco mit zu sich nach Hause genommen zu haben. Weil ein gigantisches Durcheinander in seinem Zimmer wartete und Draco direkt hinein gelaufen war. Mit zwei Tellern in den Händen ging Teddy an seiner offenstehenden Schlafzimmertür vorbei und bemerkte dabei Dracos schwarze Robe.

„Draco?“ Teddy betrat das Zimmer. „Was machst du hier?“

Draco drehte Teddys Schreibtisch den Rücken zu und begutachtete das Essen, das ihm vorgesetzt wurde. Teddy hatte nicht viele Dinge zum Kochen zu Hause und bezweifelte sowieso, dass Draco aufgewärmtes Lamm mit Gemüse gut genug für seinen Gaumen hielt, aber wenigstens waren sie zusammen, alleine ohne irgendwelche Blicke oder Kommentare.

„Ich hab mich verlaufen“, erklärte Draco, aber irgendwie glaubte Teddy ihm das nicht.

„Es tut mir leid. Ich hatte keine Gelegenheit aufzuräumen, nachdem... na ja...“ Teddy errötete und ging zu seinem Schreibtisch, wo er die Teller abstellte. Dann machte er sich daran unter Dracos amüsierten Blicken seine Klamotten aufzusammeln.

„Nachdem du dich hundert Mal umgezogen hast?“ Draco schaute gerade zu den Tellern, als Teddy über die Schulter sah. Auf den zweiten Blick beobachtete er allerdings die Personen in den Fotos, die neugierig zu ihm aufschauten. Er schien besonders fasziniert von dem Hochzeitfoto von Teddys Eltern.

Es war nur ein schnelles Foto, passend zu einer schnellen Hochzeit. Teddys Mutter trug nicht einmal ein weißes Kleid und die Roben seines Vaters wirkten, als wären sie schon ziemlich alt. Aber die beiden sahen glücklich aus und das war alles was zählte. Remus sah zur Seite, die roten Flecken auf seinen Wangen ließen ihn fast schüchtern aussehen, während Tonks strahlend lächelte und Draco wild zu winkte, dabei den kleinen Blumenstrauß in ihrer Hand so heftig schüttelte, dass er Blütenblätter verlor.

Teddy wusste, dass, obwohl Tonks Dracos Cousine gewesen war, sie niemals ein Wort miteinander gesprochen hatten. Er kannte Remus wahrscheinlich besser. Und Teddy wollte ihn fragen, wie viel besser...

Dazu fand er nicht den Mut. „Magst du Lamm?“

„Nun... Es überrascht mich, dass du kochen kannst, Ted.“ Draco nahm Abstand zu dem Tisch, während Teddy hastig die Türen seines Kleiderschranks schloss.

„Kann ich nicht“, gab Teddy zu und deutete auf das Bett, damit Draco sich dort hinsetzte. „Ich hab's von den Potters mit nach Hause genommen. Normalerweise besuche ich sie an vier Tagen in der Woche, aber die anderen drei Tage muss ich ja auch etwas essen, nicht wahr?“

Draco nahm den Teller, den Teddy ihm gab, mit einem misstrauischen Blick. „Vier Tage?“

„Harry ist mein Patenonkel“, sagte Teddy und Draco nickte.

„Das weiß ich.“ Und er schien nicht sehr glücklich über diese Tatsache zu sein.

„Ich bin gerne mit ihm und den Kindern zusammen... oh, und mit Ginny natürlich.“ Teddy zögerte zu essen, bis Draco von dem Essen probiert hatte. Als er es nicht sofort wieder ausspuckte, traute Teddy sich eine kleine Karotte auf seine Gabel zu speißen. „Sie behandeln mich, als würde ich zur Familie gehören... und jaah, für mich kommt Harry einem Vater wohl am nächsten, also denke ich, dass ich ein Teil seiner Familie bin.“

Draco machte ein Geräusch, das Teddy nicht wirklich einordnen konnte. Er schien außerdem mit seinem Essen beschäftigt, also wollte Teddy ihn nicht nerven, aber schweigend zu essen war nichts Schönes für ihn. Es erinnerte ihn an all die Tage, die er alleine in diesem Haus essen musste, so ganz anders als die lebhaften Abendessen mit den Potters.

Jetzt, als sich Stille zwischen Draco und ihm ausbreitete, fand Teddy den Mut die Frage zu stellen, die ihn schon eine Weile beschäftigte:

„Du hast meinen Vater gekannt, oder?“ Teddy schluckte endlich seine Karotte und schaffte eine weitere in der Zeit, die Draco anscheinend brauchte, um an die Wand zu starren.

„Ja“, sagte Draco schließlich und nahm sich einen weiteren Moment, bevor er fortfuhr. Es lagen fast keine Karotten mehr auf Teddys Teller. „Er war mein Professor für Verteidigung gegen die dunklen Künste in der dritten Klasse, wie du sicherlich weißt.“

„Wie bei Harry.“ Teddys Lächeln wurde schwächer, als Draco schnaubte. Aber er war sich nicht sicher, ob wegen ihm oder weil er Harry erwähnt hatte. Dass Harry und Draco sich nicht mochten, war nichts Neues für Teddy, aber Harry benahm sich nicht so, wenn Teddy Draco erwähnte. „Harry hat mir viel über Dad erzählt. Nur positive Dinge...“

„Jetzt willst du, dass ich die negativen Dinge hinzufüge?“, fragte Draco, aber Teddy war sich darüber selbst nicht so sicher.

„Nein... Ich... Du musst nicht schlecht über ihn reden, nur...“ Teddy wünschte sich, er hätte das nie gefragt. Er liebte seinen Vater und er war sich sicher, dass nichts, was Draco ihm sagen würde, das ändern könnte, aber... würden seine Gefühle für Draco sich ändern, wenn er Teddy erzählte, wie sehr er seinen Vater verabscheut hatte? „Ich bin nur neugierig. Harry ist nicht wirklich... objektiv, wenn es um ihn geht.“

„Wäre ich auch nicht“, antwortete Draco mit frostiger Stimme.

Teddy wusste nicht, was er sagen sollte, und beschäftigte sich damit sein Lamm in Stücke zu schneiden.

„Ich mochte ihn nicht“, sagte Draco schließlich. „Ich war dreizehn. Allein sein Aussehen hat ausgereicht um mich schaudern zu lassen. Professor R. J. Lupin konnte sich nicht einmal neue Roben leisten, mehr hat es nicht gebraucht um mich davon zu überzeugen, dass ich etwas Besseres war. Er war nicht einmal reinblütig... Als ich jünger war habe ich viel Energie darauf verschwendet, Menschen mit gemischtem Blut das Leben schwerer zu machen. Dein Vater war natürlich ein Professor, also konnte ich nicht einfach...“ Draco schüttelte den Kopf. „Dein Vater war geduldig, freundlich und... angenehm. Und er ist immer so geblieben, was auch immer ich getan habe. Er kannte bessere Wege mich zu bestrafen, als Nachsitzen. Zum Beispiel hat er mich fortwährend Draco genannt.“

„Das... war eine Bestrafung für dich?“ Teddy hob die Augenbrauen und musste einfach lächeln, als Draco das Gesicht aufgrund von Erinnerungen verzog, die ihn um Jahre jünger aussehen ließen.

„Oh, ja. Und Lupin wusste das ganz genau, da bin ich mir sicher.“ Als Draco bemerkte, dass er die Kontrolle über sein Gesicht verloren hatte, räusperte er sich und wandte sich Teddy zu. „Er war ein guter Lehrer. Aber nicht mein Typ. Ich kann dir nicht mehr sagen.“

„Dein Typ?“ Teddys hörbare Belustigung ließ Dracos Kontrolle über seinen Gesichtsausdruck abermals verschwinden.

„Nicht auf diese Weise. Ich... Das... Nein.“ Draco sah süß aus, wenn er verlegen war. Seine Wangen füllten sich langsam mit Farbe und er schüttelte seinen Kopf, bis Strähnen des weißblonden Haars vor seine Augen fielen. „Ich war nicht in deinen Vater verliebt. Das wäre äußerst merkwürdig gewesen.“

„Jaah, definitiv.“ Teddy stellte den leeren Teller auf den Boden und rutschte näher an Draco heran. „Aber... warst du schon einmal in einen Mann verliebt? Während deiner Schulzeit? Ich meine, es gab sicherlich jemand anderen als deine Ex-Frau.“

Draco drehte den Kopf zur Seite um seine mittlerweile scharlachroten Wangen zu verstecken. Er wollte offensichtlich nicht über seine Erfahrungen mit Männern reden, aber Teddy war sich jetzt ziemlich sicher, dass es nicht nur Frauen in Dracos Leben gegeben hatte. Also wurde er nicht für Teddy Lupin schwul. Ob das jetzt gut oder schlecht war, das konnte Teddy nicht sagen.

„Sicher...“ Draco presste eine Hand gegen seine Stirn und fing an sich die Schläfen zu massieren. „Sicher.“

Teddy nahm sich Dracos Teller und stellte ihn neben seinen auf den Boden, dann stützte er sein Kinn auf Dracos Schulter auf. „Willst du mir nichts darüber erzählen?“, wisperte in das leicht rosa angelaufene Ohr. Die Verlegenheit schien Dracos ganzen Körper überzogen zu haben und Teddy begann viel zu sehr über die Röte nachzudenken, die unter den mehreren Schichten Kleidung versteckt sein könnte.

„Warum willst du, dass ich dir davon erzähle?“

„Weil ich mich wundere, was du wirklich willst“, erwiderte Teddy, während er mit sich haderte, ob er einen Arm um Draco legen oder ihm ein wenig Raum lassen sollte. „Mann, Frau, du weißt, was ich meine. Du warst so lange verheiratet und scheinst trotzdem kein Problem damit zu haben mich... attraktiv zu finden.“

„Wer sagt, dass ich dich attraktiv finde?“ Draco grinste ihn über seine Schulter hinweg an, aber Teddy grinste einfach zurück.

„Ich kann für jeden attraktiv sein, Draco. Versuch gar nicht es zu leugnen“, sagte Teddy und mittlerweile hatte sein Arm sich dazu entschieden, sich um Draco zu legen. Bald legten sich kalte Finger auf seinen Unterarm und streichelte über seine Haut, bis sie eine anständige Gänsehaut erzeugt hatten. „Ich könnte versuchen ein bisschen weiblicher für dich zu sein, wenn das einfacher –“

„Ted.“ Draco drehte sich um und obwohl die Betonung seines Namens Teddy wieder einmal an eine Drohung erinnerte, schlang er auch den anderen Arm um Draco. „Ich interessiere mich nicht wirklich für dein Geschlecht... oder wie gut du aussiehst. Wozu ich mich hingezogen fühle, ist der Charakter, die Persönlichkeit. Dein Haar könnte fettig, deine Nase zu groß sein, oder du könntest die schlimmsten Narben der Welt haben, ich würde immer noch denken, dass du etwas Besonderes bist.“

„Du...“ Teddy fühlte sich viel wohler vor Draco rot zu werden, als andersherum. „Du denkst, dass ich wegen meinem Charakter etwas Besonderes bin? Das... ist sehr schmeichelhaft. Mehr als schmeichelnd. Niemand hat je... Draco, ich...“ Teddy wusste gar nicht, warum er sich zurückhielt und presste sich dicht gegen Draco, der sich absurderweise immer noch versteifte.

Aber wenigstens gab er der Umarmung diesmal schneller nach und platzierte seine Hand sanft auf Teddys Rücken, hielt ihn an sich gedrückt für einen Moment, der nach Teddys Meinung eine Ewigkeit hätte dauern können. Bald zog Draco sich allerdings wieder zurück. Er löste die Umarmung nicht, schob die Hand von Teddys Rücken nur in seine Haare.

„Viele Leute sagen mir, dass ich etwas Besonderes bin“, sagte Teddy leise, als würde eine höhere Lautstärke die fragile Intimität zwischen ihnen zerstören. „Weil ich ein Metamorphmagus bin. Ich weiß, dass die Menschen meine Persönlichkeit auch mögen... aber sie ist einfach nicht der interessanteste Teil an mir. Oder zumindest hat mir das noch nie jemand gesagt. Also... danke.“

Er lächelte schüchtern und lehnte sich vor um seine Lippen kurz gegen Dracos zu drücken. Als Draco sich nicht zurückzog, küsste Teddy ihn erneut, dieses Mal tiefer. Und Draco erwiderte die vorsichtigen Bewegungen von Teddys Lippen. Seine Hand vergrub sich in den schwarzen Haaren um Teddy näher an sich zu ziehen.

Davon angespornt rutschte Teddy ein wenig zu schnell vorwärts. Draco verlor das Gleichgewicht und fiel rückwärts auf das Bett. Er lachte, als Teddy über ihn krabbelte um seine Lippen so schnell wie möglich wieder einzufangen, weil er sie schon vermisste.

„Was ist so lustig?“, fragte Teddy, aber seine Lippen hielten Draco davon ab gleich zu antworten.

„Ich fühl mich, wie ein Teenager“, konnte Draco schließlich sagen. Teddy hob die Augenbrauen und folgte Dracos Blick, der von dem Poster von Teddys Lieblingsband an der Tür zu dem Plüsch-Hippogreif ganz oben auf dem Bücherregal wanderte. „Ich habe nicht wirklich viel für Hippogreife übrig.“

„Ich hab den schon mein ganzes Leben lang. Ich kann ihn nicht wegwerfen“, grinste Teddy und widmete sich dann wieder seiner Aufgabe, Dracos Lippen zu küssen, bis sie rot und geschwollenen waren. Dann wandte er sich Dracos Kiefer und Hals zu, wünschte sich dabei so sehr, dass Draco nicht so einen steifen Kragen tragen würde. Sowieso trug Draco zu viele komplizierte Kleidungsstücke. Zahlreiche Knöpfe und Schnallen, als wollte er es extra schwer für Teddy machen einen Weg unter sein Hemd zu finden. Wenigstens keuchte er ermutigend, als Teddys Hand endlich über nackte Haut fuhr.

Draco hob den Kopf von der Matratze und Teddy schloss die Augen in Erwartung die weichen Lippen auf seinem Hals zu spüren. Aber ohne Hilfe konnte Dracos Mund den Weg unter die Schichten von Teddys Schal nicht finden. Und weil Dracos Hände keine Anstalten machten, ihren Platz zu verlassen, entschied Teddy sich dazu ihm zu helfen.

„Das ist ja jetzt kein Problem, oder?“, sagte er, während er sich aufrichtete um den Schal von seinem Hals zu ziehen. Draco packte sein Handgelenk.

„Er gehört zu deinem Outfit.“ Draco hörte sich nicht an, als würde ihm das leidtun, aber seine Augen gaben Teddy trotzdem die Entschuldigung, die er nach so einer Zurückweisung brauchte. Trotzdem war er enttäuscht. Seine Großmutter mochte ihm gesagt haben, sich beim ersten Date nicht auszuziehen, aber was daran so schlimm hätte sein sollen, das wusste er nicht.

„Jaah, und ich hab so viel Zeit da reingesteckt“, sagte Teddy und legte sich wieder hin, schmiegte die Wange gegen Dracos Schulter. Schwerfällig brachte er die durcheinandergelassene Kleidung wieder in Ordnung, als Draco keine Anstalten machte sich aufzusetzen. Wenigstens blieb er und lief nicht weg, wie ein Schulmädchen. Vielleicht war er ja nervös, weil er seit Jahrzehnten nicht mit einem Mann zusammen gewesen war. Oder vielleicht war er unsicher, ob es ausreichte jemand Besonderen zu finden, um gleich eine Beziehung zu beginnen...

Teddy schaute aus dem Fenster. Draußen war die Sonne hinter den Baumwipfeln verschwunden und zog die Dunkelheit über den wolkenlosen Himmel. Draco streichelte sein Haar, presste ab und an sogar einen sanften Kuss gegen Teddys Stirn. Teddy blieb stumm, bis er die ersten Sterne aufleuchten sah, dann drehte er sich um und schaute Draco ins Gesicht.

„Grandma würde Scorpius gerne kennenlernen.“ Draco schaute ihn fragend an. „Deine Mutter hat ihr von ihm erzählt und sie... würde ihn gerne einmal treffen.“

„Vermutest du das wieder einmal nur, Ted? Denn beim letzten Mal endete das damit, dass du weinend im Regen gesessen hast“, sagte Draco ziemlich kühl.

„Ich habe nicht geweint“, antwortete Teddy und lehnte sich zurück gegen die warme Stelle auf Dracos Schulter. „Warum willst du nicht, dass sie sich treffen? Magst du meine Großmutter nicht?“

„Das ist nicht der Grund. Sie... nun...“

„Stirbt?“ Teddy schaute wieder auf, aber diesmal erwiderte Draco seinen Blick nicht.

„Ja, stirbt.“ Draco seufzte. „Scorpius ist...“

„Hast du Angst, dass er damit nicht umgehen könnte? Das ist nicht fair, Draco.“ Teddy setzte sich auf und lehnte sich über Draco, fing ihn zwischen seinen Armen ein. „Meine Großmutter hat ein Recht darauf ihre Familie zu treffen, bevor sie stirbt. Es wäre unfair ihr das nicht zu ermöglichen, nur weil dein Sohn zu sensibel für diese Welt ist.“

Draco hob die Augenbrauen. „Für wen glaubst du, ist der Tod schlimmer? Für denjenigen, der stirbt, oder für diejenigen, die mit dem Verlust umgehen müssen? Will ich, dass mein Sohn leidet? Nein, natürlich nicht.“

„Jaah, aber...“ Teddy knurrte. „Was, wenn er sie treffen *will*? Es wäre seine einzige Chance. Willst du ihn nicht wenigstens fragen?“

„Er würde Ja sagen“, meinte Draco, versuchte aber gleich darauf Teddys neues Lächeln wieder wegzuwischen: „Aber er ist gerade erst zwölf geworden und er hat dieses Jahr eine wirklich harte Zeit durchgemacht. Er weiß nicht, was gut für ihn ist.“

Teddy verdrehte die Augen und warf sich auf die Seite, schnaubend. „Harte Zeit...“

Draco saß aufrecht, bevor Teddy überhaupt blinzeln konnte. „Ted, pass auf was du sagst.“

„Ach, komm schon!“ Teddy verschränkte die Arme. „Eine Scheidung ist nicht mit einem Todesfall vergleichbar, okay? Er kann seine Schlampe von Mutter und ihren verfluchten Fitnesstrainer immer noch besuchen.“

„Es geht dabei nicht nur um meine Scheidung“, sagte Draco und seine Stimme zitterte. Als Teddy ihn ansah, hatte Zorn ihn entstellt. „Gerade glaube ich wirklich, dass ich hier mit einem verfluchten Teenager zusammen bin.“

Teddy versuchte seinen Ärger zu schlucken, aber die Worten kamen trotzdem über seine Lippen: „Wenigstens kann ich auf meine Hände aufpassen, wenn ich Zaubertänke braue.“

Dracos Kiefer stach merklich hervor, als diesmal nicht Verlegenheit, sondern Wut sein Gesicht rot färbte. „Ich gehe“, zischte er und rutschte von dem Bett herunter.

„Fein.“ Teddy drehte den Kopf von Draco weg. „Wenn du dich beeilst, dann schaffst du es vielleicht noch, deinem Sohn eine Gutenachtgeschichte von Prinzessinnen und Einhörnern vorzulesen. Da steht er sicherlich drauf.“

Die Tür knallte hinter Draco ins Schloss.

Teddy riss den Schal von seinem Hals und schmiss ihn auf den Boden. „Feigling...“

Von Versöhnungen und Verantwortung

Am nächsten Tag konnte Teddy seiner Großmutter nicht erzählen, was passiert war, weil er sie in eine, für sie sehr hitzige, Diskussion über den neuen Zaubereiminister mit Percy Weasley verwickelt vorfand. Nun, die Diskussion brach kurzzeitig ab, während Percy sicherging Teddys Hand auch so gründlich zu schütteln, dass ihm danach ein wenig schlecht war. Da er nicht in der Stimmung war, sich an irgendeinem Teil der neubeginnenden Konversation zu beteiligen, beschäftigte er sich damit, neue Blumen für Andromeda zu arrangieren und murmelte ab und an eine Zustimmung.

Er war sich unsicher, was sein Benehmen gegenüber Draco gestern anging, und er war sich sicher, dass Andromeda ihm sagen würde, er habe sich wie ein verfluchter Idiot benommen, aber... was er gesagt hatte, war nicht erfunden gewesen. Es mochte barsch gewesen sein, aber ehrlich. Wenn Draco damit nicht umgehen konnte... dann sahen sie sich wahrscheinlich nicht wieder.

Teddy seufzte schwer. Allein der Gedanke fühlte sich an, als würde sein Brustkorb auseinandergerissen werden um sein Herz zu fassen zu kriegen und rücksichtslos gegen die Wand zu schleudern.

„Teddy, hörst du überhaupt zu?“ Percys Stimme zerrte Teddy aus seinen Gedanken.

Er drehte sich um. „Entschuldige, was hast du gesagt?“

Percy tauschte einen Blick mit Andromeda. „Ich habe nur gefragt, ob alles in Ordnung ist. Du siehst müde aus.“

„Und als würdest du eine Aufmunterung gebrauchen können“, fügte Andromeda hinzu. „Warum gehst du nicht los und suchst Lucy und James?“

Teddy runzelte die Stirn. „Was?“

Percy rollte seine Augen in Andromedas Richtung. „Er hat *nicht* zugehört, Andromeda. Hast du zugehört? Ist das ein Familiending abzuschalten, sobald man nicht mehr angesprochen wird?“

Wenigstens Andromeda fand es amüsant, dass Percy sich so leicht über etwas aufregte. „Ja“, sagte sie frech.

Percy wandte sich wieder Teddy zu, ohne auf Andromedas Kommentar zu reagieren. „Dein Pseudo-Bruder hat es irgendwie geschafft Tentakel aus dem Körper meiner Tochter wachsen zu lassen. Also habe ich sie hierher gebracht und dabei einen Besuch bei deiner Großmutter eingeschoben.“

„Tentakel?“ Teddy wollte nicht einmal ein geistiges Bild davon vor Augen haben.

Anscheinend wollte Percy da auch nicht wirklich drüber reden. „Ich habe die Kinder mit ins Büro genommen. Wie du weißt, interessiert Lucy sich sehr dafür, auch einmal eine Karriere im Ministerium einzuschlagen – meine Abteilung, natürlich.“

„Jaah, ich weiß, dass sie zu gut für meine Abteilung ist, Percy, danke dir“, sagte Teddy mit einem Grinsen, das gezwungen aussehen sollte, sich aber auch so anfühlte. Was machte er hier eigentlich? Über Tentakel und das Ministerium reden, während sein Liebesleben wieder einmal in tausend Scherben zerbrochen war?

„Wie es scheint“, fuhr Percy fort, „hat Ginny mich angelogen, als sie meinte, dass James ebenfalls mehr über meine Arbeit erfahren wollen würde.“

Jetzt hatte Teddy Probleme nicht zu lachen. Er konnte sich bildlich vorstellen, wie Ginny James zu Percy abschob um wenigstens einen entspannten Tag zu haben. Und er konnte sich genauso gut vorstellen, wie Percys Augen zu strahlen angefangen hatten bei der Gelegenheit auch seinen Neffen auf die bürokratische Seite der Familie ziehen zu können.

„Schande aber auch“, konnte Teddy in einem ernsten Ton sagen und sah zu Andromeda, die ihm, mit einem Wink ihrer Hand, bedeutete zu gehen.

„Wir werden dich nur langweilen, Teddy. Lucy und James sind den Gang runter. Geh und zeig ihnen, wie erwachsen du in letzter Zeit geworden bist.“ Sie grinste wegen Percys verwirrtem Blick und es war auch dem amüsanten Gesichtsausdruck zu verdanken, dass sie nicht bemerkte, wie klein Teddy wurde.

Erwachsen... Er verließ das Zimmer seiner Großmutter mit demselben Gedankenkarussell in seinem Kopf, mit dem er gekommen war. Draco hatte ihn einen Teenager genannt und anscheinend hatte er sich wirklich nicht wie ein zwanzigjähriger Mann benommen. Er *hatte* überreagiert. Draco hatte eine Weile versucht ruhigzubleiben und selbst, als er die Geduld verloren hatte, war er einfach gegangen, anstatt alles schlimmer zu machen. Vielleicht, weil er gehofft hatte, dass sie noch eine Chance haben würden, nachdem Teddy sich beruhigt hatte...

Teddy hoffte das auch.

Besonders, als er die Tür öffnete und sich Angesicht zu Angesicht mit Draco Malfoy wiederfand, die Knöchel kurz davor gegen Teddys Stirn zu klopfen. Ihre Augen trafen sich und Teddy wünschte sich, dass Dracos übliche Kälte nicht nur vorübergehend von Überraschung geschluckt worden war.

Teddy lächelte ihn an und trat zur Seite. „Sorry.“ Sein Blick flatterte hinter Draco, von wo Narcissa ihm ein Nicken schenkte, das Teddy nicht erwiderte, denn das wirklich Überraschende war der kleine Junge, der sich hinter seiner Großmutter versteckte. Scorpius lugte vorsichtig um seine Großmutter herum und als er sich versichert hatte, dass es nur Teddy war, der ihn anstarrte, machte er einen zögerlichen Schritt vorwärts.

„Was...“

„Wir wollten Andromeda besuchen.“ Draco schnitt Teddy das Wort mit einer eiskalten Stimme ab. Und er beantwortete nicht einmal Teddys Frage. Er konnte sich denken, dass sie sicherlich nicht hier waren, um die Cafeteria zu plündern, aber Draco war so abgeneigt gewesen, Scorpius her zu bringen und jetzt... Hatte er wegen Teddy seine Meinung geändert? „Kommen wir ungelegen?“

Teddy hob die Schultern. „Wenn ihr in der Lage seid, einer Debatte über Politik zu folgen, bestimmt nicht.“ Er beobachtete geduldig, wie Scorpius damit rang, eine Hand auszustrecken oder nicht. Letztendlich entschloss er sich dazu, Teddy zu winken.

„Ich bin sicher, dass die Debatte warten kann“, sagte Narcissa und legte die Hände auf Scorpius‘ Schultern. „Andromeda war so interessiert daran, dich zu treffen, Schatz.“

Scorpius gab ein leises Geräusch von sich, das Teddy nicht einordnen konnte. Er war offensichtlich nervös und fuhr sich mit dem Handrücken über seine auffällig schimmernde Stirn, dann verknötete er die schwitzigen Hände ineinander.

Draco, zu seiner Rechten, machte ein offensichtlich unzufriedenes Geräusch. „Wir kommen später wieder, wenn –“

„Nein, nein. Ich bin sicher, dass es in Ordnung ist“, unterbrach Narcissa ihn und schob Scorpius vorwärts.

Draco und Teddy traten auseinander um die Tür freizugeben. Als Draco seiner Mutter und seinem Sohn folgen wollte, griff Teddy seinen Arm.

„Können wir reden?“ Teddy bemerkte, dass Scorpius über die Schulter zu seinem Vater sah, aber Draco verpasste den hilflosen Gesichtsausdruck seines Sohnes, als er Teddy ansah.

„Ted, ich verstehe. Es ist nicht notwendig zu...“ Draco stoppte bei Teddys flehendem Blick. „Können wir später reden? Ich würde wirklich gerne –“

„Bitte.“ Teddy zupfte an Dracos Arm und zog ihn erfolgreich von der Tür weg. „Ich will nicht... Ich...“ Dass mehrere Türen offenstanden und auch ein paar Heiler in den Gängen herumgingen, brachte Teddy dazu, Dracos Hand zu greifen und ihn um die nächste Ecke zu ziehen.

Draco schien nicht sehr glücklich darüber zu sein. „Ted, du musst dich nicht... erklären“, sagte er, als sie einen kleineren und vor allem leereren Gang erreichten. „Ich muss zu meinem Sohn zurück.“

Teddy zwang Draco hinter einen mehrstöckigen Abstellwagen für Tablett, was ihnen ein wenig mehr Schutz vor den Augen unerwünschter Personen geben sollte. „Warum hast du deinen Sohn überhaupt hierher gebracht? Ich dachte, du willst nicht, dass er noch mehr leidet? Wenn du deine Meinung so leicht änderst, dann –“

„Ich habe meine Meinung nicht geändert. Meine Mutter hat das hier ohne mich zu fragen entschieden.“ Draco schüttelte Teddys Hände von seinen Schultern, aber als sie sofort wieder zurückwanderten um Draco festzuhalten, seufzte er. „Ich finde immer noch nicht, dass es eine gute Idee ist. Aber meine Mutter ist scheinbar mit dir einer Meinung.“

„Was ist dann so falsch daran?“ Teddy hoffte, dass Draco nicht so abweisend bleiben würde, wenn seine Mutter es ebenfalls für eine gute Idee hielt. „Es ist vielleicht seine einzige Chance, sie besser kennenzulernen. Warum willst du das nicht?“

„Das hab ich dir schon gesagt“, gab Draco zurück.

„Jaah, aber...“ Teddy ballte seine Hand auf Dracos Schulter zur Faust, krallte sich an den vertrauten schwarzen Roben fest. „Wenn deine Mutter möchte, dass Scorpius Andromeda kennenlernt, dann ist das cool, aber wenn ich dich nur frage, flippst du total aus.“

Draco starrte ihn ungläubig an. „Ich war nicht derjenige, der ausgeflippt ist.“

Verlegen senkte Teddy den Blick. „Es tut mir leid... Ich hätte nicht sagen sollen, dass... Na ja, aber ich hab bloß die Wahrheit gesagt, okay? Ich... Bist du sauer auf mich?“

„Nun...“ Draco legte eine Hand auf Teddys Kopf und begann sein Haar so sanft zu streicheln, dass die nächsten Worte ein immenser Schock für Teddy waren: „Wenn du jemals wieder so über meinen Sohn redest, dann bring ich dich um.“

Auch wenn die Worte heftig waren, nahm Teddy nicht die Hände von Draco. Er verspürte sogar das Bedürfnis, sich ihm zu nähern.

„Es tut mir leid, okay?“, wiederholte er. „Ich mag Scorpius. Ich würde ihm niemals wehtun wollen – oder ihm sowas ins Gesicht sagen. Ich meine... Komm schon, ich war sauer. Ich hab nicht nachgedacht.“

„Ich weiß...“ Dracos Hand legte sich auf seine Wange und brachte Teddy dazu, aufzusehen. Er lächelte nicht, aber sein Ausdruck war weicher. „Du musst nur im Kopf behalten, dass Scorpius das Wichtigste in

meinem Leben ist. Ich muss sichergehen, dass ihm nicht wehgetan wird. Und Glück ist so kurzweilig verglichen zu Trauer.“ Er sah unbeschreiblich traurig aus, als er das sagte, und seine Augen hielten unentwegt Kontakt zu Teddys, zwangen so ein grundlos schlechtes Gewissen auf seine Schultern.

„Aber...“ Teddys presste sich dichter gegen Draco, bis sie fast komplett hinter dem Tablettwagen verschwanden. „Glück ist einen Versuch wert, oder nicht?“

Draco runzelte die Stirn ein wenig, aber seine andere Hand legte sich auf Teddys Hüfte. „Reden wir immer noch über dasselbe?“

„Ist mir egal. Alles, was ich will, ist, dass du mir vergibst...“ Teddy küsste Draco dann, presste seine Lippen fest gegen den anderen Mund. „Bitte“, hauchte er, als Draco den Kuss nicht erwiderte. „Ich will nicht, dass es so endet.“

Draco gluckste amüsiert und fuhr mit der Hand in Teddys Nacken, zog ihn zurück gegen seine Lippen. „Definitiv nicht das Ende. Nicht bloß, weil du ausgeflippt bist. Das kann man vergeben.“ Die letzten Worte waren schwer zu verstehen, weil Teddy jede Bewegung von Dracos Lippen für einen neuen Kuss ausnutzte.

Sein Ziel, so seine Worte wiedergutzumachen, Draco alles zu geben, was er wollte, war scheinbar nicht erwünscht. Teddys Hände wurde weggeschoben, sobald sie unter die zahllosen Kleidungsschichten fuhren, die testenden Bewegungen seiner Hüften wurden nicht erwidert, und als er sein Knie zwischen Dracos Beine schob, wurde sogar der Kuss unterbrochen.

„Bist du verrückt?“ Draco klang zumindest belustigt und es folgte sogar ein leises Lachen, als Teddy den Druck seines Knies verstärkte. „Hier sind wir nicht gerade ungestört.“

„Wir könnte sicherlich irgendwo ein ungestörtes Plätzchen finden“, sagte Teddy, angespornt von dem zittrigen Atem, der auf seine Lippen traf. Dracos beschleunigte Atmung fühlte sich unvergleichlich gut auf Teddys Zunge an und war Ermutigung genug, den Kuss zu vertiefen. Es hielt Draco außerdem davon ab, eine neue Zurückweisung zu formulieren, und da er sehr offensichtlich den Druck von Teddys Oberschenkel genoss, drückte er sich enger gegen ihn, bis er glaubte, Dracos Herzschlag an seiner Brust fühlen zu können.

Teddy war sich sicher, dass mehr hätte passieren können, wenn keine herannahenden Schritte ein Ende erzwungen hätten. Die Schritte waren schnell und als Teddy sich fast sicher war, dass die Person, der sie gehörten, wieder verschwinden würde, bewies das quietschende Geräusch von abbremsenden Turnschuhen ihm das Gegenteil. Als er sich von Draco zurückzog hatten die Schritte sich bereits in ihre Richtung gewandt und stoppten jetzt abrupt ab.

„Merlins Unterhosen.“ James Potter war zu schockiert um die Worte wirklich auszurufen, aber er riss sich schnell zusammen und drehte den Kopf über die Schulter. „Da- hmpf!“ Teddys Hand hielt ihn von seinem Ausruf ab. Er presste die Handfläche fest gegen James' Mund und zog ihn rückwärts, warf ihn dann kraftvoll gegen die Wand, gleich neben Draco, der ein wenig beduselt wirkte.

„Ein Wort von dir zu irgendwem und ich bring dich um, James Sirius Potter“, knurrte Teddy und gab James den gefährlichsten Blick aus seinem Repertoire, nur war der wohl nicht der Grund für die großen braunen Augen, die immer wieder zu Draco huschten und dann zurück zu Teddy.

„Ted...?“

Etwas strich über Teddys Arm, aber für Dracos Finger war es viel zu schleimig. Teddy sah zu Draco, folgte dann dem Blick der grauen Augen und keuchte auf, als sich der Grund für das schleimige Gefühl offenbarte. Instinktiv ließ Teddy von James ab und wich zurück, starrte voller Ekel auf den violetten Tentakel, den James in der rechten Hand hielt. Ab und an zuckte der Tentakel und an der Stelle, an der er abgetrennt worden war,

tropfte Schleim auf den Boden.

„Was trägst du da schon wieder mit dir rum?“, brachte Teddy schließlich heraus, wobei er sich ununterbrochen über die Stelle seines Armes rieb, wo er noch immer die Berührung des Tentakels spüren konnte.

„Das ist ein Tentakel“, sagte James und verdrehte die Augen. „Offensichtlich.“ Er drehte sich langsam um, aber anstatt wegzurennen starrte er Draco durch wirre schwarze Haarsträhnen an. James streckte den Tentakel aus. „Schön Sie zu sehen, Mr. Malfoy.“

Draco drehte den Kopf zur Seite, als der Tentakel fast seine Wange streifte, als er zuckte. „Würdest du das bitte aus meinem Gesicht nehmen.“

James legte den Kopf schief. „Es ist nicht in Ihrem Gesicht. Sondern in meiner Hand.“

„Nun, dann muss ich wohl mein Gesicht aus dem Weg nehmen, vermute ich“, sagte Draco und mit dem Kinn hoch erhoben wandte er sich in einem Wirbel aus Roben zum Gehen.

Teddy versuchte ihn zurückzuhalten. „Draco, ich...“

Draco stoppte. „Wenn du in der Stimmung für ein gemeinsames Abendessen bist... dann warte noch einen Moment.“

Teddy lächelte und nickte, beobachtete dann, wie Draco hinter der Ecke verschwand. Sobald er alleine mit James war, schubste er ihn erneut gegen die Wand.

„Was hast du dir dabei gedacht? Einen Tentakel in ein fremdes Gesicht zu halten?“ Teddy war froh, dass James nicht dasselbe bei ihm probierte. Der Tentakel ließ immer noch die schleimige Substanz auf den Boden tropfen.

„Was hast du dir dabei gedacht, als du deine Zunge in Draco Malfoys Mund gesteckt hast?“ James grinste auf diese dreckige Weise, die Teddy leider viel zu vertraut war. „Du hättest wissen müssen, dass ich dann vorbeikomme. Ich renn dich immer um, wenn du rumknutschst.“

„Na, dann hör auf damit!“

„Ich wünschte, ich könnte!“ James schauderte. „Das ist viel widerwärtiger, als dich *meine* Cousine knutschen zu sehen. Ich hab schon gedacht, das wäre nah dran an Inzest. Aber... ugh!“

„Dass ich rumknutsche widert dich an, aber ein Tentakel nicht? Wo hast du den überhaupt her?“ Teddy versuchte nicht abzulenken; er wurde selbst von dem violetten Arm abgelenkt, der versuchte sich um ihn zu wickeln. „Lebt das Ding noch?“

„Das ist Magie!“ James knallte den Kopf frustriert gegen die Wand. Er erwartete anscheinend nicht, dass der Aufprall ihm so heftige Schmerzen bereiten würde und zischte auf. James brachte sich die Haare durcheinander, als er sich über den Hinterkopf rieb. „Ich hab ihn von Lucy geklaut. Sie müssen sie freischneiden, bevor man sie heilen kann. Du solltest sie dir ansehen! Diese Tentakel sind *überall*! Oh, warum genau hast du mit Draco Malfoy geknutscht? Ist das so ein Slytherin-Erpressungsding?“

„Du kannst nicht einfach so das Thema wechseln.“ Trotzdem errötete Teddy und das ließ James grinsen.

„Kein Erpressungsding?“ Es war ein Wunder, dass James' Grinsen noch größer werden konnte. „Bist du der Grund dafür, dass er sich von seiner Frau getrennt hat?“

Teddy schüttelte den Kopf. „Weiß die ganze Zaubererwelt von dieser Scheidung?“

„Zumindest Hogwarts“, sagte James mit einem Nicken. „Also, ein paar extra Informationen wären großartig. Weißt du, der beliebteste Schüler zu sein ist harte Arbeit. Man muss –“

„Der König der Gerüchte sein?“

„Gut informiert sein.“ James wedelte mit dem Tentakel und Teddy hörte endlich auf, ihn gegen die Wand zu pressen. Er ging erfolglos auf Sicherheitsabstand.

Teddy musste sich einen Schleimtropfen von der Wange wischen. „Wenn du so gut informiert bist... kannst du mir sagen, was mit Scorpius Malfoy passiert ist?“

„Solltest du das nicht wissen? Du bist sein Cousin... oh, warte, Stiefvater.“ James versuchte nicht einmal sein Schaudern zu unterdrücken. „Wenn du dich um Malfoy Junior sorgst, dann machst du besser Schluss mit Malfoy Senior. Niemand in der Schule würde sich die Chance entgehen lassen, ihn wegen zwei Daddys aufzuziehen.“

„James, ich hab dir bereits gesagt, dass ich dich umbringen werde, wenn du irgendwem davon erzählst. Ich werde diesen Tentakel nehmen und ihn um deinen Hals wickeln, verstanden?“ Teddy wartete auf James' Nicken, bevor er fortfuhr: „Jetzt sag mir, was mit Scorpius passiert ist. Draco will mir nicht sagen, warum er so furchtbar beschützend ist, wenn es um seinen Sohn geht.“

James umklammerte den Tentakel mit beiden Händen. „Dann wartest du besser, bis er es dir erzählen will.“ Er schien sich unwohl zu fühlen und vermied Teddys Blick. „Oder frag das Opfer selbst.“

„James, komm schon...“ Teddy schlug sanft gegen James' Wange. „Ich hab Angst, dass ich wieder alles versaeue, wenn ich nicht mehr weiß. Willst du das?“ Als James bloß die Achseln zuckte, wandte Teddy härtere Methoden an: „Willst du, dass ich Albus frage?“

James grub die Finger in den Tentakel und quetschte eine große Masse Schleim heraus, während er Teddy misstrauisch musterte. Schließlich seufzte er: „Ein paar Sechst- und Siebtklässler, nicht nur Slytherins, haben einen über den Durst getrunken und Scorpius Malfoy war zur falschen Zeit am falschen Ort. Das war's. Er ist kein wirklich beliebter Schüler, hat aber nie... na ja, irgendwas gemacht. Besonders nichts, das sowas rechtfertigen würde...“ Der Tentakel schlug James gegen die Wange.

Teddy bedeutete James fortzufahren.

James räusperte sich. „Sie haben ihn im Zaubertrank-Klassenzimmer eingeschlossen. Ich weiß nicht... und ich denke, ich will auch gar nicht wissen, was sie da mit ihm gemacht haben. Aber als wir am nächsten Morgen Unterricht hatten, da war er immer noch drin, lag in dieser Pfütze, ein Mischmasch aus Blut und Zaubertränken und... Die Säure hatte sogar Löcher in den Boden gebrannt, also natürlich... da er die ganze Nacht da drin gelegen hat war es schwer die Verletzungen zu heilen.“

Teddy bereute es gefragt zu haben, als die ganze Farbe aus James' Gesicht wich.

„Er ist in Ordnung, weißt du? Ich versteh nicht, wie man einem Jungen wie ihm sowas antun kann“, sagte James mit heiserer Stimme. „Sein Vater war stinksauer. Du konntest ihn noch zwei Korridore weiter brüllen hören. Und Scorpius hat danach in der Schule kein Wort mehr gesprochen. Al hat erzählt, dass er während Zaubertränke sogar mal zu weinen angefangen hat.“ Wieder räusperte James sich, aber hielt sich dabei den Tentakel und nicht die Hand vor den Mund. Er verzog das Gesicht und wischte sich den Schleim von den Lippen. „Ich kann verstehen, dass sein Vater ihn beschützen will... und vielleicht solltest du wirklich darüber

nachdenken, wie ernst das für dich ist.“

„Was soll das heißen?“, fragte Teddy mit gepresster Stimme.

„Na ja...“ James schlug den Tentakel unabsichtlich gegen die Wand, als er gestikulierte, und hinterließ einen großen Fleck Schleim. „Ich stolpere oft dazwischen, wenn du wieder jemand neuen zum Knutschen gefunden hast. Und wenn du anfängst mit... alten Menschen... die Kinder haben... zu knutschen, dann... Das ist nicht einfach. Sogar ich weiß das.“ James starrte auf den schleimigen Fleck. „Und die Inzest-Sache ist eklig. Ich würde niemals daran denken, mit Lucy... oder Louis rumzukuutschen...“ James zuckte die Achseln. „Ich würde Tante Fleur in Betracht ziehen, aber wir sind nicht verwandt und sie –“

James konnte seine Lobrede gar nicht beginnen, weil diesmal Dracos näherkommende Schritte ihn und Teddy unterbrachen. Mit einer Hand auf der Schulter seines Sohnes schaute Draco um die Ecke. Bei dem Anblick des Tentakels hob er eine Augenbraue.

„Wenn ihr immer noch damit spielen wollt, dann kannst du auch in ein paar Minuten nachkommen“, sagte Draco, während Scorpius‘ Augen anschwellen, als er entdeckte, was James in der Hand hielt. Weder wirkte er angewidert noch fasziniert, er starrte den Tentakel einfach an. So ein Blick schien alles zu sein, was James gebraucht hatte, um zu bemerken, wie merkwürdig es war, einen Tentakel mit sich herumzutragen.

„Ich...“ James winkte ab. Mit dem Tentakel. „Ich muss sowieso gehen.“ Gehen schien schwierig zu sein, wenn man in einer Pfütze Schleim stand. James machte einen Schritt vorwärts und rutschte dann aus. Mit einem lauten Krachen knallte er flach auf den Rücken und stöhnte schmerzvoll.

Draco sah amüsiert auf James herunter, während Scorpius damit haderte, James aufzuhelfen. Teddy übernahm das für ihn und zog James hoch, indem er ihn an den Schultern packte. Tiefe rote Flecken hatten James‘ Wangen überzogen, als er seine Verabschiedung murmelte und dann davon eilte, sich dabei fest an seinen Tentakel klammerte. Scorpius sah ihm nach und Draco starrte auf die Pfütze mit dem Abdruck von James‘ Hintern.

„Wo ist Narcissa?“ Teddy trat über die Pfütze und weil Draco keinen Schritt zurück machte, standen sie plötzlich Brust an Brust aneinander. Wenn Scorpius sich nicht wieder in ihre Richtung gedreht hätte, dann hätte Teddy vielleicht dem Verlangen nachgegeben, da weiterzumachen, wo er und Draco vor nicht allzu langer Zeit aufgehört hatten. Aber er bemerkte, wie fest Scorpius sich an den Ärmel seines Vaters klammerte und das erste Mal verstand er, dass er nicht nur Draco wollen konnte. Er musste Scorpius auch wollen. Wie James gesagt hatte, waren manche Dinge viel komplizierter wenn Kinder involviert waren, und in diesem speziellen Fall war es sogar noch komplexer, wie Teddy erkannte, als seine Augen zu den Narben drifteten, die unter Scorpius‘ Kragen sichtbar waren.

„Sie ist bei ihrer Schwester“, sagte Draco und wenn er Teddys Abwesenheit bemerkte, dann zeigte er es nicht. „Sie verdienen sich ein wenig Zeit alleine, nachdem dieser Weasley gegangen ist. Hält der Mann jemals den Mund? Ernsthaft...“ Draco beugte sich zu Scorpius herunter und strich eine lose Haarsträhne zurück. „Fast so eine große Quasselstrippe wie du, nicht wahr?“

Scorpius hustete eher, als dass er lachte, aber sein Lächeln half, das Geräusch einzuordnen. „Isst du wieder mit uns, Teddy?“

Draco richtete sich auf. „Es gibt drei Abende in der Woche, an denen Ted auch etwas essen muss, und ich bin sicher, dass wir eine akzeptable Gesellschaft für ihn sind.“

„Wenigstens du, Vater“, sagte Scorpius und schenkte Teddy ein entschuldigendes Lächeln, für das Teddy keine gute Erklärung fand. „Ich bin die langweiligste Gesellschaft auf der Welt.“

„Oh, bist du nicht!“ Teddy ging zu Scorpius und schnippte ihm sanft gegen die Stirn, bevor er in den nächsten Gang bog. „Du musst mir noch erzählen, ob du herausgefunden hast, warum ich mein Aussehen verändern kann. Ich mochte die Idee, dass mein Großvater in einen Kessel Vielsafttrank gefallen ist.“

Teddy hörte Scorpius diesmal ganz deutlich lachen, aber er drehte sich nicht um. Es fühlte sich so komisch an, wie Scorpius ihn ansah... Es hatte ihn vorher nicht gestört, weil ein Dutzend Weasley-Kinder ihn auf dieselbe Weise ansah, aber bei den Weasleys war alles anders. Er konnte sie nicht verlieren. Er hatte mit Victoire Schluss gemacht und das hatte nicht viel geändert – Bill schien ihn sogar wieder mehr zu mögen, seit Teddy seine Tochter nicht mehr anfasste. Aber wenn er mit Draco Schluss machen sollte... nun, nachdem sie eine richtige Beziehung begonnen hatten und sich dann trennen sollten, wie würde Scorpius damit umgehen? Wie würde Draco damit umgehen, wenn die Sachen zwischen ihnen nicht funktionierte und Scorpius trotzdem Kontakt zu seinem Cousin haben wollen würde?

Teddys Kopf drehte sich. War er bereit für so eine Verantwortung? Erwartete Draco von ihm, Verantwortung zu übernehmen?

Teddy wischte sich Schweiß von der Stirn, als das Geräusch einer zuknallenden Tür ihn aufspringen ließ. Er wirbelte herum und sah Narcissa Malfoy in seine Richtung stürmen, das Gesicht rot vor Zorn oder Scham, was ihr leerer Gesichtsausdruck nicht verriet. Als ihre blauen Augen Teddy entdeckte glühten sie allerdings vor Zorn auf, aber sie hielt nicht direkt vor ihm an. Sie hob das Kinn und presste die Lippen zu einer schmalen Linie zusammen, die sich erst wieder lockerte, als sie Draco anfuhr, der sie am Arm hatte fassen wollen:

„Fass mich nicht an. Wage es nicht, Draco.“

„Mutter?“ Draco nahm die Hand von Scorpius' Schulter. „Was ist –“

„Nicht.“ Narcissa richtete einen drohenden Finger auf Draco. „All diese Jahre habe ich dich verteidigt! Gegenüber deiner Frau, deinem Vater – allen! Und du hast mich angelogen. Du hast mich angelogen. Gelogen. Draco!“ Sie sah aus, als wolle sie Draco ohrfeigen, hier und jetzt. Ihre Hand hatte sie bereits gehoben. Vielleicht war es der verwirrte Gesichtsausdruck ihres Sohnes, der sie aufhielt, oder vielleicht die Angst, mehr Aufmerksamkeit auf sie zu ziehen. Letztendlich ballte sie die Hand zur Faust und rauschte davon.

Überraschenderweise war es Scorpius, der die Stille brach. „Was ist los?“

Draco schüttelte den Kopf. „Ich gehe ihr nach. Ted, könntest du Scorpius bitte nach Hause bringen?“

„Ja, sicher.“ Teddy fasste Scorpius an der Schulter und zog ihn an seine Seite. Draco nickte ihm dankbar zu, bevor er Narcissa folgte. Und Teddy mochte vielleicht nicht wissen, was los war, aber er wusste jetzt, dass Draco wollte, dass er Verantwortung übernahm. Er schenkte Scorpius ein Lächeln und als Scorpius es schwach erwiderte, realisierte er, dass Draco ihm wirklich vertrauen musste, wenn er Teddy auf seinen geliebten Sohn aufpassen ließ.

Und plötzlich fühlte Verantwortung sich gut an.

„Scorpius, würde es dir etwas ausmachen, wenn ich kurz nach meiner Großmutter sehe?“ Teddy lächelte, weil Scorpius den Kopf schüttelte, aber er bezweifelte, dass irgendetwas anderes hätte passieren können. Er nahm sich selbst das Versprechen ab, sich zu beeilen, und Scorpius dann sicher nach Hause zu bringen. Das war die perfekte Art, Draco zu zeigen, dass er sein Vertrauen wert war.

„Könntest du hier eine Minute warten?“, fragte Teddy, als sie Andromedas Zimmer erreichten. Scorpius nickte und setzte sich auf einen Stuhl im Gang. Als Teddy das Zimmer betrat, saß Andromeda ähnlich wie Scorpius auf ihrem Bett, die Hände in ihrem Schoß gefaltet und die Augen stur auf die Wand fixiert.

„Grandma, was ist passiert?“ Teddy setzte sich zur Abwechslung nicht hin, aber er nahm wie üblich die Hand seiner Großmutter. „Narcissa...“

„Sie ist ausgeflippt. Total.“ Andromeda atmete scharf aus.

„Jaah, aber warum?“

„Weil ich... vielleicht einen falschen Kommentar über deine Beziehung zu ihrem Sohn abgegeben habe“, gab Andromeda zu und dass sie Teddy dabei entschuldigend ansah, war eine Seltenheit. Nicht dass Teddy das jetzt zu schätzen wüsste.

„Du hast was?!“

„Ich wusste nicht, dass sie es nicht weiß! Sie hat unentwegt darüber gesprochen, wie gut ihre Beziehung zu Draco ist und dann hat sie nicht den geringsten Schimmer, dass er schwul ist?“

„Er ist nicht schwul! Er hat seine Frau geliebt. Und Narcissa glaubt jetzt, dass er sie für... was weiß ich wie lange angelogen hat...“ Teddy seufzte und beugte sich zu seiner schmollenden Großmutter herunter. „Ach, Grandma...“ Er drückte einen Kuss zwischen ihre Brauen und richtete sich wieder auf. „Ich fange an zu glauben, dass du deine Versöhnung mit Narcissa absichtlich sabotierst.“

„Wenigstens glaubst du nicht, dass ich deine Beziehung zu Draco sabotieren will.“ Andromeda schlüpfte unter ihre Decke. „Entschuldige bitte, aber ich bin müde. Das war viel zu viel Action für mich heute.“

„Okay.“ Teddy versuchte nicht besorgt auszusehen und küsste Andromeda noch einmal. „Liebe dich, Grandma.“

„Das ist alles, was ich hören muss, um gut zu schlafen“, lächelte Andromeda, bevor sie sich hinlegte. Teddy deckte sie zu und strich durch das angegraute Haar, hoffte dabei wirklich, dass Andromeda nicht nur so tat, als fühle sie sich gut. Sie hatte gerade erst angefangen, sich besser zu fühlen – zumindest ein bisschen. Teddy war nicht so naiv zu glauben, dass sie sich vollkommen erholen würde, aber vielleicht hätten sie noch ein paar Monate länger. Nur um ein paar Angelegenheiten zu klären. Andromedas Angelegenheiten. Er sollte das nicht vergessen, nur weil plötzlich etwas Interessantes in seinem Leben passierte.

Der richtige Zeitpunkt

Draco kam bis spät nachts nicht nach Hause. Scorpius war schon lange eingeschlafen und als Teddy ihn ins Bett gebracht hatte, hatte er sich wirklich ein wenig wie ein Vater gefühlt. Er konnte einfach nichts dagegen tun, aber Scorpius löste solche Gefühle wahrscheinlich in den meisten Menschen aus. Es war ihm ebenfalls ein Rätsel, wie man derartig grausam zu so einem unschuldigen Wesen sein konnte, das alles versuchte, um solange wachzubleiben, bis Draco wieder nach Hause kam. Aber letztendlich war Scorpius doch auf der Couch im Wohnzimmer eingeschlafen.

Verständlich, immerhin war es spät genug, dass sogar Teddy müde wurde. Er hoffte immer noch auf eine Gelegenheit mit Draco zu reden. Wenn er Glück hatte, dann würde Draco nicht sauer auf ihn sein. Irgendwie war es ja seine Schuld, dass ihre Beziehung kein sehr großes Geheimnis mehr war. Aber er war sich unsicher, ob Draco das überhaupt wollte. Ansonsten hätte er Teddy bei ihrem ersten Date wohl kaum an einen öffentlichen Ort gebracht.

Teddy streckte sich und gähnte, als er das Wohnzimmer wieder betrat. Gerade, als er sich setzen wollte, ließ das Geräusch der sich schließenden Tür ihn wieder in eine aufrechte Position springen. Er wirbelte herum und durch die offenstehenden Türen beobachtete er, wie Draco die Eingangshalle betrat. Als Draco sich ihm mit einem schiefen Lächeln zuwandte, zögerte Teddy nicht länger und hastete schnellstmöglich auf ihn zu.

„Wie ist es gelaufen?“ Teddy wollte direkt vor Draco anhalten, aber blasse Hände verkrallten sich in sein dunkles Hemd und zogen ihn ganz überraschend gegen Dracos Brust.

„Ich hatte gehofft, dass du noch hier bist...“ Draco sprach mit leiser Stimme und war noch schwerer zu verstehen, als er sein Gesicht in Teddys Nacken vergrub, aber ein Abend mit Scorpius Malfoy war eine gute Übung für jedes Ohr.

Teddy schloss die Arme um Draco und auch wenn er fühlte, dass das hier nicht der richtige Zeitpunkt war, glücklich zu sein, konnte er nichts dagegen tun. Dass Draco nach mehr Kontakt suchte war eine Seltenheit und besonders nach diesem Nachmittag hatte Teddy es nicht erwartet.

„Scorpius und ich hatten viel Spaß.“ Teddy streichelte sanft über Dracos Rücken. Als er bemerkte, wie kalt Draco war, versuchte er ihn warmzurubbeln, aber alles, was er erreichte, war ein spürbares Grinsen gegen seinen Hals.

„Da bin ich mir sicher“, sagte Draco und löste sich, aber nur um seine Hand auf Teddys Wange zu legen.

Mit einem fragenden Blick lehnte Teddy sich in die Berührung. Er wollte Draco nicht dazu zwingen zu reden, aber seine Neugierde brachte ihn langsam um.

„Er wollte auf dich warten, ist aber eingeschlafen“, sagte Teddy schließlich, als Draco ihn bloß ansah. Etwas war anders in den grauen Augen. Vielleicht war es, weil Draco müde war, aber Teddy hoffte, dass Draco ihn irgendwann immer so liebevoll ansehen würde und nicht mit der mittlerweile leider vertrauten Kälte in den Zügen.

Draco schien nicht in der Stimmung zu reden zu sein. Er küsste Teddy stattdessen. Normalerweise hätte Teddy jeden Kuss von Draco auf der Stelle erwidert, aber nicht, wenn Draco nur versuchte sich von irgendetwas abzulenken.

„Willst du reden?“ Teddy war, als füge man ihm große Schmerzen zu, als Draco nur den Kopf schüttelte. „Du konntest mit deiner Mutter reden, ja? Nicht, dass du jetzt einen neuen Grund hast, sauer auf mich zu

sein.“

„Hab ich nicht“, versicherte Draco. „Es ist nicht deine Schuld, dass meine Mutter mir nicht vertraut. Noch ist es die Schuld deiner Großmutter. Aber ich bezweifele, dass meine Mutter sie in den nächsten Tagen sehen will.“ Er ließ zu, dass Teddy seine Hand nahm und ihn ins Wohnzimmer zog. „Wahrscheinlich ist es besser so. Ich glaube fast, dass sie das absichtlich sabotieren. Beide...“

„Geht mir ähnlich“, gluckste Teddy. Er setzte sich dicht neben Draco und wollte seine Schläfe gegen Dracos Schulter lehnen, war aber nicht schnell genug. Draco benutzte ihn zuerst als Kissen. Teddy blinzelte überrascht, lächelte dann und legte seinen Arm um Dracos Schulter. „Ich bin froh, dass du mir nicht böse bist. Ich will definitiv keine Beziehung absichtlich kaputtmachen.“

„Ted, könntest du eine Sekunde die Klappe halten? Meine Ohren tun immer noch weh vom Geschrei meiner Mutter“, murmelte Draco und versuchte sich wieder aufzurichten, aber Teddy hielt ihn fest an sich gedrückt.

„Sorry, aber das ist mir wichtig, okay? Ich will sichergehen, dass du nichts in dich reinfrisst.“

Draco hob das Kinn und lächelte Teddy an. Es musste an seiner Müdigkeit liegen, dass sein Lächeln so anders wirkte. Die Berührung seiner Hand auf Teddys Wange fühlte sich wie immer an, aber Teddy würde sich über keines von beidem beschweren. Dracos Berührung fühlte sich dafür zu gut an, fast so gut wie seine Lippen, die wieder nach Teddys suchten.

Und diesmal erlaubte er den Kuss, erwiderte ihn, vertiefte ihn, und je leidenschaftlicher er wurde, desto mehr wollte Teddy wissen, was Narcissa Malfoy zu ihrem Sohn gesagt hatte, dass er so merkwürdig verschmust wurde. Aber das war definitiv nicht der richtige Zeitpunkt, um an Narcissa Malfoy zu denken.

Er schob Draco nach hinten, presste ihn flach auf die Couch, und als er sich ohne Widerstand zwischen die anderen Beine schieben konnte, wusste Teddy, dass der lange Abend die Wartezeit wert gewesen war. Seine Hüften konnten sich leicht gegen Dracos schieben und als seine Bewegungen schließlich erwidert wurden, konnte Teddy bei der überwältigenden Flut an Gefühlen, die seinen Körper füllte, nur seufzen.

Geduldig suchte er die Knöpfe von Dracos Robe und nahm sich sogar Zeit sie zu öffnen, weil er sich absolut sicher war, dass alles, was unter ihnen wartete, heute Nacht ihm gehören würde. Bald konnte seine Hand über weiche Haut fahren, über einen flachen Bauch, eine harte Brust, und endlich war er in der Lage Dracos schnellen Herzschlag zu finden, der sonst von so vielen Kleidungsschichten versteckt wurde. Das hätte ihm Ermutigung genug sein sollen, aber Dracos Hände, die unter sein Hemd fuhren, verstärkten das noch einmal.

Teddy löste sich aus dem Kuss und mit einem Grinsen auf den Lippen beugte er sich zu Dracos Ohr: „Willst du, dass ich das ausziehe?“, hinterfragte er die unsicheren Hände, die abwechselnd an seinem Hemd zupften und dann über seinen entblößten Rücken kratzten.

Draco drehte sich zu ihm, ebenfalls grinsend. „Wenn du heute Nacht bleiben willst, dann solltest du dir überlegen es auszuziehen, ja.“

Da war nichts von seiner vorigen Geduld übrig, als Teddy sich hastig das Hemd über den Kopf riss. Draco gluckste sanft über so viel Enthusiasmus, aber aus dem Geräusch wurde ein Stöhnen, als Teddy sich auf seinen Hals stürzte, ihn küsste, biss und hungrig an der blassen Haut saugte. Ohne den steifen Kragen war es so einfach die fast weiße Haut zu erreichen, die die perfekte Leinwand für ein Muster aus roten Flecken war.

Draco vergrub seine Hand in Teddys Haaren und diesmal waren die schwarzen Strähnen lang genug, um an ihnen zu ziehen, was Draco gleich ausnutzte, um Teddys Bewegungen zu dirigieren. Teddy presste sich

dichter an ihn, bis er Dracos wachsende Erregung deutlich spüren konnte. Vorfreude wusch über ihn hinweg, vermischte sich mit Ungeduld und endete damit, dass er kopflos gegen Draco stieß.

Keuchend stemmte Teddy sich mit den Händen zu beiden Seiten von Dracos Kopf hoch. Er wollte den Druck verstärken, bekam aber nie Gelegenheit dazu. Sobald sein Kopf hinter der Rückenlehne des Sofas auftauchte, zerstörte das Geräusch einer zerbrechenden Tasse jede Stimmung.

Teddy drehte den Kopf und Draco setzte sich ebenfalls auf. Als er seinen Sohn im Türrahmen stehen sah, schluckte er hörbar. Scorpius' Mund stand offen, seine sowieso schon sehr großen Augen waren weit aufgerissen und ein Zittern schüttelte seinen ganzen Körper, bevor er sich umdrehte und wegrannte – es zumindest versuchte. Eine Pfütze aus heißer Schokolade und Schlagsahne erschwerte seine Flucht. Scorpius rutschte aus und krachte lautstark mit dem Hintern auf den Boden.

Draco stieß Teddy weg und eilte zu seinem Sohn. „Scorpius?“ Er griff nach den Schultern seines Sohnes, aber Scorpius beugte sich vor und krabbelte davon.

„Fass mich nicht an.“ Scorpius kam langsam wieder auf die Füße. Er schenkte Draco einen zornigen Blick über die Schulter. „Ist das der Grund, warum Großmutter sauer auf dich war? Hast du mich auch angelogen?“

Draco wickelte die Seiten seiner Robe um seine nackte Brust. „Können wir darüber bitte morgen reden? Du müsstest schon lange im Bett sein.“

„Rede nicht mit mir, als wäre ich ein verfluchtes Kind!“ Niemals zuvor hatte Teddy Scorpius schreien gehört. Er zeigte auf Teddy und sein Gesicht wurde knallrot, als er ihn flüchtig ansah. „Glaubst du, dass ich das nicht verstehe? Ich... Ich verstehe nicht, wie du das Mutter antun kannst!“

Teddy zog sich sein Hemd wieder über den Kopf, während Scorpius seinen Vater anschrte. „Sie sind geschieden. Dein Vater ist frei für neue Beziehungen“, sagte er, als Draco stumm blieb. Anscheinend war das nicht die richtige Entscheidung gewesen, denn Scorpius und Draco gaben ihm den gleichen warnenden Blick.

Scorpius ließ die Hand sinken und ballte sie zur Faust. Er sah immer noch nicht gefährlich aus, in seinem übergroßen Pyjama mit aufgedruckten Comic-Drachen und den Hausschuhen aus Plüsch. Der Anblick war zu bezaubernd, als dass man ihn ernstnehmen könnte.

„Du hast gesagt, du liebst sie“, sagte Scorpius und seine Stimme wurde wieder tiefer. „Warum gibst du dann so leicht auf? Du bist erbärmlich, Vater.“ Schniefend rieb Scorpius sich die Hand über die Nase und drehte sich diesmal vorsichtiger herum. Draco griff erneut nach seiner Schulter, aber Scorpius schien das zu spüren und lief fluchtartig davon, verlor dabei einen Hausschuh auf der Treppe.

Draco schlug die Faust gegen den Türrahmen. „Fuck!“

Teddy konnte ein Glucksen nicht zurückhalten und wurde dafür wütend von Draco angesehen. „Sorry, aber das ist eine ganz neue Seite an dir, Draco. Und sie könnte zu vulgär für mich sein.“ Er zwinkerte Draco zu, der missbilligend den Kopf schüttelte.

„Das ist nicht der richtige Zeitpunkt für Scherze, Ted.“ Er knöpfte sich sein Hemd zu und zerstörte damit Teddys Hoffnungen heute Nacht flachgelegt zu werden. Trotzdem war Teddy Draco dicht auf den Fersen, als der seinem Sohn folgte, und hob dabei den Hausschuh auf.

„Komm schon, was soll er denn machen?“, fragte Teddy, als er Draco eingeholt hatte. „Es ist nicht das Ende der Welt, wenn ein Kind seine Zimmertür zuschlägt. Ich kenne eine ganze Menge Kinder, die das ziemlich oft machen. Wenn du willst, dass ich Bill Weasley rufe, damit er die Tür öffnet... weißt du, er ist Ex-Fluchbrecher und man konnte die Tür in seinem Haus nie verschließen. Er ist immer zur falschen Zeit

reingekommen, wenn du verstehst, was ich meine.“

„Ich will im Moment nichts über deine Schäferstündchen mit Louis Weasley hören.“

Teddy stolperte und ließ fast den Hausschuh fallen. Draco ging einfach weiter, unbeeindruckt von der heftigen Reaktion.

„Knapp vorbei ist auch daneben“, sagte Teddy. „Und ich frage mich, wieso du alle Weasley-Kinder beim Namen kennst.“

„Nicht der richtige Zeitpunkt, Ted“, wiederholte Draco und diesmal schloss Teddy den Mund, bis Scorpius‘ Zimmer erreicht hatten. Die Korridore Malfoy Manors waren lang, aber nicht sehr verwirrend. Teddy hatte sich vor kurzem noch verlorener gefühlt und ein Hauself hatte ihm helfen müssen, den Weg zu Scorpius‘ Zimmer zu finden.

Draco klopfte an die Tür. „Scorpius?“

Eine Sekunde später dröhnte Musik durch die Tür hindurch. Draco wirkte schockiert, aber Teddy musste lachen.

„Hört er da klassische Musik?“ Teddys Grinsen verschwand auch bei Dracos finsterem Blick nicht. „Ehrlich, das ist so süß.“

„Süß?“ Draco schubste Teddy von der Tür weg. „Wo ist der Unterschied zwischen Rock oder klassischer Musik? Er will nicht mit mir reden.“

„Jaah, und morgen wird alles wieder in Ordnung sein.“ Teddy hielt Draco eine Hand hin, aber der machte keine Anstalt sie zu nehmen, also schnappte Teddy sich Dracos Hand. „Draco, er kommt darüber hinweg. Was hat er denn bitte gedacht? Dass du deine Ex-Frau irgendwann wieder heiratest?“

„Er mag das gehofft haben, ja.“ Draco klopfte erneut. „Scorpius, mach die Musik aus und geh schlafen. Wir reden morgen darüber.“

Die Musik wurde lauter.

Teddy musste sich auf die Lippe beißen um nicht zu lachen. Er drückte Dracos Hand und stupste ihn gleichzeitig mit der Schulter leicht an. „Lass uns zurück ins –“

„Ted, ich bin nun wirklich nicht in der Stimmung weiterzumachen.“ Draco rieb sich die Schläfen und Teddy beugte sich vor um einen Kuss gegen den sicherlich schmerzenden Kopf zu drücken.

„Müssen wir auch nicht. Ich kann dich in den Schlaf wiegen.“

Ein Lächeln zupfte an Dracos Lippen. „Danke, aber... Ich denke nicht, dass das eine gute Idee ist.“

Teddy ließ Dracos Hand los. „Aber du meinst nicht... das hier.“ Er deutete auf Draco und zurück auf sich, darauf hoffend, dass Draco sofort den Kopf schütteln würde, aber da erschien nur ein nachdenklicher Gesichtsausdruck auf Dracos Gesicht. „Draco?“ Plötzlich wurde das hier viel zu ernst für Teddys Geschmack.

„Ich bin mir nicht sicher.“ Draco fuhr sich mit einer Hand durch die Haare. „Ich bin mir nicht sicher...“

„Was... Warum?“ Teddy konnte das nicht glauben. Bis eben hatte alles vielversprechend ausgesehen und jetzt war Draco sich nicht mehr sicher?

„Vielleicht ist es auch nur... Heute war ein sehr stressiger Tag“, sagte Draco und seine Stimme war voller Unsicherheit. Teddy hätte nichts lieber getan, als diesen Mund zu verschließen, bevor er noch schmerzhaftere Worte formen konnte.

Teddy versuchte tief durchzuatmen, scheiterte aber, weil seine Luftröhre von diesen Worten fest zugeschnürt worden war.

„Vielleicht bin ich wirklich zu alt hierfür. Alles mit meiner Mutter zu besprechen war anstrengend genug und dann hab ich plötzlich Schwierigkeiten mit meinem Sohn? Ich hatte nie Probleme mit Scorpius. Es gibt einen Grund dafür, dass er bei mir lebt und nicht bei seiner Mutter. Und dann alles, was bei unserem ersten Versuch einer Verabredung passiert ist.“ Draco seufzte schwer und als er Teddy wieder ansah, war da nichts als Erschöpfung in seinen Augen. Er hob langsam die Schultern.

Teddy fand seine Fähigkeit zu sprechen wieder. „Du willst das hier beenden, weil es anstrengend wird? Das nennt man Arbeit, Draco. Ich kann mir denken, dass ein reicher Bastard wie du darüber nichts weiß, aber eine Beziehung braucht Arbeit. Willst du wieder ganz alleine enden, weil du faul bist?“ Die Musik fing an Teddy zu nerven und auch wenn er gerade eigentlich Draco schlagen wollte, schlug er die Faust gegen Scorpius‘ Tür. „Mach den Scheiß aus!“

„Ted.“ Er hatte es nie gemocht, dass sein Name manchmal wie eine Drohung aus Dracos Mund klang. Aber letztendlich verstummte die Musik. Nicht, dass Teddy wirklich glücklich über die resultierende Stille war.

„Ich mag dich, Draco“, sagte Teddy so leise, dass er verstecken konnte, wie heftig seine Stimme zitterte. „Ich mag dich wirklich. Ich liebe jede Sekunde, die ich mit dir verbringen kann. Bedeutet dir das nichts?“

Das schlechte Gewissen ließ Dracos Gesicht erbleichen. Als Teddy sich über die Augen wischte, um die brennenden Tränen im Keim zu ersticken, zog Draco ihn zögernd in seine Arme. Teddy klammerte sich sofort an ihn und war froh, dass Dracos Hände zumindest etwas Druck ausübten und ihn nicht sofort wieder loslassen wollten.

„Könntet ihr das wenigstens nicht vor meiner Tür machen?“ Die kalte Stimme passte überhaupt nicht zu Scorpius, besonders, weil er immer noch diesen Pyjama trug und nur eine Robe über seine Schultern geworfen hatte. Er zog einen Koffer hinter sich her, als er sein Zimmer verließ, ohne einen Blick zu seinem Vater zu werfen. Draco ließ Teddy augenblicklich los.

„Scorpius, was glaubst du, tust du da?“

„Ich gehe zu Mutter.“ Scorpius versuchte zurückzuweichen, als Draco eine Hand nach ihm ausstreckte, aber er war nicht schnell genug.

„Nein.“ Draco umfasste Scorpius‘ Arm fest und schüttelte den Kopf. „Wir werden darüber morgen reden. Du läufst nicht mitten in der Nacht davon.“

Scorpius versuchte sich vergeblich zu befreien. „Ich will nicht unter demselben Dach mit einem Lügner schlafen!“

„Ist mir egal. Wenn nötig, dann verriegele ich deine Tür.“ Draco zog Scorpius zurück in sein Zimmer.

„Lass mich los! Ich will nicht... Du kannst mich nicht zwingen!“

„Glaub mir, ich kann.“ Draco ließ Scorpius los und schloss die Tür mit einem letzten Blick in das fassungslose Gesicht seines Sohnes. Teddy schluckte, als Draco den Zauberstab zückte, aber er benutzte keine

Zauber, um die Tür zu verriegeln, sondern lehnte nur die Stirn gegen das Holz und schloss die Augen.

„Hey...“ Teddy legte eine Hand auf Dracos Rücken.

„Er wird mich hassen, wenn ich das tue“, antwortete Draco mit zittriger Stimme. „Aber ich... Ich habe Angst, dass ihm etwas passiert, wenn er mitten in der Nacht abhaut... Was... Was soll ich denn machen?“

Teddy wollte näherkommen, aber Draco hob eine Hand um ihn zu stoppen.

„Ich möchte, dass du jetzt gehst, Ted.“ Irgendwie glaubte Teddy nicht, dass Draco das ernstmeinte. „Ich muss alleine mit meinem Sohn sein.“

Teddy nickte, auch wenn er sich nicht wohl dabei fühlte, Draco allein mit all diesen Gedanken voller Unsicherheit zu lassen, die sich über Nacht sicher noch verstärken würden. Er fühlte sich alles andere als gut, also warum ging er?

Scorpius

Der Wunsch mit seiner Großmutter zu sprechen war inzwischen so groß, dass er natürlich unerfüllt blieb. Teddy hatte Andromeda beim Schlafen zugesehen, seit er im St. Mungos angekommen war. Nun, ab und zu öffnete Andromeda ihre Augen und lächelte ihn an. Ihre Lippen formten wieder und wieder dieselbe Begrüßung, bevor sie ihr Zeitgefühl wieder im Schlaf verlor. Solche schlechten Tage waren in letzter Zeit eine Seltenheit geworden, weshalb Teddy sichtlich geschockt beim Anblick seiner wirklich krankwirkenden Großmutter war.

Alles schien in letzter Zeit schiefzugehen. Vielleicht auch für seine Großmutter und deshalb verbrachte sie ihre Zeit damit zu schlafen. Teddy hatte Narcissa Malfoy nicht gesehen und war sich mittlerweile unsicher, ob es eine gute Idee gewesen war, die Schwestern zu einer Versöhnung zu zwingen – was er auch gar nicht hinbekommen hatte. Andromeda fühlte sich wegen der fehlgeschlagenen Versuche nur noch schlechter.

„Es tut mir leid, Grandma“, wisperte Teddy, während er Andromedas Hand streichelte. „Ich schein immer das Falsche zu machen, was? Ich meine, du hast nie explizit gesagt, dass du Narcissa wiedersehen willst und nur weil ich denke, dass es richtig wäre... Dasselbe mit Scorpius. Das war wahrscheinlich zu viel für dich... und ich war nicht für dich da... nur weil ich damit beschäftigt war, alles zwischen Draco und mir noch komplizierter zu machen. Ich wünschte, wir könnten reden...“

Andromedas Brust hob und senkte sich regelmäßig. Da war ein leichtes Lächeln auf ihren Lippen, als ob sie Teddy gehört hätte und es amüsant fand, wie kompliziert er sich alles machte, auch wenn die Lösung so einfach war. War die Lösung diesmal denn einfach?

Dracos Problem war die Meinung seines Sohnes, wenn Teddy es also schaffte, dass Scorpius ihn mochte, dann... aber er war sich so sicher gewesen, dass Scorpius ihn mochte. Es war ja bekannt, dass Teenager niemals den neuen Partner eines Elternteils mochten und nach allem, was Scorpius zugestoßen war, musste er sich außergewöhnlich fest an die Illusion einer glücklichen Familie klammern. Und Teddy betrat jetzt das Bild und löschte damit den letzten noch glühenden Funken Hoffnung auf Versöhnung aus.

„Du wüsstest, was ich tun muss, Grandma, bestimmt.“ Teddy stand auf und legte die Hand seiner Großmutter auf ihren Bauch, beugte sich dann vor um ihre Stirn zu küssen. „Ich hol mir nur was zu trinken. Bin in einer Minute wieder da.“

Er sah runter in Andromedas immer noch lächelndes Gesicht. Sie sah so friedlich aus, auch wenn die dunklen Locken mit den leicht grauen Strähnen ein fahles Gesicht umrahmten. Teddy war sich sicher, dass sie wunderschöne Träume hatte und wandte sich zum Gehen.

Um diese Zeit war es relativ belebt im St. Mungos und er würde sicherlich Stunden brauchen, um seine Tasse Tee zu bekommen, aber Andromeda würde definitiv nicht weglaufen.

Teddy ging um die Ecke und runzelte die Stirn, als er eine große, blonde Frau in der Ferne bemerkte. Narcissa Malfoy schien desorientiert, so wie sie sich umsah und Anstalten machte, in seine Richtung zu kommen, nur um sich kurz darauf wieder umzudrehen. Teddy lächelte.

„Mrs. Malfoy?“ Er winkte, um Narcissas Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, aber aufgrund der Distanz schien es schwer für sie zu sein ihn wiederzuerkennen. Wahrscheinlich wegen seinen kurzen braunen Haaren mit den blonden Strähnen. Es war ein sonniger Tag und ziemlich heiß, also hatte er auch andere Kleidung gewählt. Ein offenes blaues Hemd über einem weißen Shirt war alles andere als typisch für ihn und für eine fast Fremde wie Narcissa Malfoy war es eine richtige Herausforderung ihn wiederzuerkennen.

„Wollen Sie zu meiner Großmutter?“, fragte Teddy, nachdem er sich Narcissa genähert hatte, die keinen Schritt auf ihn zu machen wollte. Aus der Nähe sah sie genauso nervös aus wie vom Weiten. „Sie schläft. Also ist sie bestimmt keine gute Gesellschaft, aber –“

„Warum sind Sie so?“ Narcissas Frage verunsicherte Teddy.

„Ähm, wie bitte?“ Er versuchte Narcissa anzulächeln, aber da er einen ziemlich frostigen Blick zurückbekam, fiel ihm das sichtlich schwer.

„Höflich. Nett. Was immer Sie gedenken zu sein“, schnappte Narcissa. „Es ist nicht so lange her, da wollte ich Sie direkt nach Askaban hexen.“

Teddys Augen weiteten sich. „Sicherlich übertreiben Sie, Mrs. Malfoy.“

„Nicht, wenn ich meine Gefühle im Detail beschreiben sollte“, erwiderte Narcissa kalt.

„Nun... ähm...“ Teddy kratzte sich an seinem Hinterkopf. „Ich bin sicher, Ihr Sohn hat mit Ihnen gesprochen und das sollte Erklärung genug sein, um mich nicht nach Askaban hexen zu wollen. Und Sie sind doch sowieso nicht wegen mir hier.“

„Ich bin mir deswegen nicht so sicher...“ Dass sie bis eben für alle sichtbar unsicher gewesen war, hätte Teddy niemals auf sich bezogen.

„Mrs. Malfoy, Sie wollen sich doch nicht wegen mir mit Ihrer Schwester streiten, oder? Das ist es definitiv nicht wert. Andromeda hat nichts damit zu tun, außer, dass sie die Frau geboren hat, die mich in die Welt gesetzt hat“, sagte Teddy grinsend.

Narcissas Mund zuckte nicht einmal. „Danke, Mr. Lupin, für Ihre Meinung über Dinge, die Sie wahrhaftig nichts angehen.“

„Und das Liebesleben Ihres Sohnes geht Sie nichts an“, antwortete Teddy in einer für ihn sehr kalten Stimme, weil er nicht länger grinsen konnte, wenn er so behandelt wurde. „Haben Sie überhaupt eine Ahnung, wie viele Probleme Ihre Szene gestern verursacht hat? Und wofür? Es ist nichts falsch daran, sich in einen Mann zu verlieben, auch nach einem Vierteljahrhundert Ehe, okay? Das ist möglich! Nun, wenigstens für Leute, die nicht so engstirnig wie Sie sind.“

Narcissa presste ihre Lippen zu einer schmalen Linie zusammen und hob ihr Kinn, als sie Teddy musterte. Letztendlich rollte sie die Augen und machte eine verscheuchende Handbewegung in seine Richtung. „Wie Sie gesagt haben, Sie gehen mich nichts an, Mr. Lupin, und das wird sich nicht ändern.“ Sie schenkte ihm ein hochmütiges Lächeln, bevor sie an ihm vorbeiging. „Wenn es Sie nicht stört, dann wäre ich gerne eine Weile alleine mit meiner Schwester. Amüsieren Sie sich woanders.“

„Werde ich“, knurrte Teddy. „Aber nur wegen meiner Großmutter.“ Er bezweifelte, dass Narcissa ihn gehört hatte, dass sie ihn überhaupt hören *wollte*, aber es könnte ihn nicht weniger interessieren. Anscheinend hatte er endlich eine Schwiegermutter gefunden, die ihn nicht leiden konnte.

Den Kopf schüttelnd drehte Teddy sich um und lief den Korridor herunter. Vielleicht würde er zu den Potters apparieren und dort seinen Tee trinken, bevor er zurück zu seiner Großmutter ging. Er zog es in Betracht, Draco zu besuchen, aber als er das St. Mungos verließ waren da zu viele Zweifel in seinem Kopf. Sie wirbelten in einem unzählbaren Wirbelwind durcheinander, sodass Teddy sich schließlich verloren und verwirrt auf den Straßen wiederfand. Er bemerkte fast nicht, dass jemand seinen Namen rief. Erst, als er an den Schultern gepackt wurde, kehrte er in die Realität zurück.

„Ted, ich hatte gehofft, dich hier zu finden.“ Draco stand nur wenige Zentimeter von ihm entfernt und wirkte, als wolle er Teddy schütteln. Vielleicht war das Wetter der Grund für Dracos leicht durcheinandergekommenes Haar, aber auch sein Gesichtsausdruck war ungewöhnlich außer Kontrolle und voller Sorge. Seine Kleidung sah ebenfalls anders aus, mehr wie bei einem Muggel. Anstatt der gewohnten traditionellen Roben trug er ein kurzes weißes Jackett über einem schwarzen Hemd, das so verflucht heiß aussah, dass Teddy die besorgte Miene komplett vergaß. Zumindest für einen Moment...

„Ich... jaah...“ Teddy fixierte sich wieder auf Dracos Gesicht und nicht auf das verlockend enge Hemd. „Ich wollte gerade Tee trinken gehen. Wenn du mitkommen willst, dann –“

„Scorpius ist verschwunden.“ Was Dracos besorgte Miene erklärte. „Ich war gerade bei seiner Mutter zu Hause und diesem... Fitnessding ihres Freundes.“ Was möglicherweise Dracos Aufzug erklärte. „Aber keine Spur von ihm...“

„Was ist passiert?“ Teddy fasste Dracos Hand, die von seiner Schulter gerutscht war.

Draco schüttelte den Kopf. „Ich weiß nicht... Ich hab nicht die leiseste Ahnung, wie er es geschafft hat, zu verschwinden... Die ganze Nacht hab ich vor seinem Zimmer gesessen. Die ganze Nacht...“

„Die Fenster?“

„Schutzzauber wegen der Höhe“, sagte Draco schnell. „Er ist nicht bei seiner Tante oder Großmutter und ich habe alle aus seinem Haus gefragt...“ Unruhig suchten Dracos Finger den Weg zwischen Teddys und sein Blick wurde flehend. „Ich muss dich darum bitten, mit deinem Patenonkel zu sprechen.“

Teddy runzelte die Stirn. „Was?“

„Ich habe mit ihm gesprochen. Ich wollte bloß einen verfluchten Auror, der mir hilft, aber sie sagen, dass ich achtundvierzig Stunden warten muss.“ Draco drückte seine Hand fest. „Ted, ich würde nicht fragen, wenn ich alles in meiner Macht Stehende versucht hätte.“

„Bist du sicher, dass er sich nicht irgendwo im Manor versteckt? Es ist ein großes –“

„Ich habe Hauselfen. Selbst, wenn es nicht der Ort auf der Welt wäre, den ich am besten kenne, hätte ich ihn gefunden.“ Draco wollte seine Hand wegziehen, aber Teddy verstärkte seinen Griff.

„Ich habe nur gefragt, Draco. Natürlich werde ich mit Harry reden.“ Teddy schenkte Draco ein aufmunterndes Lächeln. „Wenn ich ihn über Scorpius‘ Situation aufkläre, dann wird er dir ganz sicher helfen.“

Der Funken Hoffnung in Dracos Augen verschwand auf der Stelle. „Er weiß es, Ted. Und das ist das Problem.“ Ein Schnauben entfuhr ihm und er drehte den Kopf weg, auf der Kante zwischen Verärgerung und Verzweiflung balancierend. „Er denkt, dass ich überängstlich bin. Dass ich überreagiere. Und er hat ununterbrochen davon geredet, dass seine Söhne ständig verschwinden würden... Scorpius ist nicht so.“

„Ich weiß... Ich weiß, Draco.“ Teddy küsste Dracos Stirn und konnte nicht anders, als überrascht zu sein, als Draco sich daraufhin gegen ihn lehnte. Auf der offenen Straße.

„Wenn ihm irgendetwas zustößt...“ Dracos Finger gruben sich in Teddys Hemd. „Halt mich fest, Ted. Nur für einen Moment...“ Auch geflüstert hatten die Worte genug Stärke alle Kraft aus Teddys Beinen zu ziehen. Wie sollte er Draco... dann halten? Und warum konnte Draco so etwas nicht zu einem anderen Zeitpunkt fragen?

Es war, als würden die vorbeirasenden Autos und Laster ihn, der sie doch nicht gewohnt war, attackieren und Teddy versuchte ihn zu beschützen, indem er ihn fest in seine Arme einschloss. Er musste wirklich

aufgelöst sein, wenn er Teddy erlaubte ihn auf offener Straße zu halten, sogar darum bat. Teddy konnte Dracos heftigen Atem spüren und versuchte ihn zu beruhigen, indem er über seinen Rücken strich, aber nichts passierte. Er versagte darin, Draco die Unterstützung und den Beistand zu geben, um den er gebeten hatte. Also löste Draco sich verständlicherweise nach einem Moment, der zu kurz war, um diese Bezeichnung zu verdienen.

Draco glättete seine Kleidung. „Entschuldige bitte.“ Seine Stimme war wieder kalt und nicht der kleinste Hinweis auf Verletzlichkeit war in seinem Gesicht zu entdecken.

Teddy lächelte. „Ist schon in Ordnung.“ Mehr als in Ordnung, eigentlich, aber er konnte sich darauf jetzt nicht konzentrieren. „Ich werde jetzt mit Harry reden. Dann können wir besprechen, wie es weitergeht. Du wartest am besten im Manor. Die Chance besteht, dass Scorpius einfach wieder nach Hause kommt.“

Draco nickte. „Danke dir, Ted. Tut mir leid, dass ich dich mit meinen Probleme belaste.“

„Musst es nicht.“ Teddy strich eine letzte Falte in Dracos Jackett glatt. „Ich trage eine Menge Sachen, wenn du dich dann leichter fühlst.“ Die kratzige Verlegenheit konnte Teddy nur schwer wegräuspern. Er trat zurück. „Ich beeil mich besser, bevor ich noch pathetischer werde.“

„Tu das.“ Draco hob die Hand zum Abschied, als Teddy sich umdrehte und hinter die nächste Ecke eilte, um dort zu disappearieren.

Nur was er auf den Treppen zum Grimmauld Place fand überraschte ihn. Neben seinem großen Koffer saß Scorpius Malfoy, das Haar fast so durcheinander, wie bei seinem Vater, und so wie er Teddy ansah, schien er ihn zu erwarten.

„Ich wusste, dass du früher oder später herkommen würdest“, sagte Scorpius und schien sich anzustrengen lauter zu sprechen. Seine Stimme klang heiser. „Immerhin musst du auch dann etwas essen, wenn mein Vater dich rauswirft.“

Teddy rieb sich über die Augen, aber als Scorpius nicht verschwand, ging er hastig auf ihn zu. „Hast du den Verstand verloren? Dein Vater ist verflucht besorgt um dich, Kleiner. Und er hat mich nicht rausgeworfen, okay? Wie lange sitzt du hier schon?“

Scorpius zuckte bei diesem Redeschwall nicht einmal mit der Wimper. „Fünf Stunden.“

Allein die Vorstellung tat Teddy weh. Er seufzte. „Verdammt nochmal, Scorpius. Dein Vater hat überall nach dir gesucht.“

„Und der letzte Ort, an dem er suchen würde, sind die Stufen vor Harry Potters Haus.“ Scorpius verschränkte die Arme, als Teddy ihm eine Hand hinhielt. Noch ein Stich in sein Herz. „Ich will mit dir reden.“

„Und ich will, dass du nach Hause gehst.“ Wenn Scorpius‘ Koffer nicht im Weg gewesen wäre, hätte Teddy sich neben ihn gesetzt. Höchstwahrscheinlich hatte Scorpius seinen Koffer dort nicht grundlos hingestellt. „Draco ist völlig fertig mit den Nerven.“

Scorpius rümpfte die Nase. „Und er hat sich bei dir ausgeheult?“

„Ja.“ Teddy musste tief durchatmen, als Scorpius angewidert von der Vorstellung zu sein schien. „Okay, du willst reden? Wir reden. Und dann gehst du wieder nach Hause.“

Scorpius schüttelte den Kopf.

„Warum nicht?“

Scorpius presste die Lippen zu einer schmalen Linie. Die Ähnlichkeit zu Narcissa wäre zu einer anderen Zeit amüsant gewesen.

„Okay.“ Teddy zwang sich zu lächeln und zückte den Zauberstab. Scorpius' Lippen öffneten sich verwirrt, aber auch als Teddy ihn am Arm packte, sagte er kein Wort. Er streckte bloß die Hand aus und schlug gegen Teddys Handrücken. Der Zauberstab fiel zu Boden.

Langsam drehte Teddy den Kopf. „Scheiße... Scorpius! Was ist los mit dir?“ Er sah Dracos Sohn ungläubig an und versuchte sich an den niedlichen, wenn auch ein bisschen wunderlichen Jungen zu erinnern. Jetzt stand er diesem kleinen Monster gegenüber, das auf seinen Zauberstab trat, als Teddy ihn aufheben wollte.

„Wage es nicht, mich wieder nach Hause zu zerren“, zischte Scorpius und aufgrund seiner dünnen Stimme klang er fast wie eine Schlange.

„Und wie willst du mich aufhalten?“

Scorpius verengte die Augen. Durch die feinen Schlitze blitzte das helle Grau Teddy entgegen. „Das willst du nicht wissen.“

Teddy verdrehte die Augen bei dieser lahmen Drohung. Draco war besser darin. Nur ein Name war bei ihm schon eine Drohung. Teddy zeigte auf die Tür.

„Warum reden wir nicht drinnen darüber? Du hast schon einen Sonnenbrand auf deinem hübschen Gesicht.“ Teddy versuchte sich an einem Grinsen, aber Scorpius starrte ihn einfach nur an, die Augen schmal vor Hass.

„Okay“, sagte Scorpius schließlich und folgte Teddy überraschend willig in das Haus. Teddy hob seinen Zauberstab auf und trug Scorpius' Koffer hinein.

Die hohen Wände des langen Korridors schienen von keinem Interesse für Scorpius zu sein, der eilig bis in die Eingangshalle marschierte. Dort wartete er auf Teddy, die Augen auf den Boden gerichtet.

„Jemand zu Hause?“ Teddy wartete auf eine Antwort, aber es war verblüffend still. „Lass uns in die Küche gehen.“ Eine Hand auf Scorpius' Schulter legend steuerte Teddy die Küche an. Der Koffer blieb vergessen am Fuß der Stufen zurück.

Teddy bemerkte die Tassen auf dem Tisch, drei von ihnen und ein Teller Kekse, von denen nur die zerbrochenen und nicht die hübschen übrig waren. Offensichtlich war es nicht lange her, dass zumindest drei der Potters hier ihren Tee getrunken hatten. Teddy schaute sich nach weiteren Hinweisen um, aber nicht einmal der Hauself war in Sicht.

„Setz dich.“ Teddy deutete auf den Stuhl am Kopf des Tisches. Scorpius sah sich endlich neugierig um, ließ den Blick über die Kekse schweifen und dann zum Küchenfenster. Sein Gesichtsausdruck verriet nicht, was er von dem Garten hielt, aber verglichen mit der Perfektion Malfoy Manors konnte die Wildheit der grünen Pflanzen nicht gewinnen. Scorpius drehte den Kopf und runzelte die Stirn, als er Kreachers geliebtes Nest unter dem Küchenschrank entdeckte.

Teddy sah sich genötigt, das zu erklären. „Alte Gewohnheit des Hauselfen.“

Scorpius starrte jetzt ihn an, aber da er stumm blieb und seine Augen wieder groß wurden, sah er ein wenig unheimlich aus.

„Jetzt...“ Teddy räusperte sich. „Lass uns reden.“

Scorpius richtete sich auf und sah Teddy in die Augen. „Was muss ich tun, damit du dich nicht mehr mit meinem Vater triffst?“

„Bitte?“ Teddy hatte eine Menge von einem wütenden Teenager erwartet, aber keine Verhandlungen.

„Ich habe nicht viel Geld, aber es ist alles deins, wenn –“

„Nein, nein, hör auf damit!“ Teddy wusste nicht, ob er lachen oder weinen sollte. Ein zwölfjähriger Junge, der ihm sein Taschengeld anbot, damit er sich von seinem Vater fernhielt, war schon irgendwie rührend. „Sag mir einfach, was für Probleme du mit mir hast und wir reden darüber. Ich werde mich nicht von deinem Vater fernhalten, nur weil du mich nicht magst.“

„Ich mag dich“, sagte Scorpius und hob die Schultern leicht. „Zumindest hab ich das gedacht... aber wenn du versuchst meine Familie zu zerstören... Wie kannst du erwarten, dass ich das unterstütze?“

„Scorpius, ich will deine Familie nicht zerstören. Ich *bin* Familie. Ich will dir nichts Böses.“ Teddy wusste nicht, ob es gut war, das nächste auszusprechen, aber er tat es trotzdem: „Und mal ehrlich, deine Eltern sind geschieden. Die Wahrscheinlichkeit, dass sie wieder zusammenkommen, ist zu klein, um Chance genannt werden zu können.“

Scorpius' Hände, gefaltet auf dem Tisch, fingen an zu zittern, und er antwortete in seiner üblich leisen Stimme: „Du kannst das nicht wissen. Vater hat gesagt, dass er es versucht... und er hört nur auf, weil du ihn ablenkst.“

Teddy lehnte sich über den Tisch. „Wann hat er dir das gesagt?“, fragte er und legte seine Hand auf Scorpius'.

Mit einem Schniefen zog Scorpius seine Hände weg. „Du stehst im Weg.“

„Nein!“ Teddy spürte, wie sich Frustration in ihm staute. „Ich zeige deinem Vater nur den Weg in ein glücklicheres Leben. Zumindest versuche ich das. Wenn jeder in seinem Umfeld will, dass er leidet, dann wird das nicht funktionieren. Willst du das?“

Scorpius' Brust hob sich, als er den Mund öffnete. „Ich...“

Ein lautes Krachen unterbrach ihn. Da war das Geräusch unkontrollierter Schritte, die sich der Küche näherten. Teddy drehte den Kopf und wollte ihn kurz darauf gegen den Tisch schlagen, als Albus im Türrahmen auftauchte, die Brille halb von der Nase hängend und ein merkwürdiges Glitzern in den grünen Augen.

„'allo, Malfoy“, lallte er. „Dasch...“ Eine Hand auf seinem Mund unterband das Gebrabbel, auch wenn Albus sie nicht zu bemerken schien und einfach weiter redete.

„Hey, Teddy!“ James versuchte Albus wieder nach hinten zu ziehen. „Merlin sei Dank bist nur du es... ähm... und Malfoy.“ Er hob eine Augenbraue beim Anblick von Scorpius Malfoy an seinem Küchentisch. „Wenn Dad herausfindet, dass du einen Malfoy hergebracht hast, dann bist du schneller tot als Lilys Kaktus.“

„Wenn Harry herausfindet, dass du deinen Bruder betrunken gemacht hast, dann bist du schneller tot als

Louis' Minimuff.“ Teddy verschränkte die Arme und versuchte alles, um James einen wirklich strafenden Blick zu schenken, aber er brachte James nur dazu relativ heiser zu lachen.

„Lily auch.“

Teddy starrte ihn schockiert an. „James Sirius Potter, sag mir nicht, dass du deiner zehnjährigen Schwester wirklich Alko-“

„Ich hab ihnen Tee gemacht!“, warf James ein. „Woher soll ich denn wissen, was in Kreachers Flaschen ist, hä? Und ich bring das wieder in Ordnung, bevor irgendjemand Wichtiges nach Hause kommt.“

„Danke.“ Teddy versuchte James und seinen leicht schwankenden Bruder mit einer Handbewegung zu vertreiben. „Dann verzieh dich endlich.“

„Bin dabei“, rief James aus der Eingangshalle und fügte noch etwas hinzu, aber Teddy wollte es nicht einmal verstehen.

Scorpius starrte stur zum Türrahmen. Dann wandte er sich den Tassen auf dem Tisch zu, beugte sich über eine und roch an der verbliebenen Substanz in ihr. Teddy schnappte sich die Tasse und zog sie unter Scorpius' neugieriger Nase weg.

„Fass das nicht an“, warnte er.

„Es ist kein Alkohol“, stellte Scorpius nüchtern fest.

Teddy schüttelte den Kopf. „Ist mir egal. Weißt du, worum ich mir gerade Gedanken mache? Dass dein Vater wegen dir kurz vor einem Nervenzusammenbruch steht. Und ich dachte, das wäre unmöglich.“

Scorpius senkte den Blick, fühlte sich scheinbar endlich schuldig.

„Du hättest zumindest deine Mutter benachrichtigen können.“

Jetzt füllten Scorpius' Wangen sich mit Farbe. Seine Augen flatterten zu Teddy und dann zu den Keksen, aber Teddy würde ihn die auch nicht anfassen lassen. Wer wusste schon, was diese Kinder ihnen angetan hatten?

„Meine Mutter war nicht in der Stimmung mich zu sehen... also bin ich gegangen“, sagte Scorpius leise. „Und dann bin ich hierhergekommen, weil es nur einen Katzensprung entfernt ist.“

„Scorpius...“ Teddy versuchte erneut Scorpius' Hand zu nehmen und schaffte es diesmal seine über den leicht zitternden Fingern zu platzen. „Ich bin sicher, dass deine Mutter dich liebt... aber sie hat deinen Vater verlassen und wenn irgendwer etwas daran ändern kann, dass ist sie es und nicht er.“

Scorpius schniefte und fokussierte sich einmal mehr auf den Tisch. „Es ist meine Schuld“, wisperte er und zog seine Hand wieder unter Teddys hervor, diesmal um sich über die Nase zu reiben. „Es ist meine Schuld, dass sie sich getrennt haben. Also muss ich es auch wieder in Ordnung bringen. Ich muss... weil...“ Er schluchzte plötzlich auf, nicht länger in der Lage die Tränen zurückzuhalten, die schon so lange in seinen Augen glitzerten.

Teddy erhob sich von seinem Stuhl um Scorpius in seine Arme zu ziehen. Er tätschelte ihm sanft das Haar und ließ Scorpius das Gesicht in seinem Hemd vergraben.

„Es ist nicht deine Schuld, da bin ich mir sicher“, versuchte er ihn zu beruhigen. „Und weißt du, was ich

darüber gelernt habe Versöhnungen zu erzwingen? Wenn beide beteiligten Parteien es nicht selbst wollen, dann wird auch deine ganze Motivation nichts bringen – wahrscheinlich machst du alles sogar nur noch schlimmer.“ Und er konnte nicht anders, als einen Moment an seine Großmutter zu denken. Dieses Mal war Narcissa selbst nach einem Streit zu ihr gegangen, also wurde vielleicht diesmal alles gut. Er hoffte das wirklich...

Scorpius' Schniefen holte ihn wieder zurück. Er ließ Scorpius so weit zurückweichen, dass sie sich in die Augen sehen konnten, und wischte ihm eine große Träne aus dem Augenwinkel.

„Scorpius, ich hab dich wirklich gern. Ich will keinen Krieg gegen dich führen müssen, weil ich... Gefühle für deinen Vater habe. Ich –“

„Liebst du ihn?“ Scorpius' leise Stimme war nur dann in der Lage jemanden zu unterbrechen, wenn sie so schwere Worte formte.

Teddys Hals wurde trocken und er räusperte sich verlegen. „Scorpius, das ist komplizierter, als du denkst.“

Scorpius legte den Kopf schief, die Augen mit reinster Unschuld gefüllt. „Warum?“

„Ähm...“ Teddy zog seine Hände von Scorpius' Schultern und hoffte zur Abwechslung einmal, James würde plötzlich hereinstürmen – aber dafür müsste er Scorpius wahrscheinlich küssen und das wollte er nun wirklich nicht. „Liebe braucht Zeit.“ Und sie hatten noch nicht einmal miteinander geschlafen. Wer kaufte bitte ein Bett ohne es vorher zu testen?

„Also zerstörst du meine Chancen auf eine glückliche Familie für die geringe Wahrscheinlichkeit, dass dein Versuch einer Beziehung mit meinem Vater funktioniert, obwohl du weißt, dass du ihn nicht liebst?“

„Ich... na ja, ich... ähm... Es ist nicht so... jaah...“ Müde vom Stottern schloss Teddy den Mund.

„Liebe ist da oder nicht“, sagte Scorpius, als hätte er die Lebenserfahrung von Teddys Großmutter. „Sie ist wie ein Blitzeinschlag. Entweder setzt sie dich in Brand oder nicht. Wenn du nicht Feuer gefangen hast, warum gibst du dich dann auf die hoffnungslose Suche nach einem Funken?“

Teddy lachte und richtete sich auf. „Du bist süß“, sagte er und verwuschelte Scorpius' Haare. „Aber darüber reden wir lieber, wenn du dich selbst verliebt hast.“

Scorpius biss sich auf die Unterlippe und schaute aus dem Fenster, während er sich die Tränenspurten von seinen rosigen Wangen wischte.

„Jetzt bringen wir dich wieder nach Hause, okay?“

Scorpius schrumpfte zusammen und schüttelte den Kopf.

Teddy legte eine Hand auf Scorpius' Schulter. „Warum nicht? Hast du Angst, dass Draco sauer sein könnte? Ist er bestimmt nicht.“

Scorpius umarmte sich selbst und blieb stumm.

„Willst du, dass ich zuerst mit ihm rede?“

Keine Antwort. Vielleicht schmolte Scorpius, weil Teddy es gewagt hatte seine naive Ansicht über Liebe anzukratzen.

„Okay, komm...“ Teddy umschloss Scorpius‘ Handgelenk und zog ihn hoch, brachte ihn zurück in die Eingangshalle.

„Nein...“ Scorpius versuchte nicht sich zu befreien, aber er sah flehentlich zu Teddy auf und niemand konnte dem Hundeblick aus so großen grauen Augen widerstehen.

Teddy seufzte. „Okay, dann geh ich und rede mit ihm.“ Er drehte sich zu den Treppen. „James?!“

„Nicht jetzt!“, kam die sofortige Antwort.

„Ich hab etwas, was dir helfen wird!“ Rumpelnde Geräusche antworteten Teddys Ruf und kurz darauf tauchte James am Treppenabsatz auf. Schweiß glitzerte auf seiner Stirn.

„Ja?“ Als Teddy auf Scorpius deutete, schien James genervt. „Ich pass nicht auf noch ein Baby auf, okay? Beweist dieses Desaster meine Unverantwortlichkeit nicht?“

„Ich bin mir sicher, dass Scorpius dir dabei helfen kann, dein Problem zu lösen“, sagte Teddy mit einem kurzen Blick zu Scorpius, der die Hände gefaltet hatte und mit scharlachroten Wangen auf den Boden starrte. „Ich bin in zehn Minuten zurück, versprochen.“

James knurrte, aber wenigstens wandte er sich Scorpius zu, als er sprach: „Wie willst du mir bitte helfen?“

Scorpius knetete seine Hände, bis sie ganz deutlich rot waren, aber er sagte kein Wort.

„Anders als du weiß er, was du deinen Geschwistern gegeben hast. Richtig, Scorpius?“ Teddy lächelte ermutigend, aber Scorpius wagte nicht den Blick zu heben. Trotzdem nickte er. Teddy klopfte ihm auf die Schulter. „Siehst du?“, sagte er zu James, der mit den Augen rollte und Teddy bedeutete zu verschwinden.

„Aber beeil dich!“, rief James‘ Stimme ihm noch hinterher, bevor Teddy die Tür zuschlug und dann mit einem lauten Krachen disapparierte, sobald er ein paar Bäume erreicht hatte, die ihn vor ungewollten Blicken schützten.

Familie

*@kleines_steinchen: Haha, da ist wohl schon jemand in Halloween-Stimmung. Kinder sind für mich ja generell unheimlich, aber eher wenn sie in ganz weißen Nachthemden am Ende des Korridors auftauchen. Und da Teddy Scorpius ins Bett gebracht hat, würde ich mal stark vermuten, dass er ihm das angezogen hat. Haha, sorry, aber ich hab ja echt schon viele Sachen über diesen Scorpius gehört, aber dass ein 'Serienkiller' in ihm schlummert... find ich voll toll. Bisschen creepy wollt ich ihn ja. :D Danke dafür und für das Review! Hat mich voll gefreut! *Keks geb**

Nächstes Chapchen!

Viel Spaß!

Dr. S

Familie

Zehn Minuten später schliefen Albus und Lily friedlich auf der Couch neben einem ziemlich erschöpft wirkenden James. Teddy wandte seinen Rücken Draco zu, der in einem schnellen Tempo und mit leiser Stimme mit seinem Sohn sprach. Er gönnte ihnen einen Moment alleine.

„Brauchst du Hilfe mit ihnen?“, fragte er James, der den Kopf schüttelte.

„Mum und Dad werden vor heute Abend nicht zurück sein. Bis dahin sind sie wieder okay...“ James bettete den Kopf auf der Rückenlehne seines Stuhls. „Bleibst du zum Abendessen?“

„Ähm...“ Teddy sah über die Schulter, wo Draco damit beschäftigt war Scorpius' durcheinandergeworrenes Haar mit seinen zitternden Fingern zu glätten.

James verdrehte die Augen, als Teddy ihn entschuldigend ansah. „Ich versteh schon. Geh und spiel glückliche Familie.“ Er hob die Hand und lächelte – aber nicht Teddy an. „Danke nochmal, Malfoy.“

Teddy drehte sich um und beobachtete, wie Scorpius rot anlief, bevor er nach dem Arm seines Vaters griff und seine Lippen etwas formte, das wie ‚Wiedersehen‘ aussah. Dracos Versuch einer Verabschiedung war nicht viel besser. Er nickte James bloß zu und gab dem Bündel aus Albus und Lily einen letzten befremdlichen Blick, bevor er auf die Tür zusteuerte.

Teddy folgte ihm. Draco hatte ihn zwar nicht darum gebeten und es wäre vielleicht besser, ihm und seinem Sohn ein bisschen Zeit alleine zu lassen, aber Draco bat ihn jetzt auch nicht darum, wegzubleiben, also ging Teddy ihm nach.

Und es schien die richtige Entscheidung gewesen zu sein. Fast wie an dem Tag, als er das erste Mal versucht hatte, Draco näherzukommen, verbrachten sie den Nachmittag miteinander, aßen zusammen Abend als wäre nie irgendetwas passiert, und erst als die Sonne lange hinterm Horizont verschwunden war, fiel Teddy endlich ein, dass er seiner Großmutter eigentlich versprochen hatte, in einer Minute zurück zu sein.

Er stand am Fenster im Wohnzimmer, als das schlechte Gewissen ihn überwältigte. Die Besuchszeit war lange vorbei und er konnte nur noch hoffen, dass seine Großmutter nicht aufgewacht war und nach ihm gesucht hatte, oder dass Narcissa den Nachmittag über geblieben und zur Abwechslung einmal nett gewesen war. Aber egal, wie sehr er es versuchte, er fühlte sich nicht besser.

Nur, als ein Paar Arme sich von hinten um ihn schlang, begann er sich ein bisschen besser zu fühlen. Wegen dem Licht des Kronleuchters an der Decke des Wohnzimmers, spiegelte Dracos blaues Gesicht sich

im Fenster. Seine Züge waren ein scharfer Kontrast zu der Dunkelheit draußen.

„Ich konnte dir bisher noch richtig danken“, sagte Draco in Teddys Ohr, und etwas an der Art und Weise, wie er Teddy hielt, war anders. Es füllte Teddy mit derselben Vorfreude, die er vor kurzem noch zu unterdrücken versucht hatte, weil es nicht der richtige Zeitpunkt gewesen war.

„Ich... ähm... du...“ Teddys Stottern brachte Draco dazu seine Umarmung zu lockern, dann dazu sich vollkommen zurückzuziehen.

„Es ist ein bisschen spät, um bei den Potters zu essen, aber ich verstehe, wenn du –“

Teddy schüttelte hastig den Kopf und drehte sich um. „Das hab ich nicht gemeint. Nur... Du musst mir nicht danken. Nicht dafür...“ Seine Augen huschten kurz zum Eingang. Er erwartete irgendwie, dass Scorpius gleich hereinplatzen würde. Nicht, dass er sich das wünschte...

„Aber...“ Draco streckte eine Hand aus und sofort fixierten Teddys Augen sich auf die langen Finger, die eine Linie auf seiner Brust nach unten zeichneten. „Wenn ich dir danken *will*?“ Er fasste den Saum von Teddys Hemd und zog ihn mit einem Ruck näher.

„Na ja, es kommt immer drauf an, *wie* du dich bedanken willst. Dann lass ich sogar ein Essen mit dem Minister ausfallen.“

Draco lächelte ungewöhnlich sanft. „Ich kann nicht einmal beschreiben, wie dankbar ich bin.“ Er senkte den Blick auf seine Hand, die sich an Teddys Hemd festklammerte. „Du kennst jetzt definitiv meine größte Schwachstelle... und du hast gesehen, wie ich mich wie ein hilfloses Kind benommen habe. Trotzdem bist du noch hier...“

„Ich hab gehofft, das würde mir endlich Sex bringen.“ Teddy wagte es seine Hände auf Dracos Hüften zu legen, nachdem er ein leises Glucksen zu hören bekam. „Immerhin hab ich sonst keinen Grund dir zu helfen. Es ist ja nicht so, als könnte ich einen Mann mögen, der sich um seinen Sohn sorgt.“

Dracos Augenbraue wanderte nach oben, aber er konnte unmöglich glauben, dass Teddy das ernstgemeint hatte. „Wieso glaubst du, ich würde mich mit Sex bedanken wollen?“

„Wieso nicht?“, gab Teddy zurück.

Draco musterte ihn kurz. Sein rechter Mundwinkel zuckte nach oben. „Du siehst aus wie ein... ein Surfer. Das finde ich absolut nicht ansprechend.“

Teddy schnaubte auf. „Und du siehst aus wie Muggel.“ Draco riss empört die Augen auf. „Aber ich steh da voll drauf.“ Und als er sich kurz darauf vorlehnte, um Draco zu küssen, spürte er wieder ein Lächeln unter seinen Lippen. Er versuchte den Kuss zu vertiefen, die richtige Stimmung aufzubauen, indem er langsam mit der Zunge über die anderen Lippen tastete, aber die öffneten sich nicht für ihn. Stattdessen drehte Draco den Kopf zur Seite.

„Ted...“ Draco grinste, als Teddy ein überaus enttäuschtes Geräusch von sich gab. „Ich möchte nur wissen, ob du wirklich bereit dafür bist.“

Teddy nickte heftig. „Oh, ja...“ Er küsste Draco wieder, und Draco drehte wieder den Kopf zur Seite, was Teddy nicht davon abhielt seinen Kiefer und schließlich Hals zu küssen.

„Ted.“ Draco blieb deprimierend kalt. „Ich meinte nicht das. Ich meine uns. Scorpius und mich. Du kannst nicht einfach ignorieren, dass ich... Würdest du deine Lippen eine Sekunde von meinem Hals nehmen? Da

fällt es mir äußerst schwer mich zu konzentrieren.“

Diese Aussage besänftigte Teddy ein ganz kleines Bisschen. Dennoch zog er sich nur widerwillig zurück.

„Ich hab mit Scorpius alles geklärt“, murmelte Teddy. Mit den Fingern zeichnete er den roten Fleck nach, den er auf Dracos Hals hinterlassen hatte. „Ich bin ihm nicht böse. Und er wird sich schon an mich gewöhnen.“

„Es geht mir dabei nicht um dich, Ted.“ Dracos Worte klangen fast abfällig. Als Teddy ihn fragend ansah, schien er das sogar selbst zu merken und schüttelte entschuldigend den Kopf. „Scorpius macht eine wirklich harte Zeit durch. Er ist fürchterlich emotional und... labil. Er braucht gerade meine volle Aufmerksamkeit. Ich glaube nicht, dass jetzt der perfekte Zeitpunkt für uns wäre...“

„Na ja, solange du ihn wieder zurück nach Hogwarts gehen lässt, denke ich, dass ich deine Aufmerksamkeit teilen kann.“ Teddy zwinkerte. „Außerdem würde ein cooler, großer Bruder Scorpius sicher gut tun.“

Draco schien das nicht so amüsant zu finden. „Ich bin doch ein wenig jung, dass du als mein Sohn durchgehen könntest.“

„Ich will auch nicht, dass du mich adoptierst.“ Teddy drückte einen Versöhnungskuss gegen Dracos Mundwinkel. „Ich will nur, dass du mich heiratest, mir alles vererbst, und für den Anfang ein wenig Sex.“

Diesmal konnte Draco den Funken Belustigung in seinen Augen nicht verbergen. Er nahm Teddys Hand. „Komm...“

„Wohin?“

„Ich zeig dir mein Schlafzimmer.“

Teddys Grinsen war so groß, dass es wehtat.

Dracos Schlafzimmer war ein großer Raum und definitiv die Bezeichnung Master Bedroom wert. Der teure Stoff der Vorhänge, der Teppich und natürlich die Decken schienen danach zu schreien, mit ihnen zu kuscheln. Nur schwache magische Lichter erhellten den Raum. Die Vorhänge waren geschlossen, um die neugierigen Blicke von Dracos geliebten Pfauen auszuschließen. Die Möbel aus dunklem Holz waren ein angenehmer Kontrast zu den hellen Stoffen. Irgendwie sah Dracos Schlafzimmer wie eines dieser Katalogbeispiele eines Sternehotels aus. Teddy brauchte einen Moment, um sich daran zu gewöhnen.

„Ted...“ Draco setzte sich auf die Bettkante und zog sein Jackett aus. Teddy starrte ihn an. Er verstand nicht, wieso Draco normalerweise versuchte, das alles zu verstecken. Nur die Umrisse seines Oberkörpers unter dem perfekt sitzenden schwarzen Hemd brachten Teddy dazu, sich auf die Lippe zu beißen. Innerlich verfluchte er die traditionellen Roben, die Draco sonst trug.

„Ich muss dir sagen, dass ich nicht –“ Draco wurde das Wort von Teddys Lippen abgeschnitten. Fast fiel er nach hinten auf die Matratze, weil Teddy sich wortwörtlich auf ihn warf.

Als Teddy bemerkte, dass Draco eigentlich versucht hatte, schon wieder mit ihm zu reden, zog er sich zurück, aber da er bereits auf Dracos Schoß saß und es dort viel zu gemütlich fand, um wieder zu gehen, blieb er einfach dort sitzen.

„Sorry, was wolltest du sagen?“ Er griff nach Dracos Gürtel, während er redete, und öffnete ihn ungeduldig.

Draco hob eine Augenbraue. „Nichts, Ted. Beachte mich einfach nicht und mach weiter.“

Teddy grinste, beugte sich vor und küsste Draco. Er nahm die Hände von Dracos Hüften und vergrub eine in den weißblonden Haaren, die andere platzierte er zwischen Dracos Schulterblättern. Seine Versuche, den Kuss zu vertiefen, ließen Draco sich versteifen. Als seine Hände sich endlich auf Teddys Hüften traute, war es nur zögerlich, besonders verglichen mit der Art und Weise, wie sie sich beim letzten Mal unter Teddys Hemd geschoben hatten.

Die fehlende Spontanität war scheinbar der Grund für Dracos Nervosität. Er dachte zu viel nach und Teddy musste dem ein Ende setzen.

Teddy zog sich zurück und ließ sich auf die Knie nieder. Er griff nach Dracos Hosen und lächelte, als Draco sein Vorhaben, sie herunterzuziehen, unterstützte, indem er seine Hüften an hob. Während er die Hände aufreizend über Dracos Oberschenkel fahren ließ, schaute Teddy auf und entdeckte einen ermutigenden Rotschimmer auf Dracos Wangen.

Er stieß Dracos Beine auseinander und rutschte zwischen sie. Eine Hand legte sich auf seinen Kopf und auch wenn sie ihn nicht herunterzwang, gab sie Teddy das letzte Bisschen Vergewisserung, das er brauchte, um Draco Zentimeter für Zentimeter in seinen Mund zu nehmen, und als die Hand ihren Griff verstärkte, begann er sich zu bewegen, ohne irgendwelche Spielereien, weil er Draco bereits keuchen hörte, als wäre das letzte Mal, dass seine Frau das für ihn getan hatte, Jahre vor Scorpius' Geburt gewesen. Und zog man das in Betracht, dann war es nicht die beste Entscheidung gewesen, ihn so ein wenig entspannen lassen zu wollen.

Draco versuchte alles, um jedes Keuchen zu unterdrücken, weshalb Teddy Bissspuren überall auf seiner Unterlippe entdeckte, als er sich wieder aufrichtete. Er leckte kurz über Dracos Lippen, schmeckte bleiernes Blut, und dann noch einmal, um Draco in einen weiteren Kuss zu ziehen.

Diesmal war kein Zögern mehr in Dracos Bewegungen. Er ließ die Hände über Teddys Oberkörper nach unten zu seinen Hosen fahren und riss sie herunter. Teddy konnte bei den kalten Fingern nur keuchen.

Ein Grinsen legte sich auf Dracos Lippen, als Teddys Hüften vorwärts stießen, nach mehr Kontakt suchten, den Draco ihm verweigerte. Sein Griff blieb bestimmend, aber seine Finger zuckten fast testend über das heiße Fleisch unter ihnen, als müssten sie sich wieder an das Gefühl gewöhnen. Für Teddy war das pure Folter. Irgendwann reichte eine einfache, entschlossene Bewegung, um Teddys Augen nach hinten rollen zu lassen.

Er löste sich von Dracos Lippen und seiner Hand, um sich das T-Shirt über den Kopf zu ziehen und dann Dracos anzuvisieren, aber er hielt inne. Der schwarze Stoff sah so gut an Draco aus und er befürchtete, dass er ihn sowas nie wieder tragen sehen würde, außer Scorpius lief noch einmal nach Muggle-London davon.

Draco sah ihn durch halbgeschlossene Lider an. „Ted?“

„Oh, beachte mich gar nicht.“ Teddy riss das schwarze Hemd entschlossen über Dracos Kopf, während er wieder auf Dracos Schoß glitt. „Ich mach mir einfach eine geistige Notiz, dass ich dich dazu zwingen, solche Klamotten öfter zu tragen. Umhänge verstecken die besten Stellen deines perfekten Körpers.“ Er küsste den entblößten Hals, Nacken und Schulter, während Draco ein heiseres Lachen entwich.

„Perfekt für mein Alter, meinst du.“

Teddy stieß Draco nach hinten auf die Matratze und ließ seinen Blick geduldig über seinen Körper wandern. „Vollkommen perfekt“, wisperte er. „Und es gehört alles mir.“

Draco lachte erneut, aber selbst sein Lächeln verschwand, als Teddy ihn in einen neuen Kuss verwickelte.

Anstatt eines Lachens fing Teddy ein leises Stöhnen auf, das an Lautstärke gewann, als ihre Hüften gegeneinander pressten. Mit jeder Bewegung wurden die zunehmend abgehakten Geräusche fast zu viel für Teddy.

Er zog Draco in eine aufrechte Position, immer noch auf seinem Schoß sitzend, und jedes tiefe Stöhnen, jede verlangende Reaktion spornte seine Hand dazu an, den Weg zwischen ihre Körper schneller zu finden. Aber sein gewohntes Selbstbewusstsein in dieser Sache schien ihm abhandengekommen zu sein. Seine Hände zitterten und wurden unsicher, bis er sich sicher war, dass er das hier komplett versauen würde. Dann legte Dracos Hand sich auf seine. Sie half ihm, führte ihn und beruhigte ihn, soweit das in Anbetracht der kaum existierenden Nähe überhaupt möglich war.

Dracos linker Arm schlang sich um ihn. Seine Finger zogen liebevoll Muster auf Teddys Rücken, füllten ihn mit diesem warmen, kribbelnden Gefühl, das sich in seinem Magen zentralisierte. Teddy behielt trotzdem die Kontrolle über ihren Rhythmus, bis Draco sich mit beiden Händen an ihn klammerte, so fest, dass er die ganze Luft aus Teddy presste, den das kaum kümmerte. Das Verlangen zu kommen wuchs spürbar mit jeder Bewegung, und Teddy konnte nicht anders, als das zuzulassen, so schwer wie Draco in seinen Nacken keuchte und wie heftig er seine Hüften vorstieß.

Seine Hand beschleunigte fast automatisch ihren Rhythmus, flog regelrecht über jeden Zentimeter der warmen Härte, und als er spürte, wie Draco das erste Mal in seine Hand kam, sich dabei vollkommen anspannte und das schönste Geräusch der Welt von sich gab, da konnte Teddy nicht anders, als das wiederum dämlichste Grinsen der ganzen Welt zu zeigen.

Draco wurde hochrot. Teddy fand das unglaublich niedlich und lehnte sich vor. Er presste die Lippen gegen Dracos Ohr.

„Und?“, fragte er. Er wollte mehr sagen, etwas, an das man sich eher erinnern würde, aber aus seinem Mund kam nur dieses einzelne Wort. Er holte tief Luft und als er wieder ausatmete, stieß er Draco nach hinten. Teddy begutachtete voller Überraschung den zufriedenen Gesichtsausdruck und es waren die roten Flecken, die Dracos Wangen färbten, als er Teddys Blick bemerkte, die ihm seine Worte wiedergaben: „Bereit für mehr?“

Draco seufzte erschöpft. „Es ist viel zu heiß für solche Aktivitäten. Lass uns einfach... das hier beenden.“ Er machte Anstalten die Hand auszustrecken, aber Teddy schlug ihm sanft auf die Finger, was er wiederholen musste, als Draco es noch einmal versuchte. Mit einem Grinsen ließ Draco jetzt beide Hände auf der Matratze liegen.

Teddy spreizte die Finger auf Dracos Brust. „Du redest, als wäre das hier irgendwie körperlich anstrengend.“ Er grinste, als Draco noch röter wurde, aber er wusste nicht so richtig, ob es an seinen Worten lag oder daran, dass er seine Hüften herausfordernd bewegte. „Als ob du bisher irgendetwas Anstrengendes getan hättest.“

Draco stemmte sich auf den Ellenbogen hoch. „Willst du, dass ich ändere?“

„Nein.“ Teddy beugte sich herunter um Draco zu küssen. „*Ich* werde das ändern.“

Draco lachte atemlos. „Ich fühl mich schon wieder, als wär ich siebzehn, Ted.“ Er zog Teddy zu sich herunter und in einen neuen Kuss. Der Druck seiner Lippen war so unschuldig, dass Teddy selbst das Gefühl hatte, wieder siebzehn zu sein.

„Du zerstörst die Stimmung“, murmelte Teddy. Er fühlte sich in Dracos Armen viel zu wohl, um seine Position jemals wieder zu ändern. Ein Finger legte sich auf seine Lippen und baute eine Barriere zwischen seinem und Dracos Mund auf. Wenigstens versuchten sie das. Teddy ignorierte Dracos Versuch Distanz

aufzubauen einfach und küsste statt seinen Lippen seinen Kiefer, spürte erneut, wie Draco sich unter ihm anspannte.

„Du bist so ungeduldig...“ Draco atmete unnötig schwer und schnell. „Ich...“ Er schluckte, schien plötzlich keine Worte mehr zu finden und das sehr wahrscheinlich nicht, weil er mochte, wie hungrig Teddy seine Beine auseinanderschob. Als er schließlich den Mund wieder aufbekam, rechnete Teddy nicht mit einem Protest. „Ich wollte es dir vorhin sagen, Ted. Ich hab –“

„Du hast das schon lange nicht mehr gemacht. Kann ich mir denken“, murmelte Teddy heiser, tastete dabei blind nach Dracos Jackett neben ihnen, weil er sich nicht traute, seine Augen von Dracos zu lösen. Er hatte Angst, dass er dann aus diesem Traum aufwachen würde und Draco nicht nur weg wäre, sondern Teddy wieder ganz alleine mit seiner Hand in seinem Schlafzimmer.

„Ted...“ Dracos Finger umfassten Teddys Handgelenk. Teddy wünschte sich lieber, dass sie sich um andere Körperteile schlingen würden. Dieses ständige Gerede konnte er besser akzeptieren, wenn er nicht vollkommen nackt und kurz davor war, alles zu bekommen, was er sich so lange wünschte.

„Lass mich nur kurz deinen Zauberstab borgen. Ich werd auch sanft sein“, versprach Teddy in einem alles andere als sittlichen Tonfall, der Draco aber zu gefallen schien. Er ließ Teddys Handgelenk los. Mehr Ermutigung brauchte Teddy nicht, um seine Hand in den scheinbar endlosen Tiefen von Dracos Taschen verschwinden zu lassen.

Während er nach dem Zauberstab suchte, widmete Teddy sich gleichzeitig Dracos Brust, küsste die weiche, perfekte Haut, die so angenehm roch, als hätte er gerade eine Dusche im Sommerregen genommen. Und jeder Kuss, jede Berührung ließen ihn sich fragen, wie irgendetwas das zurücklassen konnte.

„Du bist perfekt“, murmelte er zwischen den Küssen und mit dem Zauberstab endlich in seiner Hand. „Und es ist perfekt, dass niemand für was weiß ich wie lange...“

„Niemals...“ Die Worte kamen gepresst über Dracos Lippen, und als Teddy aufschaute, hatte er die Augen geschlossen. Seine momentane Verletzlichkeit verhinderte, dass er seine Verlegenheit verbergen konnte, die diesmal seinen ganzen Körper rot und heiß überzog. „Also, nicht... nicht mit einem Mann.“

Teddy grinste, weil ein verlegener Draco absolut hinreißend war, und weil er jetzt seine ewigwährende Erinnerung bekommen würde. Keine Worte, sondern viel mehr, was ihn für immer in Dracos Herz einbrennen würden, selbst wenn dieser Funke nicht zu einer Flamme wachsen würde – was vielleicht besser war, weil allein der Funke bereits so heiß und einnehmend war, dass ein Feuer ihn sicherlich völlig verbrennen würde.

„Da war... der Krieg...“ Draco redete, als müsse er sich verteidigen. „Keine gute Gelegenheit, um sowas auszuprobieren. Kurz danach hab ich meine Frau getroffen. Die Ehe ist auch nicht die beste Gelegenheit für Experimente. Und dann hab ich geglaubt, ich würde nie über sie hinwegkommen...“

„Willst du tauschen?“, fragte Teddy heiser, aber zum Glück schüttelte Draco den Kopf.

„Aber...“ Dracos Hände wanderten immer noch testend über Teddys Oberkörper, legten sich dann aber auf seinen Rücken und drückte ihn gegen sich. „...wenn ich jetzt auch noch anfangen würde, wie ein siebzehnjähriger Teenager zu wimmern, dann war das hier das erste und letzte Mal.“

Teddy lachte zuerst noch, realisierte dann, was Draco gesagt hatte, und stieß ein panisches „Hey“ aus, das schnell von den anderen Lippen geschluckt wurde. Dafür lachte Draco jetzt gegen und irgendwie in Teddys Mund. Das Geräusch kribbelte und kitzelte auf seinen Lippen, und selbst gedämpft hörte sich das seltene Lachen noch wie die schönste Musik auf der Welt an.

Und es gehörte jetzt ganz allein Teddy.

.:T.:

Draco war noch unter der Dusche, als Teddy die Eule bemerkte, die mit dem Schnabel gegen das Schlafzimmerfenster klopfte. Sie brachte ihm den Brief, vor dem er sich seit Monaten gefürchtet hatte. Teddy setzte sich auf die Fensterbank. Das Licht der aufgehenden Sonne wärmte seinen Rücken, aber alles andere blieb kalt. Durch den Spalt der offenstehenden Tür neben dem großen Bett, das er sich letzte Nacht mit Draco geteilt hatte, drang das stetige Rauschen der Dusche.

Er knüllte das Pergament zusammen, als er erkannte, was genau ihn davon abgehalten hatte, die letzte Nacht bei seiner Großmutter zu verbringen. Weil er zu beschäftigt gewesen war, seinen Cousin zu vögeln, wusste er jetzt nicht einmal, ob Andromeda sich wieder mit ihrer Schwester hatte versöhnen können. Vielleicht hatte ein weiterer Streit sie aufgeregt und...

Teddy schluckte ein Schluchzen herunter und schmiss den Pergamentball auf das unordentliche Bett. Gerade, als die Dusche abgestellt wurde, stand er auf und eilte auf die Tür zu. Draco lugte aus dem Badezimmer heraus.

„Ted?“ Er trug nichts als ein Handtuch um die Hüften und scherte sich nicht darum, dass er tropfte, als er das Schlafzimmer betrat. Als würde es ihn wirklich interessieren, was Teddy so aufwühlte. „Was ist los?“ Er packte Teddys Arm und hielt ihn fest.

Tränen schossen Teddy in die Augen und er schloss sie fest, drehte den Kopf von Draco weg. „Sie ist tot...“ Die Worte schmeckten wie Galle auf seiner Zunge. Er wollte sich übergeben. Wollte sich hinsetzen und auf die Füße kotzen, die es nicht verdient hatten, noch einmal in die Nähe seiner Großmutter zu kommen.

Draco zupfte sanft an seinem Arm.

„Fass mich nicht an!“ Teddy riss sich los und knallte mit dem Rücken gegen die Wand neben der Tür. Draco starrte ihn an, versuchte nicht einmal das Mitleid in seinem Gesicht zu verbergen und irgendwie entzündete genau das so heftige Wut in Teddy, dass er sich kaum zurückhalten konnte: „Es ist deine Schuld, dass ich nicht bei ihr war! Wegen dir und deinen dämlichen Familienproblemen ist meine Großmutter alleine gestorben... ohne mich...“

Er hob die Faust, zielte auf Dracos Brust, aber bevor er sie treffen konnte, umschloss Draco sein Handgelenk. So wie er Teddy alles andere als sanft gegen sich zog, provozierte er Teddys heftige Reaktion regelrecht. Seine freie Hand schlug gegen Dracos Brust, wieder und wieder, aber seine Schläge brachten ihm keinen Raum und es endete damit, dass er das Gesicht in Dracos Halsbeuge vergrub. Und schluchzte. Bitterlich.

„Es ist meine Schuld... sie ist ganz alleine gestorben und es... ist meine Schuld.“ Seine Finger kratzten über Dracos nasse Haut, als er versuchte sich fester an ihn zu klammern. „Ich hab versprochen zurückzukommen. Ich hab's versprochen...“

„Ist schon in Ordnung, Ted. Halt dich nicht zurück“, sagte Draco ihm.

Und Teddy tat es nicht. Er war sich nicht sicher, was für Gefühle ihn dazu trieben, seinen Kopf zu drehen und Draco brutal zu küssen. Zur gleichen Zeit gruben seine Fingernägel sich schmerzhaft tief in Dracos Fleisch und allein das kleine Wimmern, das er zu hören bekam, als es ihm gelang endlich blutige Spuren zu hinterlassen, ließ ihn sich leichter fühlen. Für einen Moment. Für den süßen Bruchteil einer Sekunde.

Draco versuchte sich zu lösen, aber Teddy biss ihm fest in die Lippe um ihn zurückzuhalten. Er presste die Hand auf Dracos Hinterkopf und hielt ihn an sich gedrückt, während er rücksichtslos mit der Zunge in seinen

Mund stieß – und Draco ließ ihn alles machen, egal wie schmerzhaft.

Erst als Teddy ihn auf das Bett schubste, ihm das Handtuch wegriss und Dracos Beine auseinander stieß, stoppte Draco ihn. Er griff Teddys Kiefer und hielt ihn einen qualvoll großen Zentimeter entfernt, wehrte sich aber nicht gegen Teddys Körper, der ihn auf die Matratze drückte.

„Ted, das reicht“, sagte Draco, die Lippen geschwollen. Kleine Risse füllten sich mit dunklem Blut, schlimmer als letzte Nacht, als Draco sich selbst in die Lippe gebissen und Teddy das Blut weggeleckt hatte. Das hier war jetzt auch seine Schuld...

„Tut mir leid...“ Teddy beobachtete, wie eine Träne auf Dracos Wange fiel; seine Träne. Er ließ den Kopf beschämt hängen, presste die Stirn gegen Dracos Schulter und war froh, als Draco ihm durch das Haar strich. Wenigstens konnte Draco ihm noch vergeben. Andromeda nicht. Er konnte sich nicht einmal erklären. Andromeda erklären, dass er diesmal vielleicht etwas gefunden hatte, das seine Zeit wert war. Aber natürlich wäre nichts mehr seine Zeit wert gewesen, als seine Großmutter.

„Das muss es nicht, Ted“, sagte Draco, nicht tröstend, überhaupt nichts; er sagte es einfach, als wäre es eine Tatsache. Aber war es eine Tatsache, wenn es um seine Großmutter ging?

Teddy legte seine Schläfe gegen Dracos Schulter und ließ stumm Tränen auf die blasse Haut fallen. Bald war dies die einzige Stelle, die noch nass auf Dracos Körper war und selbst die roten Risse in seinen Lippen waren getrocknet. Die Sonne stand jetzt so hoch, als würde sie versuchen, Teddy mit ihren sanften Strahlen zu wärmen, aber Teddy fühlte nur echte Wärme, wenn er sich Draco näherte.

„Ich wusste doch, dass sie sterben würde“, sagte er schließlich und jedes Wort schmerzte wie ein Messer in seinem Herz. „Ich wusste es schon so lange und hab versprochen, jede freie Minute mit ihr zu verbringen. Das war das Mindeste, was ich für sie tun konnte, nach allem, was sie für mich getan hat. Sie war meine Mutter, mein Vater, meine Großmutter und all die Geschwister, die ich hätte haben sollen... meine Familie hat mich gerade ohne einen Sinn hier alleingelassen...“

Draco tätschelte seinen Kopf. Er sagte nichts, küsste einfach Teddys Haar und hielt ihn an sich gedrückt, ließ ihn sogar jeden Nonsens von sich geben, selbst wenn die Worte ihm wehtaten – wenn sie wie Salz in den Wunden waren, die Teddy gerade verursacht hatte.

Seine Tränen waren bereits eine Weile getrocknet und er hatte aufgehört zu reden, als Draco sich aufsetzte. Teddy hielt sich an ihm fest und sah flehend hoch.

„Ted...“ Draco strich ihm über die Wange. „Leg dich hin und versuch ein wenig zu schlafen, okay? Ich versprech dir, dass ich mich um alles kümmere. Beruhige dich einfach und später gehen wir zusammen ins St. Mungos, damit du dich verabschieden kannst.“ Er küsste Teddy, rollte ihn dann auf die Seite und deckte ihn zu, als hätte er mit seinem Sohn nach einem schlimmen Alptraum zu tun. Teddy wünschte sich so sehr, dass Draco diesen Alptraum für ihn beenden würde.

„Tut mir leid“, wisperte Teddy, als Draco sich vollständig angezogen hatte. Die vertrauten Roben verdeckten die tiefen Kratzer, die Teddy auf seinem Rücken hinterlassen hatte und die Draco noch nicht hatte heilen können. „Du kennst jetzt meine größte Schwachstelle, glaube ich.“ Er versuchte sich an einem Lächeln, musste aber vollkommen versagen, weil Draco sich wieder neben ihn setzte.

„Wie könnte ich dich nicht dafür mögen, dass deine Großmutter dir so viel bedeutet?“ Draco drückte einen Kuss auf seinen Zeige- und Mittelfinger, bevor er diese gegen Teddys Lippen presste. „Schlaf jetzt. Und wenn du irgendetwas brauchst, ruf einen Hauselfen.“

Teddys Lächeln fühlte sich ein wenig besser an, aber als Draco ging, da fielen seine Mundwinkel zeitgleich

mit dem Geräusch der zufallenden Tür. Er fühlte sich allein. Und selbst ein Hauself würde ihm seine Großmutter nicht wiederbringen können.

.:T.:

Es fühlte sich komisch an vor der Tür zu stehen, die er so oft durchquert hatte, um von seiner Großmutter begrüßt zu werden. Aber diesmal wurde nicht einmal eine Hand für ihn gehoben. Er sah über die Schulter in den Korridor, wo Draco sich noch mit dem Heiler unterhielt. Teddy war so dankbar für seinen Beistand, dass er nicht noch mehr verlangen wollte, indem er Draco darum bat ihn zu begleiten. Also schloss er die Tür hinter sich und stellte sich Andromeda allein.

Sie sah immer noch so friedlich aus. Ein leichtes Lächeln war auf ihrem weißen Gesicht sichtbar. Ihre Arme lagen über der Decke und Teddy nahm die eiskalten Finger in seine Hand, fühlte kaum einen Unterschied zu gestern.

Ein heißes Brennen in seinen Augen brachte Teddy dazu schnell zu blinzeln. Er beugte sich vor und küsste Andromeda sanft auf die Stirn, bevor er sich auf die Bettkante setzte.

„Es tut mir leid, Grandma“, krächzte Teddy und versuchte seine alte Stimme durch ein Räuspern wiederzubekommen, aber es funktionierte nicht. „Ich hab versprochen, zurückzukommen und... Ich hoffe wirklich, dass deine Schwester sich zur Abwechslung mal benommen hat... Dass ihr ein letztes Mal reden könntet...“ Er strich über die faltige Wange, die auch jetzt hohl schien, obwohl Andromedas Lächeln sie sonst voller hatte erscheinen lassen. Aber wenigstens lächelte sie. „Ich weiß, dass du es gut hast, wo immer du jetzt bist, und ich hoffe, dass du mir meinen Egoismus vergeben kannst, bis wir uns wiedersehen.“

Teddy wischte sich eine Träne aus dem Augenwinkel und legte Andromedas Hand zurück auf die Matratze. „Sag Hi zu meinen Eltern für mich“, sagte er und zwang sich zu lächeln und zu winken, wie all die anderen Male, die er dieses Zimmer verlassen hatte, aber niemand erwiderte diese Geste. Teddy ließ die Hand sinken und ging rückwärts zur Tür, drehte sich dann hastig herum und verließ das Zimmer so schnell, als wäre etwas direkt hinter ihm, das ihn ebenfalls in den Tod ziehen wollte.

„Ted?“ Dracos Hand, die seine berührte, war wie ein rettender Anker, und Teddy zerquetschte seine Finger fast, als er die andere Hand griff. Draco suchte seinen Blick, aber Teddy starrte stur an die gegenüberliegende Wand. „Soll ich dich nach Hause bringen?“

Teddy nickte, mit den Gedanken noch ganz woanders. Dann tauchte das Bild des Hauses, das er zwanzig Jahre lang mit seiner Großmutter geteilt hatte, vor seinen Augen auf. Alles sah dort aus, als würde Andromeda jede Minute nach Hause kommen – aber das würde sie nicht. Und Teddy würde alleine dort sein. Ganz alleine. Mit den Bildern seiner toten Eltern, seines toten Großvaters und jetzt auch noch seiner toten Großmutter.

Er zitterte und schüttelte vehement den Kopf. „Nein, bitte...“ Als er Draco schließlich ansah, war die übliche Kälte in seinem Gesicht Sorge gewichen. Und da war noch etwas anderes in den grauen Augen, das Teddy Angst machte. Als würde Draco einem komplett fremden Menschen gegenüber stehen. Jemandem, den er leicht zurücklassen konnte. „Ich will nicht alleine sein.“

Draco nickte. „Ich bin sicher, dass die Potters ein Zimmer für dich –“

„Nein.“ Teddy hob Dracos Hand an seine Lippen und küsste seine Knöchel. „Kann ich... Bitte, ich will bei dir bleiben.“

Überraschung löschte den Ausdruck aus, der Teddy so viel Angst gemacht hatte. „Natürlich“, sagte Draco und sein Daumen strich ununterbrochen über Teddys Hand. „Malfoy Manor hat immer ein Zimmer für Familienmitglieder.“ Er kam näher und lehnte seine Stirn gegen Teddys. „Und du bist mehr als Familie für mich, Ted.“